

KIEK AN!

Mitgliederjournal des DJV-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Erst wenn die letzten Journalisten
zu Pressesprechern geworden sind,
werden sie merken,
dass es keine Presse mehr gibt,
zu der sie sprechen können.



Netze für neue Energie

E.DIS investiert seit vielen Jahren in moderne und leistungsstarke Energienetze in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. So sichern wir eine zuverlässige und umweltfreundliche Energieversorgung in der Region. Der Anteil an grünem Strom im E.DIS-Netz beträgt bereits mehr als 90 Prozent.

www.e-dis.de

e.dis

VON INDIANER- WEISHEITEN UND SEITEN- WECHSELN



Foto: Rainer Cordes
Corinna Pfaff,
Landesgeschäftsführerin
des DJV M-V

Zugegeben, da hat er ganz schön zuge-spitzt. Als der Autor und Cartoonist **Roland Regge-Schulz** (alias Mario Lars) für uns das Cover entwarf, ließ er sich von der „Weissagung der Cree“ inspirieren. „Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergif-tet, der letzte Fisch gefangen ist, werdet Ihr merken, dass man Geld nicht essen kann“. Dem Indianervolk Nordamerikas wird ge-meinhin diese unheilvolle Vorhersage zu-geschrieben, die in der Umweltbewegung der 1980er Jahre weite Verbreitung fand. Natürlich wachsen immer noch Bäume in den Himmel und tummeln sich Fischlein im Fluss. Aber die akute Gefahr für Natur und Umwelt wird heute kein vernünftiger Mensch leugnen. Und ist nicht auch an den auf unsere Branche gemünzten Zeilen auf dem Titelblatt mehr als nur ein Körnchen Wahrheit? Jeder von uns kennt Kollegen, die in jüngerer Vergangenheit aus Redak-tions- in Amtsstuben wechselten. Und der Eindruck drängt sich auf, dass immer mehr diesen Weg wählen, je dünner die Luft für freie und oft auch für festangestellte Journa-listen wird. Eine Flucht in den vermeintlich sicheren Hafen? Was halten Pressesprecher und „klassische“ Journalisten voneinander? Aus beiden Lagern gibt es Mitglieder in un-serem Verband. Und dies zu Recht – wie der Journalist und PR-Experte **Claudius Kroker** in seiner Kolumne schreibt, in der er auch gründlich mit dem ein oder anderen Vorur-teil aufräumt. (Seite 5)

Michaela Christen, einst Zeitungsredak-teurin und heute Stadtsprecherin, berichtet von ihren Erfahrungen auf beiden Seiten. (ab Seite 7) Kann man von einem „Vertrau-ensverhältnis“ zwischen Pressesprechern und Journalisten sprechen? Sind Pressestel-len schnell genug und Journalisten wirklich kompetent? Wir haben uns bei den Kolle-gen umgehört. Ihre Antworten ab Seite 10. Manchmal ist es ganz schön schwierig, den eigenen Ansprüchen gerecht zu wer-den. „**Fotografen haben Namen**“ heißt die sinnvolle Aktion, die Bildreporter unseres Verbandes seit Jahren mit Leben füllen. Sie durchforsten zu Stichtagen Tageszeitun-gen, werten aus und bohren nach: Zu jedem Foto gehört jemand, der es gemacht hat, und der muss genannt werden. Punktum!

Das gilt auch für diese Ausgabe. Ich fürch-te, unser Autor und Ansprechpartner für Bildjournalisten in M-V, **Stephan Rudolph -Kramer**, wird uns mächtig die Leviten le-sen, wenn er auf den nächsten Seiten die ein oder andere Quellenangabe liest. Kein Bildreporter heißt „Pressestelle“ oder „Min-sterium“. Das ist uns schon klar. Und doch wussten wir uns in manchen Fällen nicht anders zu helfen. Weil trotz drängender Nachfragen einfach kein Urheber ausfin-dig zu machen war. Das muss sich ändern. Steter Tropfen höhlt den Stein. Wir bleiben dran, Ehrenwort!!

Gute Gespräche gab es, eine spannende Wahl und fränkisches Bier. Der **Bundes-verbandstag** fand dieses Jahr in Würzburg statt. Der informative und auch persönliche Rückblick von Anna Karsten ab Seite 17. Es gibt zwei Jubiläen zu feiern. Fünf Jahre besteht das **Institut für Medienforschung** der Universität Rostock. (Seite 26) Und der Rostocker Offene TV-Kanal rok-tv sendet bereits seit 20 Jahren. (Seite 22)

Es gibt tausend Gründe, über eine Schwan-gerschaft glücklich zu sein. Wenn nicht die Sorge um das liebe Geld wäre. 2018 greifen neue Regelungen. Mit Unterstützung des Wirtschaftsministeriums erklären wir, was sich für freie und für angestellte Journalis-tinnen beim **Mutterschutz** ändert.

Wenn deutsche und polnische Journalisten zusammenkommen, dann wird es span-nend. Gerade in diesen Zeiten. Lea Mock, Journalistin und stellvertretende Regie-rungssprecherin in Sachsen, ist seit Jahren bei den deutsch-polnischen Medientagen dabei. 2018 ist Mecklenburg-Vorpommern Gastgeber. Ihr Bericht ab Seite 32.

Es gibt viel zu lesen in diesem Magazin. Was noch zu sagen wäre: Ein herzliches Danke-schön an all die Akteure, ohne die der KIEK AN! auch diesmal nicht zustande gekom-men wäre.

In diesem Sinne,
bleiben wir neugierig und aktiv.
Eure/Ihre

Corinna Pfaff



Deutscher Journalisten-
Verband e.V.
Gewerkschaft
der Journalistinnen
und Journalisten

KIEK AN!

Mitgliederjournal des DJV LV M-V,
24. Jahrgang
Redaktionsschluss 10. November 2017

Herausgeber:

Deutscher Journalisten-Verband e.V.
LV Mecklenburg-Vorpommern
Schusterstr. 3, 19055 Schwerin
Telefon: 0385 5656-32
Fax: 0385 55083-89

Redaktion: Corinna Pfaff (V.i.S.d.P.)

info@djv-mv.de | www.djv-mv.de

Titelillustration: Roland Regge-Schulz

Gestaltung: www.uwe-sinnecker.de

Druck: Mein Druckpartner,
97437 Haßfurt

Vertrieb: MZV - Mecklenburger
Zeitungsvertriebs GmbH

Bankverbindung für Anzeigen:

Uwe Sinnecker, BIC: NOLADE21LWL
IBAN: DE82 1405 2000 0401 0579 92

Zugunsten des Leseflusses und aus Platz-gründen haben wir bei der Bezeichnung von Menschengruppen manchmal nur die männliche Form verwendet. In sol-chen Fällen ist die weibliche Form mit-gedacht.

DJV-Mitglieder werden gebeten, Adress-änderungen nur dem LV mitzuteilen.

ISSN 0946-2813

Veröffentlichungen, die nicht ausdrück-lich als Stellungnahme des DJV-Landes-verbandes gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Verfassers dar. Für unverlangt eingesandte Manu-skripte wird keine Haftung übernom-men. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.



Foto: Reinhard Sobiech

EDITORIAL
3 Von Indianer-Weisheiten und Seiten-Wechseln

TITEL
5 Von wahren Journalisten, unkritischen Presse-
sprechern und anderen Vorurteilen
6 Brückenschlag:
Kommunizieren in unruhigen Zeiten
7 Vertraute Feinde?
Über das spannungsvolle Verhältnis zwischen
Presseprechern und Journalisten
10 Sechs Pressesprecher antworten ...
14 ... und sechs Journalisten ebenfalls

JUSTITIA
17 Versteckte Werbung als Selbstverständlichkeit?

FOTOGRAFEN HABEN NAMEN
18 Auswertung der bundesweiten
DJV-Aktion 2017 für M-V

BUNDESVERBANDSTAG
19 Gute Gespräche, anstrengende Arbeit
und eine spannende Wahl

SPEKTRUM
22 Rostocker Offener Kanal feiert 20. Geburtstag
„Watt up platt“ bei Radio LOHRO

MEDIENPOLITIK
23 Imposanter Landtagssitz von
Bundesprominenz „geadelt“
24 Journalisten sind näher am Geschehen
25 Tarifflicht bei Medien – Thema im Landtag

MEDIENKOMPETENZ
26 Rostocker Medieninstitut kommt an
27 Medienpreis RUFER zum 9. Mal vergeben

SERVICE
28 Pressesprecher – Städte und Landkreise

MEDIENKOMPETENZ
30 Das verflixte „Q“
Von Don Quijote und Querulanten
31 NDR Newcomernews – Schüler machen
Schlagzeilen

DEUTSCH-POLNISCHER MEDIENPREIS
32 Spannend, kritisch und kontrovers
33 Der Deutsch-Polnische
Tadeusz-Mazowiecki-Journalistenpreis

JUBILÄUM
34 Rostock im Jubiläumsjahr –
viel Arbeit auch für Journalisten

SOZIALES
36 Schwangerschaft und Mutterschutz

SPEKTRUM
38 Pressefreiheit ist (k)eine Selbstverständlichkeit

RÜCKBLICK
39 Prächtige Stimmung beim 25. Landespresseball

RÜCKSPIEGEL
40 Der erste große Streikherbst vor 15 Jahren

PERSONALIEN/PREISE
41 Ein „Wossi“ geht in den Ruhestand
Kritische Journalisten ausgezeichnet

WELTBlick
42 Bis nach Hamburg und dann rechts
44 Den Krieg gewonnen, im Frieden verloren?

BRENNPUNKT
46 Buenos Dias, Columbia

SPEKTRUM
48 Echte Medienpolitik gefordert
Redaktionsgeheimnis wahren
Bund schafft neue Stelle eines
Akkreditierungsbeauftragten

EINLADUNG/TERMINE
49 Snapchat, Instagram und Co.
Journalistenpreise
Landesverbandstag am 23. Juni 2018 in Waren

50 **PRESSEAUSSWEIS/AUFNAHMEANTRAG**

55 **PRESSEKONTAKTANZEIGEN**

VON WAHREN JOURNALISTEN, UNKRITISCHEN PRESSESPRECHERN UND ANDEREN VORURTEILEN

Von Claudius Kroker

ZUM
THEMA



Foto: Friedrich Wainisch

Journalisten werden schlecht bezahlt, während man in der PR ordentlich Kohle macht. PR verbreitet Lügen und Werbung, Medien dagegen sind seriös. PR-Leute sind abhängig von Chefs und Auftraggebern, Journalisten sind unabhängig und frei. Glaubt man diesen Allgemeinplätzen, sind die Rollen von Gut und Böse in der täglichen Medienarbeit schon verteilt. Ein „wahrer Journalist“ macht demnach nie PR, und ein PR-Mitarbeiter würde nicht in die Redaktion wechseln. Doch wie so vieles im Leben ist solcherlei Schwarz-Weiß-Malerei selten Realität. Journalismus und gut gemachte PR haben viel gemeinsam, und in vielen Fällen klappt es daher auch mit dem kollegialen Miteinander.

Oft ist aber vom „Spannungsverhältnis“ oder vom „Abhängigkeitsverhältnis“ die Rede. **Ich wundere mich immer wieder, wie schwer es vielen fällt, das Arbeitsverhältnis zwischen PR und Journalismus schlicht als „kollegial“ zu bezeichnen. Oder als „Vertrauensverhältnis“.**

Denn zunächst einmal sollen und wollen PR-Schaffende und Journalisten dasselbe: nämlich informieren! Natürlich gibt es schwarze Schafe in der Herde der Kommunikatoren: Pressesprecher, die auf Fragen keine Antworten liefern oder Werbebotschaften verbreiten. Auf der anderen Seite gibt es auch Journalisten, die ihr Schreiben an sich ausrichten und nicht am Leser. Und die dabei subjektive Meinung und objektive Berichterstattung durcheinander bringen – um es mal vorsichtig auszudrücken.

Wenn es ungünstig läuft, wollen also die einen Pressearbeit als Verkaufsstand und Werbebühne missbrauchen, die anderen ihre Zeitung zum Altar der Selbstbeweihräucherung machen.

Dass man dabei in der PR mehr Geld verdienen als im Journalismus, ist nicht ganz falsch, aber eben auch nicht ganz richtig. In der Tat schreiben viele freie Journalisten vor allem bei Tageszeitungen für skandalöse Cent-Beträge. Wer in der Hoffnung auf bessere Zeiten in der PR anfängt, bekommt zwar ein im Vergleich dazu opulentes Gehalt gezahlt, bleibt jedoch mitunter auf Dauer auf dem Einstiegsniveau.

Doch nicht nur der manchmal ausbleibende Gehaltsschub kostet Nerven. Schlimmer sind Textabstimmungen. Denn wer die Seiten wechselt, wechselt natürlich auch das Hierarchie-Modell: Auftraggeber, Geschäftsführer, Vorstände, schlimmstenfalls auch Assistenten und weitere sich berufen fühlende Mitarbeiter, manchmal auch Freunde oder Verwandte der Unternehmer entscheiden fortan darüber, wie eine Pressemitteilung auszusehen hat.

Als Journalist in der PR nehme ich mir die Freiheit, auch einem zahlenden Kunden zu sagen, wenn ich seine Änderungen für grammatikalisch oder orthographisch falsch, inhaltlich nichtssagend, journalistisch unverantwortlich oder strategisch kontraproduktiv halte.

Wer PR mit journalistischem Anspruch machen will, darf diesen Konflikt nicht scheuen.

Warum die Seiten wechseln?

Dennoch ist es gut und gang und gäbe, dass Journalisten von der Redaktion in die PR wechseln oder auch zurück. Dass der Redakteur einer Wirtschaftszeitung die Strategie eines Unternehmens oft kritischer sieht als der Pressesprecher des Unternehmens selbst, ist völlig in Ordnung. Diesen kritischen Blick darf nicht verlieren, wer in die Unternehmens-PR wechselt.

Ganz im Gegenteil. Es ist für die Kommunikation vieler Firmen und Behörden gut und wichtig, wenn eigene PR-Abteilung oder externer PR-Berater Sachverhalte für den Blickwinkel aufbereiten, aus dem sie später betrachtet werden.

In der Vergangenheit hat sich mancher Journalist in meinem Büro am Schreiben einer Pressemitteilung versucht. **Was ich dann zu sehen bekam, waren manchmal übelste Werbetexte, ultimative Selbstlobhudeleien und blank polierte Texthüllen.** Warum? Weil sie Ebensolches jahrelang auf den eigenen Tisch bekommen haben. Die Chance von Journalisten in der PR besteht aber darin, dass sie es eben nicht genauso machen. Die Chance besteht darin, PR informativer zu machen, einfach journalistischer.

Das Vertrauensverhältnis zwischen PRler und Journalist funktioniert wie in jeder guten Beziehung: man redet miteinander, zeigt Respekt füreinander. Die einen müssen Erfolge liefern – Abdruckraten, gute Presse, Reichweite –, die anderen ein interessantes Blatt oder eine gute Sendung, um Auflage und Quote zu halten. Beide werden berichten, dass das nicht immer einfach ist, und dass sie manches anders machen würden, als es die Chefs und Auftraggeber wünschen. Wer sich das bewusst macht, kommt auch mit dem Sprachwerker auf der anderen Seite der Werkbank klar.

Claudius Kroker ist Journalist, Redenschreiber und Dozent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Seit 15 Jahren hat er in Bonn ein Büro für Pressearbeit und Redeschreiben und berät Unternehmen, Verbände und Hochschulen. 2016 gewann er den bundesweiten Wettbewerb „Beste Pressemitteilung des Jahres“. www.claudius-kroker.de

BRÜCKENSCHLAG

Kommunizieren in unruhigen Zeiten

Neuer Fachausschuss plant Kongress für Journalisten und Öffentlichkeitsarbeiter

In Zeiten kleiner werdender Redaktionen und schrumpfender Auftragslage suchen und finden immer mehr Grenzgänger zwischen Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit ihren Platz in Unternehmen, Institutionen und Behörden. Rund ein Fünftel der 34.000 Mitglieder im Deutschen Journalisten-Verband (DJV) sind inzwischen PR-Schaffende. Neben den etablierten Öffentlichkeitsarbeitern sind immer mehr freie Wort- und Bildjournalisten regelmäßig auf der „anderen Schreibtischseite“ zu finden. Und zwölf davon sind in diesem Juni erstmals vom Gesamtvorstand auf Bundesebene in den neuen DJV-Bundesfachausschuss Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gewählt worden. So wie es die „Strukturreform“ des Bundesverbandes vorsieht. Sie alle sind Journalisten, die hauptberuflich in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für Industrie- und Dienstleistungsunternehmen, für Behörden sowie öffentliche und private Auftraggeber arbeiten, freiberuflich oder in einem festen Arbeitsverhältnis.

Im Juli 2017 kam der neu formierte Fachausschuss in Kassel zur konstituierenden Sitzung zusammen. Die Mitglieder wählten Frank Kopatschek vom Landesverband Nordrhein-Westfalen zum Vorsitzenden. Seine Stellvertreterinnen sind Dr. Katharina Jeorgakopulos vom Landesverband Hamburg und Anja Mutschler vom Landesverband Sachsen.

Weitere Vertreter des Ausschusses sind: Michael Helmerich für den Landesverband Bayern, Matthias von Debschitz für den Landesverband Hessen, Bettina Iduna Kieke für den Landesverband Berlin, Nathalie Sander für den Landesverband Bremen, Angela Schuberth-Ziehmer für den Landesverband Saarland, Elke Siedhoff-Müller für den Landesverband Thüringen, Peter Schwab für den Landesverband Baden-Württemberg, Dieter Zurstraßen für den Journalistenverband Berlin-Brandenburg und die Autorin dieses Beitrags, Anna Karsten, für den Landesverband Mecklenburg-Vorpommern. DJV-Bundesvorsitzender Professor Dr. Frank Überall begleitet den Fachausschuss fachlich und Hendrik Zörner, Pressesprecher des DJV, betreut ihn von Seiten der Geschäftsstelle.

Der Fachausschuss arbeitet auf der Grundlage des Berufsbilds „Journalist“ des DJV, berät die Mitglieder des Verbands und wirkt unter anderem bei der Erarbeitung von Grundsätzen für die journalistische Aus- und Weiterbildung mit. Aus der Feder des vorherigen Ausschusses stammen auch die DJV-Leitlinien für die Arbeit von Journalisten in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (Seite 9), ein Leitfaden Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die Tarifempfehlung des DJV für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in der Verwaltung, ein Ausbildungsplan für Volontäre in Pressestellen sowie Vertragsbedingungen und Honorare – alles zu finden über die Internetseite des DJV (www.djv-mv.de).

Von jeher bewegt den Bundesfachausschuss die Frage, welches Selbstverständnis Journalisten in Redaktionen und Pressestellen haben und wie sich dieses in der täglichen Arbeit niederschlägt. Gerade in unruhigen Zeiten, in Krisensitua-



Der DJV-Bundesfachausschuss bei seiner Tagung im Presseclub Wiesbaden. Von links: Matthias von Debschitz, Bettina Iduna Kieke, Anna Karsten, Frank Kopatschek, Dr. Katharina Jeorgakopulos, Michael Helmerich und Hendrik Zörner (von links).

Foto: Ein freundlicher Passant

tionen und bei unvorhergesehenen Ereignissen sind die Kollegen auf beiden Seiten vor besondere Herausforderungen gestellt. Umso wichtiger ist es, miteinander zu kommunizieren. Da sind sich alle Mitglieder im neuen Fachausschuss einig. Sie bereiten jetzt einen DJV-Kongress vor, der im Frühjahr 2019 – voraussichtlich in Berlin – stattfinden wird und der genau das ermöglichen soll. „Brückenschlag – Kommunizieren in unruhigen Zeiten“, so der geplante Titel – soll eine Verbindung schaffen zwischen Journalisten und Öffentlichkeitsarbeitern, einen Brückenschlag eben.

Der Kongress ist konzipiert als eintägige Fachtagung und richtet sich an Journalisten und Öffentlichkeitsarbeiter in Redaktionen und Pressestellen, die sich weiterbilden, an Kollegen, die die Seite wechseln sowie an junge Kollegen, die sich beruflich erstmals orientieren wollen. Sie alle sind eingeladen, gemeinsam über die Brücke zu gehen.

Anna Karsten

Für M-V im Bund dabei:

Quelle: Grossert



Fachausschuss
FREIE JOURNALISTEN
Elvira Grossert
freie Journalistin
elvira.grossert@gmx.de
Mobil: 0175-9162 595



Foto: Stephan Rudolph-Kramer

Fachausschuss
RUNDFUNK
Nicolas Bernhard
NDR-Journalist (fest frei)
n.bernhard.fm@ndr.de
Mobil: 0177-3322 888



Quelle: NDR

Fachausschuss
RUNDFUNK
Matthias Rauter
m.rauter@ndr.de
mrauter1@googlemail.com
Mobil: 0171-4177 931



Quelle: Karsten

Fachausschuss
PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Anna Karsten
freie Journalistin
info@anna-karsten.de
Mobil: 0172-3078 886

Foto: Frank Söllner



Fachausschuss
TAGESZEITUNGEN/AGENTUREN
Gerald Kleine-Wördemann
geraldkw@gmx.de



Foto: Rudolph-Kramer

ANSPRECHPARTNER FÜR BILDJOURNALISTEN IN M-V
Stephan Rudolph-Kramer
freier Journalist
post@presse-kramer.info

VERTRAUTE FEINDE?

Michaela Christen über das spannungsvolle Verhältnis zwischen Pressesprechern und Journalisten

Ich arbeite als Pressesprecherin. In einer Kommunalverwaltung. Früher war ich – wie viele meiner Pressesprecherkollegen – auf der anderen Seite des Schreibtisches tätig. In der Kultur- und Wirtschaftsredaktion der Schweriner Volkszeitung. Als es dort noch solche Fachressorts gab.

Sind Pressestellen auch ohne Journalisten denkbar? Sicher. Funktionieren Sie besser? Wohl kaum. Ist ein Pressesprecher auch dann noch ein Journalist, wenn er nicht mehr für „die Medien“ arbeitet? Na klar. Denn als gelernte Journalisten wissen wir, an welchen Nachrichten Redaktionen interessiert sind. Wir kennen das journalistische Handwerkzeug und können das Handeln einer Verwaltung, das Produkt eines Unternehmens, die Ziele eines Politikers oder Verbandes verständlich darstellen und erklären. Und das nicht nur mit der klassischen Pressemitteilung oder durch die professionelle Beantwortung einer Medienanfrage.

Ein Journalist bleibt ein Journalist, auch wenn er oder sie gute – das heißt journalistische – Pressearbeit macht.

Kein Journalist ist, wer Werbetexte einfach als Pressemitteilung deklariert, Falschnachrichten produziert und verbreitet, Interviews verfälscht statt autorisiert.

Ein professioneller Pressesprecher muss journalistisch arbeiten. Er muss komplizierte Sachverhalte in verständlicher Sprache formulieren und ein Gespür für Themen entwickeln, die die Öffentlichkeit interessieren. So wie ein Journalist in einem Medium sein Thema verkaufen muss, ist es die Aufgabe des Pressesprechers, seine Stadt, sein Unternehmen, seinen Bürgermeister, Minister oder Landrat gut zu verkaufen.

Pressesprecher in Städten und Gemeinden müssen kommunalpolitische Themen und Prozesse aber auch dann professionell vermitteln, wenn das keine schlagzeilenträch-



Grafik: Mario Lars

Der Pressesprecher

tigen Selbstläufer sind. Denn das ist für die demokratische Teilhabe in unseren Städten und Gemeinden unerlässlich. Denselben Anspruch erhebt guter Journalismus. Aber kann er ihn auch einlösen?

„Guter Journalismus ist einer aufgeklärten Demokratie verpflichtet und bemüht sich um das ganze Bild und die vollständige Klärung der Sachverhalte. PR ist den Interessen der Auftraggeber verpflichtet und muss positive Botschaften verbreiten. Durch die interessengeleitete Akzentuierung oder Auslassung von wichtigen Informationen vermittelt PR nur Teil-Wahrheiten und Aus-

schnitte der Realität“, beklagt das Netzwerk Recherche den wachsenden Einfluss der PR auf journalistische Medien.

Dieser Einfluss ist nicht zu bestreiten. Und jeder meiner Kollegen kann Beispiele aufzählen, wo Pressemitteilungen wortwörtlich von Redaktionen übernommen werden, ohne dass die Quelle für Leser und Zuhörer direkt ersichtlich wäre. Nein, Quellen und Urheber von Texten und Bildern zu verschleiern, ist auch kein guter Journalismus.

Nicht nur wir Pressesprecher sind unseren Auftraggebern verpflichtet, auch die Journalisten sind nicht frei.

Ihre Auftraggeber sind Redaktionsleiter, Chefredakteure oder Herausgeber. Sie müssen Kunden befriedigen, nämlich Leser, Zuhörer oder Zuschauer. Da zählen Auflage und Reichweite und die Grundsätze der Aufmerksamkeitsökonomie, wonach nur schlechte Nachrichten gute Nachrichten sind.

Gute Pressearbeit heißt: Journalistisch zu denken, Erwartungshaltungen der Öffentlichkeit richtig einzuschätzen, konsequent zu recherchieren und verständlich zu kommunizieren. Journalistisch geschriebene

VERWERTUNGSGESELLSCHAFT WORT



Es gibt für Autoren, Rechteinhaber verstorbener Autoren und Verlage zwei Möglichkeiten, an den Ausschüttungen der VG WORT teilzunehmen, entweder als Bezugsberechtigte oder als Wahrnehmungsberechtigte. Die Teilnahme ist kostenlos.

mehr unter: www.vgwort.de

Pressemitteilungen, also gute nachrichtliche Texte, machen den Redakteuren das Leben leichter, weil News und Nutzen klar werden.

Journalisten und Pressesprecher sind keine Feinde, sollten aber professionelle Distanz wahren:

Wir Pressesprecher im DJV verstehen uns als journalistische Partner der Medien. Wir arbeiten nach den Anforderungen des Qualitätsjournalismus und erwarten dies auch von unseren Partnern. Wir arbeiten auf der Basis gegenseitigen Vertrauens mit den berichtenden Journalisten zusammen und sehen uns als Dienstleister. Wir informieren medien-spezifisch, fachkompetent, umfassend und zeitnah, heißt es in den DJV-Leitlinien für die Arbeit von Journalisten in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Es ist für beide Seiten ratsam, sich nicht zu verfeinden. Denn in einer Medienwelt, die sich rasant verändert, müssen Redaktionen und Pressestellen immer schneller und zielgenauer arbeiten. Der Journalist braucht auch mal am Wochenende den „heißen Draht“ zur Pressestelle für eine Bestätigung oder ein Dementi. Und umgekehrt wollen auch wir einen verlässlichen

Kontakt zu Journalisten haben, wenn wir eine wichtige Information schnell platzieren müssen oder die Hintergründe für ein Geschehen erläutern wollen, ohne dass sofort ein offizielles Statement daraus wird.

Im Arbeitsalltag kämpfen Pressesprecher indes mit ähnlichen Herausforderungen wie Journalisten in den Redaktionen. Stichwort Arbeitsverdichtung und Stellenausstattung:

Die immer größere Diversifizierung der Informationskanäle führt dazu, dass Öffentlichkeitsarbeiter sich immer neue Fähigkeiten aneignen müssen. Reden, Grußworte und Pressemitteilungen schreiben, Ereignisse fotografisch dokumentieren, das klassische Amtsblatt und die Infobroschüre für Senioren oder Familien produzieren, interne Kommunikation, Newsletter, Facebook-Accounts und Internetauftritt, dialogorientierte Bürgerbeteiligung – da kommt auch schon an ruhigen Tagen einiges zusammen. Von der Krisenkommunikation ganz zu schweigen.

Und in den wenigsten Fällen sind kommunale Pressestellen üppig ausgestattet.

In der Landeshauptstadt Schwerin wird die gesamte Arbeit von zwei Kolleginnen

erledigt. Ich kenne aber auch Städte, wo die Sekretärin des Bürgermeisters „nebenebei“ für die Pressearbeit verantwortlich ist und das Amtsblatt produziert. Auch befristeten Stadtverwaltungen und Landkreise ebenso wie zuvor nur Ministerien und Fraktionen inzwischen gern mal die Verträge ihrer Pressesprecher, um sie nach Ablauf der Legislaturperiode leichter wieder loszuwerden. Will sagen: Selbst in Pressestellen der öffentlichen Verwaltung gibt es mitunter ähnliche Probleme bei der Eingruppierung, Befristung und Bezahlung, wie wir sie aus den Redaktionen der Medienunternehmen kennen.

Jeder Unternehmer, jede Verbandsführung, jeder Verein nutzt die Medien und weiß, dass man jemanden braucht, der Kontakt zur Presse hält. Doch eben genau diese Vorstellung von „mal eben Kontakt halten“ wird von den Auftraggebern im PR-Bereich höchst unterschiedlich definiert, weiß mein Kollege **Tilo Stolpe**, heute Pressesprecher im Justizministerium MV, noch aus seiner Zeit als Freiberufler zu berichten.

Da gibt es die Jungunternehmen oder die Produktentwickler, die stets up-to date in der Presse erscheinen wollen. Die haben in der Regel ganze Teams für die Presse-

Foto: Margit Wild



Wenn ihre „Chefs“ nicht vor die Kameras wollen, müssen auch mal die Pressesprecher ran.

und Öffentlichkeitsarbeit. PR-Agenturen richten aber ebenso Arbeitsgruppen für die Öffentlichkeitsarbeit ein, die dann für Firmen Texte verfassen, ähnlich wie Ghostwriter.

Anders, wenn die Pressestelle direkt an die Chefetage angedockt ist. Die Arbeit ist intensiv, die Bezahlung kann dagegen sehr zu wünschen übrig lassen. „Es gibt Vereine und Verbände, die gern regional in die Öffentlichkeit treten wollen, obwohl sie dafür kaum Mittel haben. Von einem Pressesprecher auf 400-Euro-Basis erwarten sie dann Rundumbetreuung auf allen Kanälen. Und wohl gemerkt: Diese 400 Euro werden nicht etwa pro Einsatz, sondern für den Monat geboten“, erinnert Tilo Stolpe sich an entsprechende Angebote.

Journalisten sind auf gut funktionierende Pressestellen angewiesen.

Medienvertreter müssen aber auch verstehen, dass eine Pressestelle nur auf der Basis gesicherter Fakten informieren kann, weil sie sonst schnell jegliche Glaubwürdigkeit einbüßt. Pressestellen sind nicht allwissend und müssen meist erst selbst in den Fachbereichen recherchieren, um korrekt antworten zu können. Nicht über jeden Sachverhalt werden in einer Verwaltung Statistiken geführt, die man auf Knopfdruck abrufen kann. Zitate und Statements müssen abgestimmt und autorisiert werden. Das kostet Zeit, ist aber nötig.

Auch wir Pressesprecher erwarten einen fairen Umgang. Unfair ist es, Zitate aus dem Zusammenhang zu reißen oder schätzenswerte personenbezogene Daten aus reiner Sensationsgier zu veröffentlichen. Unprofessionell ist es, ungeprüfte Informationen zu verbreiten, keine zweite Quelle zu befragen oder dem Kritisierten keine Gelegenheit zu geben, seine Sicht zu erläutern.

Nein, im selben Boot sitzen Journalisten und Pressesprecher ganz sicher nicht, nur weil beide sich desselben Handwerks bedienen. Beide Seiten sind zuallererst ihrem Auftrag verpflichtet. Das bedeutet nicht, dass man nicht fair miteinander umgehen kann. Im Gegenteil: Ein klarer und von falschen Erwartungen befreiter Blick auf die Rolle des anderen macht gegenseitigen Respekt erst möglich.

Michaela Christen



Foto: Margit Wild

Durchsicht ist auf beiden Seiten des Schreibtisches nötig.

DJV-LEITLINIEN FÜR DIE ARBEIT VON JOURNALISTEN IN DER PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

VERABSCHIEDET VOM DJV-GESAMTVORSTAND AM 8. NOVEMBER 2009

- 1** Wir Pressesprecher im DJV sind journalistische Partner der Medien und arbeiten nach den Anforderungen des Qualitätsjournalismus und erwarten dies auch von unseren Partnern.
- 2** Wir Pressesprecher im DJV liefern Informationen über unsere Unternehmen, Gremien etc. nach den Grundsätzen der Offenheit, Transparenz und Nachprüfbarkeit. Wir fühlen uns dem Pressekodex verpflichtet und erwarten dies auch von unseren Medienpartnern.
- 3** Wir Pressesprecher im DJV lehnen Kopplungsgeschäfte ab und grenzen uns von Marketing und Produktwerbung ab.
- 4** Wir Pressesprecher im DJV arbeiten auf der Basis gegenseitigen Vertrauens mit den berichtenden Journalisten zusammen.
- 5** Wir Pressesprecher im DJV stehen für eine faire Gleichbehandlung der Medienvertreter und verstehen kritische Berichterstattung als Teil des Qualitätsjournalismus in Deutschland.
- 6** Wir Pressesprecher im DJV verstehen uns als Dienstleister und informieren medien-spezifisch, fachkompetent, umfassend und zeitnah.
- 7** Wir Pressesprecher im DJV fordern die notwendigen finanziellen, personellen und technischen Ausstattungen in den Pressestellen und Redaktionen, um auf beiden Seiten Qualitätsjournalismus zu ermöglichen.



Foto: Rainer Cordes

Christian Becker,

Regionalleiter Unternehmenskommunikation, Region Nord
Helios Kliniken GmbH

Was passiert zwischen Frage und Antwort?

Kommt auf die Frage an. Entweder nichts – weil die Antwort sofort kommt – oder die übliche Rechercharbeit wird in Gang gesetzt. In der Regel weiß der Pressesprecher ja sofort, wer die gewünschten Fakten zur Verfügung stellen kann. Da ich beide Seiten kenne, versuche ich, die Zeit zwischen Frage und Antwort so kurz wie möglich zu halten. Und: Ich kann mich nicht daran erinnern, jemals gesagt zu haben „Kein Kommentar“ oder „Dazu sagen wir nichts“.

Wie beurteilen Sie die Fachkompetenz in den Redaktionen?

Sehr heterogen. Allerdings ist die Zahl der – für mich in der täglichen Arbeit – relevanten Medien recht überschaubar. Es ist jedoch für beide Seiten von Vorteil, wenn Grundkenntnisse vorhanden sind. Wenn ich Redakteuren erst erklären muss, was Manchester-Triage-System, SOP oder DRGs sind, spürt das letztlich auch der Leser, Hörer, Zuschauer. Ein fachspezifisch erfahrener Journalist hat in der Regel auch eine besondere Affinität zu dem jeweiligen Fach und textet schlicht verständlicher. Zum Glück kann ich mich da wahrlich nicht beklagen. Bei den meisten Medien haben sich über die Jahre Spezialisten etabliert, die wissen, worum es geht. Das hilft sehr.

Gibt es ein Vertrauensverhältnis zwischen Pressesprechern und Journalisten?

Ja, gibt es, unbedingt. Und zum Glück. Dabei sei die Gegenfrage erlaubt: Was wäre denn bei einem Misstrauensverhältnis? Der Journalist würde bei jeder Antwort Geheimniskrämerei wittern, den großen Skandal, die Lüge... Nach dem Motto, der sagt mir doch sowieso nicht die Wahrheit. Der Pressesprecher würde unterstellen, dass es dem Journalisten eh nicht um die Wahrheit, sondern nur um die Schlagzeile geht. Egal, wie dünn oder fett die Story tatsächlich ist. Nein, ich bin fest davon überzeugt, dass ein Vertrauensverhältnis beiden Seiten hilft. Und dass dadurch auch die Berichterstattung besser wird. Dazu zählt allerdings die komplette Ehrlichkeit auch bei unangenehmen Themen. Deshalb versuche ich, auch bei Krisenthemen immer proaktiv zu informieren, meine Ansprechpartner wissen das und können sich darauf verlassen. Ich dagegen weiß, dass die Berichterstattung fair und journalistisch ausgewogen ist – ausdrücklich nicht geschönt! Darf ich den entsprechenden Journalisten dafür an dieser Stelle danken?



Quelle: kirche-mv.de

Christian Meyer

Pressesprecher und Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit
Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

Was passiert zwischen Frage und Antwort?

Fundierte Fragen verlangen eine fundierte und zugleich schnellstmögliche Antwort. Dieser Anspruch unserer Pressestelle gilt ebenso für kleinere Fragen, beispielsweise

se nach statistischen Daten, obgleich sich diese und viele weitere Informationen in unserem Internetportal www.kirche-mv.de meist bequem finden lassen. Natürlich bekommt jeder anfragende Journalist möglichst umgehend eine Zwischenantwort. Im Sinne von: Vielen Dank für Ihre Anfrage, wir kümmern uns, melden uns zeitnah oder dann und dann konkret. Dies finde ich wichtig, denn Verlässlichkeit ist ein hohes Gut in der Zusammenarbeit zwischen Journalisten und Pressesprechern. Dann schaue ich mir die Anfrage genauer an und klopfe ab, ob ich diese allein beantworten kann oder ob ich dazu Informationen oder Statements aus der Verwaltung oder Leitungsebene des Kirchenkreises benötige. Wenn ich dort anfrage, gibt es eine interne „Vorfahrtsregel“, das heißt die Zuarbeiten für die Beantwortung von Presseanfragen haben Priorität.

Zudem schaue ich mir Fragen auch unter dem Blickwinkel an, welche weiteren Aspekte hier eine Rolle spielen. Beispiel: Die Frage nach der Mitgliederentwicklung ist ein Dauerthema, wenn es um Kirche geht. Doch die reine Statistik sagt nicht alles: Alle kirchlichen Angebote sind öffentlich, dort nehmen also vielfach und zahlreich Menschen teil, die keinen Taufschein haben. Oder nehmen wir die 200 Kirchbaufördervereine in MV. Gut die Hälfte deren Mitglieder gehören nicht der evangelischen Kirche an. Sie engagieren sich aber für den Erhalt und die vielfältige Nutzung von Kirchen.

Das heißt: Konkrete Antworten geben und mehr Hintergrund mitzuliefern – das mir wichtig, damit Journalisten breit informiert ihren Bericht, ihre Meldung, ihr Stück schreiben oder produzieren können. Denn das erwarten die Nutzer. Und ich möchte als Pressesprecher, der nach journalistischen Grundregeln arbeitet, dazu meinen Beitrag leisten.

Wie beurteilen Sie die Fachkompetenz in den Redaktionen?

Ich denke, eine gewisse Fachkompetenz darf ich von Fragestellern erwarten. Doch diese ist leider sehr unterschiedlich vorhanden. Es gibt Journalisten, die nicht nur ihr Handwerkszeug beherrschen, sondern auch im Vorfeld einer Medienanfrage gut recherchiert haben. Deren Fragen leuchten einen Aspekt breit aus und haken an kritischen Stellen nach,

damit die späteren Leser, Hörer oder Zuschauer rundum informiert sind und sich ein eigenes Urteil bilden können. Da fühle ich mich als Pressesprecher auch gut aufgehoben. Denn ich bin mir sicher: Das Thema wird, wenn oft auch kritisch - was völlig in Ordnung ist - sachgerecht dargestellt.

Aber immer öfter melden sich - vor allem jüngere - Journalisten, die nur eine Schlagzeile im Kopf haben und nicht im Stande sind, ein paar konkrete Fragen zum Thema zu formulieren. Ich frage dann oft nach, helfe etwas auf die Sprünge, erhellte Hintergründe, damit ich auch diese Anfragen fundiert beantworten kann. Es wird deutlich: Hier fehlt das Handwerkszeug, eine Vorrecherche. Als ich bei einer großen Regionalzeitung in MV volontierte, lernte man dies noch. Ohne dieses und anderes Rüstzeug wird meiner Meinung nach der Journalismus flach und vor allem unglaubwürdig.



TILO
STOLPE

Quelle: Justizministerium M-V

Tilo Stolpe

Pressesprecher
Justizministerium
Mecklenburg-Vorpommern

Was passiert zwischen Frage und Antwort?

Sollte ich Zahlen oder Fakten nicht gleich parat haben, wird die Frage an die zuständige Abteilung weitergeleitet. Es kann passieren, je nach Frage, dass auch der wiederum nachgeordnete Bereich eingeschaltet werden muss. Im Fall des Justizministeriums sind das zum Beispiel die Gerichte, Staatsanwaltschaften und der Justizvollzug. Dabei sind Hierarchien in den Abteilungen zu wahren. Wenn dann eine Antwort vorliegt, muss ich als Pressesprecher prüfen, ob der Text allgemein verständlich ist. Ebenso werden selbstverständlich die Ministerin und die Staatssekretärin einbezogen, vor allem dann, wenn Zitate von ihnen gewünscht sind oder am Ende die

Antworten als Aussagen mit ihren Namen verknüpft werden. Diese vielen Schritte können je nach Aufwand mehrere Tage in Anspruch nehmen. Natürlich bin ich stets bemüht, so schnell und umfangreich wie möglich zu antworten.

Wie beurteilen Sie die Fachkompetenz in den Redaktionen?

Wichtiger als Fachkompetenz sind nach meiner Erfahrung das Gespräch und der Wille, sich gegenseitig zuzuhören. Denn nur so kann Verständnis auch in fachlichen Fragen entstehen.

Gibt es ein Vertrauensverhältnis zwischen Pressesprechern und Journalisten?

Ich kenne viele Kollegen aus der Zeit meiner langjährigen journalistischen Tätigkeit. Daher kann ich sagen: Ja, das Vertrauensverhältnis gibt es vereinzelt. Vertrauen definiere ich aber nicht, dass von mir erwartet wird, aus dem Nähkästchen zu plaudern oder ich etwa Wohlwollen dieses Kollegen erwarte. Zum Vertrauen gehört gegenseitige Achtung. Es gehört aber auch dazu, sich persönlich kritisch auseinanderzusetzen sowie über Zusammenhänge und Hintergründe diskutieren zu können ohne dass am Ende ein Artikel daraus wird.

Gibt es ein Vertrauensverhältnis zwischen Pressesprechern und Journalisten?

Ja, so etwas kann es geben. Ich habe hierfür gute und langjährige Beispiele im Kopf. Wenn die Rollen klar sind, fair und verlässlich miteinander umgegangen wird, ist dies m. E. möglich und auch nützlich für beide Seiten. Denn Pressestellen brauchen Multiplikatoren und die Medien als Mittler ihrer Botschaften. Und Journalisten benötigen Informationen, Auskünfte und Tipps für spannende Geschichten und für interessante Menschen.



Foto: Margit Wild

Hektik und Konzentration - Alltag für Journalisten in Großraumbüros und bei Großveranstaltungen



SABINE ZINZGRAF

Quelle: Provinzial

Sabine Zinzgraf

Leiterin Kommunikation und Marketing
Industrie- und Handelskammer
zu Rostock

Was passiert zwischen Frage und Antwort?

Um die Frage sachgerecht und praxisnah zu beantworten, leitet die Stabsstelle Kommunikation die Frage weiter an den Experten zum jeweiligen Thema, an den IHK-Hauptgeschäftsführer oder an das IHK-Präsidium, das derzeit aus einer Unternehmerin und fünf Unternehmern aus dem Bezirk der IHK zu Rostock besteht. Die

Beantwortung von Medienanfragen hat stets Priorität, da uns bewusst ist, dass die Medien schnelle und prägnante Antworten erwarten. Daher setzen wir Fristen für die Beantwortung. Bei wiederkehrenden Fragen verschiedener Medien und Fragen, die die Kernkompetenzen der IHK betreffen, greifen wir auf existierende Stellungnahmen der IHK-Vollversammlung zurück. Die Antwort geht wie erbeten fristgerecht an die fragenden Medien mit Nennung des jeweiligen Zitatgebers in der IHK. Zitatgeber sind bei unternehmensnahen Themen Mitglieder des IHK-Ehrenamtes, bei spezifischen Verwaltungsthemen eher Mitarbeiter aus dem IHK-Hauptamt.

Wie beurteilen Sie die Fachkompetenz in den Redaktionen?

Die Fachkompetenz in den Redaktionen ist besser als ihr Ruf. Gerade in den Wirtschaftsredaktionen, bei der Zeitung, der Agentur, beim Hörfunk und Fernsehen sind die Journalisten gut im Bilde. Den Lokalredaktionen geht es eher um das Einholen verschiedener Positionen zu einem Thema. Wer früher in einer Tageszeitungsredaktion gearbeitet hat, kann die Abläufe gut nachvollziehen und bringt auch Ver-

ständnis auf für zeitliche und personelle Engpässe, mit denen Redaktionen zu kämpfen haben. Schön ist es immer, wie kürzlich geschehen, wenn Journalisten bei einem vermeintlich trockenen Thema wie der Datenschutzgrundverordnung erkennen, wie wichtig eine rechtzeitige Medienberichterstattung über das Thema ist. Das zeugt eindeutig von vorhandener Fachkompetenz.

Gibt es ein Vertrauensverhältnis zwischen Pressesprechern und Journalisten?

Es gibt eine gegenseitige Wertschätzung professioneller Art, ja, das empfinde ich durchaus so. Da sagt man sich auch mal, dass ein Foto oder ein Text wirklich toll sind, unser IHK-Präsident ist dafür inzwischen bekannt. In anderen Fällen gibt es auch mal nachhakende Fragen, im Kern aber wissen beide Seiten: Jeder macht seinen Job und alle möchten transparent kommunizieren, damit die Rezipienten bestens informiert sind. Das geht nur, wenn beide Seiten voneinander wissen: Wir können uns aufeinander verlassen, auch am späten Freitagnachmittag noch.

Foto: Margit Wild



Veranstaltungen und Pressekonferenzen zu organisieren – das gehört zu den regelmäßigen Aufgaben von Pressesprechern.



Foto: Oliver Borchert

Dr. Ina Voigt

Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Festspiele Mecklenburg-Vorpommern

Was passiert zwischen Frage und Antwort?

Oft kann man Fragen direkt beantworten und den Redaktionen Material zur Verfügung stellen. In einigen Fällen muss man intern Rücksprache halten oder selber recherchieren – was Zeit kostet, die Journalisten nicht haben.

Wie beurteilen Sie die Fachkompetenz in den Redaktionen?

Fachkompetenz ist wichtig, aber Artikel, die den Menschen hinter der Musik vorstellen und somit viel persönlicher sind, sind bei uns ebenso beliebt.

Gibt es ein Vertrauensverhältnis zwischen Pressesprechern und Journalisten?

Es ist ein kollegiales Verhältnis, da beide Seiten informieren möchten und auch Pressesprecher oft genug einen journalistischen Hintergrund haben. Eine vertrauens- und respektvolle Beziehung ist wichtig und wirkt sich positiv auf die Zusammenarbeit aus, von der beide Seiten profitieren.



Quelle: Pressestelle LVG

Achim Froitzheim

Pressesprecher
Landkreis Vorpommern-Greifswald

Was passiert zwischen Frage und Antwort?

Im Idealfalle kenne ich sowohl den anfragenden Journalisten/die anfragende Journalistin als auch die Antwort bereits, so dass ich die gewünschte Information sofort mündlich geben kann. Oft dienen Anfragen offenbar auch Vorrecherchen, so dass ein Themenfeld gemeinsam mit dem betreffenden Journalisten beleuchtet werden kann. Hier kann man gemeinsam abgleichen, ob das Thema auch eine Story ist. Ist der anfragende Kollege nicht bekannt und/oder der Pressesprecher beim angefragten Themenkomplex nicht völlig „sattefest“, muss ich meinerseits im Haus die Fachleute befragen oder ggf. mit ihnen zusammen die gewünschten Informationsinhalte recherchieren. Bei komplexeren Fragen erfolgt dann im Regelfalle die Antwort in schriftlicher Form (Email).

Wie beurteilen Sie die Fachkompetenz in den Redaktionen?

Die Redaktionen setzen sich glücklicherweise mehrheitlich aus kompetenten Journalistinnen und Journalisten zusammen, die ihren Job beherrschen. Ungelernte können „nerven“, wenn sie die ungeschriebenen Spielregeln zwischen Redaktion und Pressestelle nicht kennen oder bewusst ignorieren. Es kommt gelegentlich auch vor, dass Journalisten die Pressestelle mit einer Suchmaschine verwechseln. Wir liefern gerne alle gewünschten Informationen

so rasch wie möglich. Schwierig wird es jedoch, wenn man den Eindruck gewinnt, dass die Recherche in Richtung Pressesprecher delegiert werden soll. Bei Fragen, die pfiffige Journalisten aufgrund ihrer Allgemeinbildung oder mit ein paar Klicks im Internet sofort selbst abklären würden, werde ich ungeduldig. Fachkompetenz in Redaktion und Pressestelle erleichtert das gemeinsame „Geschäft“ ungemein.

Gibt es ein Vertrauensverhältnis zwischen Pressesprechern und Journalisten?

Die Frage beantworte ich mit einem eindeutigen „Ja“: Es gibt solch ein Vertrauensverhältnis zwischen Pressesprecher und Journalist immer noch, respektive immer wieder – aber nicht in jedem Falle. Bei „Kollegen von der anderen Schreibtischseite“ aus dem lokalen und regionalen Umfeld sollte dieses aus meiner Sicht sogar die normale Arbeitsgrundlage darstellen. Es dient beiden Seiten, wenn man sich „unter Ziffer 3“ eine Auszeit nehmen kann und Sachverhalte aus verschiedenen Perspektiven gemeinsam zu betrachten vermag. Das hat nichts mit unziemlicher Nähe von Redaktion und Pressestelle zu tun, sondern mit einem Arbeitsverhältnis, bei dem sich die Beteiligten über Jahre nahezu täglich begegnen. Anders sieht es bei „unnahbaren“ Journalisten aus, die sich zu einem Dialog mit einem Pressesprecher herablassen müssen oder solchen, die „von weit weg“ kommen und im Rahmen ihrer Recherche nur verbrannte Erde hinterlassen: Bei ersteren reagiert jeder mir bekannte Pressesprecher ebenso „zugeknöpft“, letztere erhalten ebenfalls eine absolut korrekte Auskunft, wie es das Landespressegesetz vorschreibt, aber eben auch nicht mehr.

VG BILD-KUNST

Die VG Bild-Kunst ist ein von den Urhebern gegründeter Verein (Künstler, Fotografen und Filmurheber) zur Wahrnehmung ihrer Rechte. Sie nimmt für ihre Mitglieder und die Mitglieder ausländischer Schwesterorganisationen alle die Urheberrechte im visuellen Bereich wahr, die der einzelne Urheber aus praktischen oder gesetzlichen Gründen nicht selbst wahrnehmen kann.

mehr unter: www.bildkunst.de

ANDREAS
BECKER

Foto: Fabian Beyer

Andreas Becker

Leitender Redakteur
(Mitglied der Chefredaktion)
Nordkurier Redaktion GmbH & Co. KG

In welchen Fällen wenden Sie sich an die Mitarbeiter einer Pressestelle?

An die Mitarbeiter einer Pressestelle wende ich mich in der Regel, wenn ich Informationsdefizite im Verlauf einer ausgewogenen Recherche habe. Von einer Pressestelle erwarte ich eine ehrliche und vor allem schnelle Antwort.

Wie schätzen Sie den „Service“ der Pressestellen hier im Land ein?

In der Regel sind die Auskünfte sehr unbefriedigend. Viele Behörden, Verbände und Unternehmen haben es immer noch nicht begriffen, dass wir als Presse nicht dafür zuständig sind, ihre jeweilige Einrichtung zu schützen bzw. hochzujubeln. Viele Einrichtungen mauern und gehen mit der Presse äußerst unprofessionell um.

Gibt es ein Vertrauensverhältnis zwischen Pressesprechern und Journalisten?

Nein. Ich habe kein Vertrauensverhältnis zu irgendeinem Pressesprecher. Journalisten und Pressesprecher stehen auf zwei verschiedenen Seiten und haben komplett andere Aufgaben und Ziele. Als Journalist muss man deshalb hart kämpfen, um an seine Informationen zu kommen.

RITA
BRÜCKNER

Foto: Brückner

Rita Brückner

Redakteurin
Bereich Schweriner, Ludwigslust
und Parchimer Blitz
Mecklenburger Blitz Verlag und
Werbeagentur GmbH & Co. KG

In welchen Fällen wenden Sie sich an die Mitarbeiter einer Pressestelle?

Wenn es um Hintergrundinformationen, autorisierte Fakten und Aussagen zu einem Sachverhalt – die „offizielle“ Sicht auf die Dinge also – geht, sind Pressestellen für mich wichtige Ansprechpartner. Ebenso zum Beispiel bei der Vermittlung von Interview- und Gesprächspartnern, von Terminen und bei der Herstellung von Kontakten zu Fachbereichen.

Wie schätzen Sie den „Service“ der Pressestellen hier im Land ein?

Die Zusammenarbeit funktioniert – sowohl, was die „Versorgung“ mit Pressemitteilungen betrifft, als auch die Bearbeitung von Anfragen. Mancher Sachverhalt könnte sicher unkompliziert bereits mit einem Telefonat geklärt werden, ohne aufwändige E-Mail-Anfrage. Auch mit der Autorenennung bei Fotos ist das so eine Sache: Wenn sie nicht komplett fehlt, haben Vereine, Veranstalter, „privat“, Stadt usw. fotografiert. Fotografen haben Namen. Und die würden wir auch gern nennen!

Gibt es ein Vertrauensverhältnis zwischen Pressesprechern und Journalisten?

Mitunter schon. Es kommt sicher auch mit darauf an, wie lange, wie oft, wie hartnäckig man bei dem Kollegen auf der Matte steht. Ein fairer Umgang miteinander kann schon vertrauensbildend sein – auch wenn manche Antwort trotzdem noch einmal hinterfragt wird ...

NICOLAS
BERNHARD

Foto: Stephan Rudolph-Kramer

Nicolas Bernhard

Rundfunk- und Fernsehjournalist

In welchen Fällen wenden Sie sich an die Mitarbeiter einer Pressestelle?

Wenn ich eine oft dringende Information oder Stellungnahme der Firma bzw. Institution benötige und eine möglichst schnelle Rückmeldung benötige. Wenn ich einen Kontakt zu einem Mitarbeiter, Angestellten, Beamten, Fachmann benötige – z.B. für Interviews zu einem bestimmten Thema, für Terminabsprachen oder für Kontaktdaten. Wenn ich die Erlaubnis zur Berichterstattung vom jeweiligen Firmengelände benötige. Wenn ich bei besonderen Aktionen ein freies Sichtfeld brauche oder wenn ich für eine Reportage nah am Geschehen sein muß.

Ich wünsche mir: Frühzeitige Information über bevorstehende Aktionen und Neuigkeiten. Lieber eine Sperrfrist, als keine Reaktionsmöglichkeit. Lieber etwas ungenauer als hinterher ganz ausführlich, aber zu spät ...

Wie schätzen Sie den „Service“ der Pressestellen hier im Land ein?

Gerade bei Behörden ist der Service aus meiner Sicht eher unterdurchschnittlich. Entweder kommen Infos nicht oder zu spät, oft gibt's Zuständigkeitswirrwarr und die Infos sind oberflächlich, weil der Sprecher / die Sprecherin eigentlich nichts sagen kann oder darf oder nicht weiß, was er / sie sagen darf. Sperrfristen sind immer öfter ein Fremdwort – sicherlich auch aus schlechter Erfahrung –, so dass wir entweder zu Terminen kommen müssen, bei denen wenig Zeit für Recherche bleibt oder die Berichterstattung nicht lohnt, weil die Info bereits Tage alt ist.

Unternehmenspressestellen sind zu oft mit Marketingleuten besetzt, die Endkundenwerbung als Fact-Sheet's verkaufen und ansonsten peinlich darauf achten, dass die Berichterstattung eher der Hochglanzbroschüre gleicht denn einem Abbild der oft viel spannenderen Wirklichkeit. Sie warten zu oft auf Anfragen, als dass sie Themen setzen oder Infos vorab versenden, und sammeln dann gern (siehe oben). So sind Exklusivthemen meist schon gleich zum Scheitern verurteilt – und damit allerdings auch mal das lange Stück im Fernsehen oder Hörfunk.

Gibt es ein Vertrauensverhältnis zwischen Pressesprechern und Journalisten?

Vertrauensverhältnisse zu den Informationsgebern ist die Grundvoraussetzung für guten Journalismus. Allerdings: Die Grenze zwischen Marketing/PR und Journalismus darf dabei nicht verwischen, was tatsächlich nicht einfach ist.



Quelle: SVZ

Katja Müller

Redakteurin
SVZ-Lokalredaktion Schwerin

In welchen Fällen wenden Sie sich an die Mitarbeiter einer Pressestelle?

Was kostet die neue Schule? Wie lange dauert die Straßensperrung? Warum wurde das Strafverfahren eingestellt? An Pressestellen wende ich mich, wenn ich Fakten oder Hintergrundwissen brauche, Termine vereinbaren möchte, Nachfragen zu Mitteilungen habe, Kontakte benötige. Ich erwarte, dass meine Fragen zügig, kompetent, ehrlich und verständlich beantwortet werden.

Wie schätzen Sie den „Service“ der Pressestellen hier im Land ein?

Die Pressestellen im Land machen alles in allem einen ordentlichen Job. Bei Verbänden fehlt allerdings oft das Verständnis für eine klare Trennung zwischen PR und Journalismus. Öffentlichen Behörden ist mitunter nicht klar, dass manche Antworten keinen Aufschub dulden – Zeitdruck ernst gemeint ist. In den meisten Fällen lassen sich solche Probleme aber mit einem vernünftigen Gespräch klären. Gute Argumente gibt es stets auf beiden Seiten.

Gibt es ein Vertrauensverhältnis zwischen Pressesprechern und Journalisten?

Ja, das gibt es, wenn die Chemie stimmt. Das klingt blöd, ist aber nur menschlich.

Vertrauen muss man sich erarbeiten, das braucht auch Zeit. Ein Vertrauensverhältnis bedeutet aber nicht, dass man Behörden mit Samthandschuhen anfasst oder sich gar instrumentalisieren lässt. Die journalistische Unabhängigkeit darf nicht leiden.



Foto: Prochnow

Michael Prochnow

Leiter Lokalredaktion
Ostsee-Zeitung, Verlagshaus
Grevesmühlen

In welchen Fällen wenden Sie sich an die Mitarbeiter einer Pressestelle?

An die Pressestellen wenden wir uns vor allem dann, wenn die Protagonisten ohne offizielle Genehmigung nicht mit der Presse sprechen dürfen. Das ist zwar rein rechtlich gesehen eigentlich nicht notwendig, da beispielsweise Behördenleiter durchaus in der Lage sind, die eigenen Aussagen auch zu verantworten. Aber der Weg über die Pressestelle ist inzwischen gängige Praxis. Aus den 1990-er Jahren ist mir noch in Erinnerung, dass es weit aus weniger Pressestellen gab, die Anfragen an Behörden, Vereine oder Verbände auch unkomplizierter waren. Inzwischen habe ich den Eindruck, dass die Pressestelle eine Art Firewall für die Behörden geworden ist. In der Regel heißt es dann, die Anfrage sei schriftlich zu stellen, die Antworten könnten frühestens in einigen Tagen zu erwarten sein. Bisweilen geht es nur darum, Zeit zu gewinnen. Ich erwarte von einer Pressestelle, dass sie die Fragen 1:1 beantwortet. Leider ist das nicht immer der Fall. Verklausulierte Antworten in einem Behördendeutsch, das wahrscheinlich nicht einmal der Verfasser versteht, sind durchaus an der Tagesordnung.

Wie schätzen Sie den „Service“ der Pressestellen hier im Land ein?

Das ist abhängig von den jeweiligen Personen, die die Pressestellen besetzen. Wenn es sich um ehemalige Kollegen handelt, läuft es sehr gut. Aber bei der Polizei fehlt bisweilen das Verständnis für unsere Arbeitsweise. Auch die Sorge, dass die Polizei in einem schlechten Licht dastehen könnte, behindert die Arbeit zunehmend. Die Begründung, dass sei „nicht für die Öffentlichkeit bestimmt“, wird gern als Erklärung für nicht beantwortete Fragen genutzt. Mein persönlicher Eindruck ist, dass die Zusammenarbeit immer mehr von den jeweiligen Protagonisten abhängig ist. Es gibt durchaus Beamte bei der Polizei und den Behörden, die bereitwillig Auskunft geben würden, es aber nicht tun, da Dienstanweisungen sie daran hindern. Dass die Presse ein Recht auf Auskunft hat, ist oftmals nicht bekannt.

Gibt es ein Vertrauensverhältnis zwischen Pressesprechern und Journalisten?

Ein Vertrauensverhältnis gibt es dann, wenn beide Seiten sich dazu durchgerungen haben, die eigenen Vorurteile fallen zu lassen. Auch Journalisten haben vorgefasste Meinungen, schlechte Erfahrungen bei der Recherche tragen dazu bei. Die weit verbreitete Angst der Pressesprecher, sich durch zu großzügig gefasste Aussagen den Unmut ihrer Vorgesetzten zuzuziehen, sorgt dafür, dass die Arbeit der Redaktionen zunehmend schwieriger wird. Nur ein Beispiel: Wir haben durchaus das Recht, Akten der Staatsanwaltschaft und der Gerichte einzusehen. Nicht in jedem Fall, aber in sehr vielen. Doch sowohl bei den Richtern als auch bei den Behörden herrscht die Meinung, dass die Presse in deren Unterlagen nicht herumzuschneüfeln habe. Der Weg über das Verwaltungsgericht ist zwar rein rechtlich möglich, kostet aber Zeit. Die Pressesprecher versuchen zwar zu vermitteln, scheitern aber oftmals selbst. So ist es schwierig, ein Vertrauensverhältnis herzustellen.

Nah dran und doch Distanz wahren



Quelle: Ostseewelle M-V

Alexander Stuth

Außenreporter und Event DJ
Ostseewelle HIT-RADIO
Mecklenburg-Vorpommern

In welchen Fällen wenden Sie sich an die Mitarbeiter einer Pressestelle?

Anfragen bei den Pressestellen gehören zur alltäglichen Themenrecherche. Oft gibt es schnelle und detaillierte Antworten. Im Bereich der Landesregierung habe ich hier vor allem mit dem Innen- und Justizministerium sehr gute Erfahrungen gemacht. Vielfach ist ein Vertrauensverhältnis vorhanden, das es einem ermöglicht, auch exklusive Meldungen im Vorfeld mit den Pressestellen zu bereden.



Foto: Uwe Sinnecker

Wie schätzen Sie den „Service“ der Pressestellen hier im Land ein?

Vor allem die Polizeipressestellen im Land machen einen professionellen Job. Bei herausragenden Ereignissen gibt es sogar aktuelle Vorabmeldungen. Auch Behörden wie das Statistische Landesamt arbeiten sehr serviceorientiert. Und der Pressesprecher des Landkreises Rostock weiß als ehemaliger Radiojournalist natürlich ganz genau, was wir wann brauchen. Natürlich gibt es auch gegenteilige Erfahrungen. Gerade wir als Radiojournalisten benötigen oft schnelle Informationen. Da ist es dann schon ärgerlich, wenn die Beantwortung von Fragen mehrere Stunden oder sogar Tage dauert. Bei den Unternehmen bei uns im Land habe ich die Erfahrung gemacht, dass vor allem große Firmen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit sehr gut aufgestellt sind.

Gibt es ein Vertrauensverhältnis zwischen Pressesprechern und Journalisten?

Ja, das muss es auch geben! Oft recherchiert man längere Zeit an einer Geschichte und sollte die Pressestellen professionell einbinden. Ich erwarte vom Pressesprecher aber auch Loyalität und Gleichbehandlung. Es kann nicht sein, dass Interviewanfragen manchmal abgelehnt werden und der gewünschte Gesprächspartner dann in einem anderen Medium Rede und Antwort steht.

VERSTECKTE WERBUNG

Eine Selbstverständlichkeit?

Wehret den Anfängen, schreibt Professor Ernst Fricke in seiner Betrachtung

Werbung und Redaktion sind strikt voneinander zu trennen. So steht es in Ziffer 7 des Pressekodex (www.presserat.de). Und das hat sich auch über Jahrzehnte bewährt. Für beide Seiten. Nun scheint in Zeiten des digitalen Wandels und schwindender Anzeigen die Not groß. Medienpartnerschaften, Native Advertising, gekaufte Tweets in sozialen Netzwerken – für Leser, Hörer und Zuschauer ist in solchen Fällen die Werbebotschaft oft nur schwer von der unabhängigen Berichterstattung zu unterscheiden.

Wird versteckte Werbung zur Selbstverständlichkeit? Am 23. Oktober berichtete die SVZ im Güstrower Lokalteil über einen solchen Fall. Ein städtisches Unternehmen forderte von einem Sportverein einen Teil der Sponsorengelder zurück, weil es bei der redaktionellen Berichterstattung über das Sportereignis in der Zeitung nicht erwähnt worden war. Ein Unding, meint der Jurist und Journalist Prof. Ernst Fricke und äußert sich im KIEK AN! zu dem durchaus fragwürdigen Gebaren:

Verbot der Schleichwerbung

„Ein Journalismus, der bloß noch zur Garnierung oder vielleicht sogar zur Tarnung von Werbebotschaften dient, der hat sich selbst aufgegeben“. Horst Köhler, damals Bundespräsident, sagte diesen bemerkenswerten Satz am 20. November 2006. Anlass war die festliche Übergabe des Pressekodex, der präzisiert wurde im Punkt „Werbung und redaktioneller Teil.“ Damit wurde der zunehmenden Brisanz des Themas Rechnung getragen.

Die Richtlinie 7.2 im Pressekodex verbietet explizit redaktionelle Veröffentlichungen, die auf Unternehmen, ihre Erzeugnisse, Leistungen oder Veranstaltungen hinweisen, wenn die Grenze zur Schleichwerbung überschritten ist. Das liegt nach dem Pressekodex dann vor, wenn die Veröffentlichung „über ein begründetes öffentliches Interesse oder das Informationsinteresse der Leser hinaus geht und von dritter Seite bezahlt bzw. durch geldwerte Vorteile belohnt wird“.

Im nächsten Absatz der Richtlinie 7.2 heißt es ausdrücklich: „Die Glaubwürdigkeit der Presse als Informationsquelle gebietet besondere Sorgfalt beim Umgang mit PR-Material“.

Eine verantwortungsvolle Redaktion ist gefordert

Wenn also ein Sportereignis direkt durch Geldleistungen Dritter gesponsert wird, ist eine verantwortungsvolle Redaktion gefordert, ganz genau hinzuschauen. Wenn dann in einem Sponsoring-Vertrag zwischen einem Sportverein und einem Sponsor der Passus steht: „Hinweis auf den Sponsor in Presstexten“ ist das schon ein grenzwertiger Vorgang. Sponsorengelder für werbeorientierte Presstexte?

Dreist ist es allerdings, wenn in einem schriftlichen Sponsoring-Vertrag sogar die Verpflichtung enthalten ist: „Wenn die vertraglichen Gegenleistungen mangelhaft oder unvollständig erfüllt“ werden, wird die „Sponsoring-Summe angemessen gemindert oder zurückgefordert“.

Rückforderung als Skandal

Zum Skandal wird der Vorgang, wenn aufgrund verantwortungsvoller Arbeit der Journalisten, die sich auf so etwas nicht einlassen, der Sponsor Geld vom gemeinnützigen Verein zurückfordert. Weil „weder in der Vorankündigung der SVZ (...) noch in der Berichterstattung“ der Name des Sponsors vorgekommen sei. Die Presse ist nach Art. 5 Grundgesetz unabhängig. Das sollte Allgemeingut sein.

Besonderheit bei Sponsoring durch die öffentliche Hand

„Bedient sich die öffentliche Hand zur Erfüllung ihrer Aufgaben so einer privatrechtlichen Organisationsform, steht das der Auskunftspflicht der Medien nicht entgegen“ (Fricke, *Recht für Journalisten*, 2. Auflage, Konstanzer Universitätsverlag, Seite 141). Das gilt umgekehrt auch für sonstige Aktivitäten der öffentlich-rechtlichen Akteure. Das heißt im Klartext, dass öffentliche Unternehmen und Körperschaften in besonderer Weise an Recht und Gesetz gebunden sind.

Auch der Staatsanwalt schaut zu oder liest die Zeitung

Gleichzeitig verbietet sich aber ebenfalls aus Verfassungsgründen eine „gekaufte“ Einflussnahme der öffentlich-rechtlichen

Funktionsträger auf die Berichterstattung der Medien.

Das Stichwort hier ist außerdem die „Staatsferne“ der Medien. Wenn also für eine rechtlich unzulässige Sponsoring-Maßnahme („Einfluss auf die Berichterstattung der Medien zu nehmen“) Geld von einer Kommune oder einer städtischen GmbH bezahlt wird, könnte das im schlimmsten Fall die zuständige Staatsanwaltschaft interessieren, weil in diesem Graubereich der Untreuetatbestand des Strafgesetzbuches zumindest beginnt.

Und die „Moral von der Geschichte“

Stadtwerke können gemeinnützige Vereine und deren verdienstvolle Tätigkeit für „Freizeit, Gesundheit und Spaß an der Freude“ auch mit Sponsoring-Geldern unterstützen, dürfen aber nicht Geld dafür zahlen, dass der Name des Unternehmens so unter Verstoß gegen den Pressekodex in die Presse gelangt. Und entsprechende schriftliche Vereinbarungen sind ohnehin nichtig und rechtlich nicht durchsetzbar – also juristisch „unmöglich“ in der Durchsetzung gemäß § 275 BGB. Wehret den Anfängen, ist auch hier die richtige Devise.



Prof. Dr. Ernst Fricke ist Rechtsanwalt, Journalist und Mitglied im DJV M-V. Er ist Autor des Lehrbuchs „Recht für Journalisten“, 2. Auflage, Konstanzer Universitätsverlag, und unterrichtet Medienrecht und Gerichtsberichterstattung an der Katholischen Universität Eichstätt seit 1988. Im Oktober 2017 wurde er dort zum Honorarprofessor für Medienrecht und Gerichtsberichterstattung ernannt.

Foto: Philipp Baumann

FOTOGRAFEN HABEN NAMEN

Auswertung der bundesweiten DJV-Aktion 2017 für M-V

Die Ergebnisse der bundesweiten Aktion des Deutschen Journalisten-Verbandes (DJV) „Fotografen haben Namen“ stehen jetzt für 2017 fest und damit auch die Platzierungen der vier Tageszeitungen in M-V. In diesem Jahr hat der DJV am 28. April in zahlreichen Tageszeitungen die korrekten Fotografennennungen geprüft.

Die Bewertungskriterien

Der Bundesfachausschuss Bild hat für die Auswertung folgende Grundsätze beschlossen: Es muss mindestens der Familienname genannt sein, nur der Name einer Agentur genügt nicht. Dies gilt für alle Fotos – auch für Eigendarstellungen einer Publikation, zum Beispiel Porträtfotos des Autors bei Editorial, Kommentar und Gastbeitrag sowie für Filmhinweise in Programmübersichten für TV, Radio und Kino. Gruppennennungen werden auch ohne eindeutige Bildzuordnung als „richtig“ gezählt. Allerdings fallen Bezeichnungen wie Filmverleih, privat, Verein, Archiv oder Veranstalter in die Kategorie „falsch“.

Das Ranking für das Jahr 2017

Das Neue Deutschland führt das Ranking mit 86 Prozent richtiger Urheberbezeichnungen vor der Morgenpost Dresden und

dem Tagesspiegel mit jeweils 81 Prozent an. Der Nordkurier liegt mit 69 Prozent (2016: 87 Prozent) auf Landesebene an der Spitze und im Bundesvergleich auf Platz 9. In der Schweriner Volkszeitung wurden insgesamt 44 Prozent (2016: 36 Prozent) der veröffentlichten Fotos mit dem Namen des Fotografen eindeutig beschriftet, bei den Norddeutschen Neuesten Nachrichten waren es ebenfalls 44 Prozent (2016: 35 Prozent) und bei der Ostsee-Zeitung 31 Prozent (2016: 33 Prozent). Die Redaktion des KIEK AN! hat bei den Redaktionen unter anderem nachgefragt, wie das Ergebnis für 2017 bewertet wird und welche Maßnahmen es gibt, das Resultat zu verbessern.

Ostsee-Zeitung

„Die Urheberrechte liegen uns sehr am Herzen. Schließlich ist es eine Grundfeste unserer Branche. Selbstkritisch muss ich eingestehen, dass bei der Nennung der Bildautoren bei uns noch deutlich Luft nach oben ist. Ich werde erneut alle Kollegen sensibilisieren, beim Produzieren der Seiten darauf zu achten, die Bildautoren in den Bildunterschriften zu nennen“, antwortet Chefredakteur **Andreas Ebel** auf die Anfrage. Es werde gern mit „Kopf-Zitaten“ und halbspaltigen Porträts gearbeitet. „Für diese Formen wollen wir das Layout in Zukunft so anpassen, dass die Bildautorenzeile nicht aus Platzgründen wegfällt“, so der OZ-Chefredakteur weiter. Die Höhe der Nachforderungen bei Nichtnennung der Quellen würde mit den Fotografen individuell besprochen werden. Sofern Fotos ohne Quelle übersandt einlaufen, werde recherchiert, von wem das Foto stammt.

SVZ und NNN

Michael Seidel freut sich, dass die Schweriner Volkszeitung und die Norddeutschen Neuesten Nachrichten laut der aktuellen Stichprobe einen Schritt nach vorn gemacht haben. „Gleichwohl bleibe ich bei meiner schon in den Vorjahren geäußerten Kritik an der Methodik, die meines Erachtens kaum Rücksicht nimmt auf Layout-Elemente wie etwa kleine Freisteller sowie halbspaltige Porträtbilder, bei denen ein Credit nur formal Sinn macht. Meine Zweifel, ob die Prüfansprüche der üblichen redaktionellen Praxis in jedem Fall gerecht werden, finde ich nicht ausgeräumt. Dessen ungeachtet gilt für unsere Redaktionen selbstverständlich der Anspruch, Fotoautoren korrekt mit Namen auszuweisen“, erklärt der Chefredakteur dieser beiden Zeitungen.

Als Maßnahmen zur vorigen Umfrage würden für eine Ergebnisverbesserung die Redaktionen immer wieder angehalten, korrekte Bild-Credits – also Quellennachweise – anzuwenden. „Einzelne Layout-Elemente wurden entsprechend angepasst. So ist nun bei großen, Seiten tragenden Freistellern automatisch ein Credit-Feld angelegt. Darüber hinaus haben wir gerade Anfang November ein Fortbildungsseminar absolviert“, so Michael Seidel. Sofern der Name des Fotografen nicht mitgeliefert wurde, habe er die Redaktionen dazu angehalten, sich in jedem Falle des Bildautoren zu vergewissern – auch etwa bei Veranstaltern oder Verbänden, die Fotos freizügig zur Verfügung stellen, aber statt des Autors sich selbst als Urheber ausweisen. Bei Nachforderungen von Fotografen, deren Name bei der Fotoveröffentlichung nicht ordnungsgemäß genannt wurde, setze er auf eine dem Einzelfall angemessene einvernehmliche Lösung.

Nordkurier

„Beim Nordkurier gehört es zu den generellen redaktionellen Leitlinien, dass veröffentlichte Fotos mit den entsprechenden Quellen versehen werden. Fehler werden bei der Blattkritik in den Redaktionskonferenzen ausgewertet“, erklärt **Marion Richardt**. Würden Namen nicht mitgeliefert, wie bei freien Agenturen oder Institutionen mitunter üblich, werde die juristisch zuständige Quelle genannt. „Nachforderungen, die ohne jeden Zweifel sind, werden selbstverständlich honoriert“, so die stellvertretende Chefredakteurin des Nordkurier.

Stephan Rudolph-Kramer

Auswertung Mecklenburg-Vorpommern für 2017:

Platz	Zeitungstitel	Anzahl der Fotos insgesamt	davon richtige Namensnennung in %
9	Nordkurier (Ausgabe Neubrandenburg)	173	69
57	Norddeutsche Neueste Nachrichten Rostock	132	44
58	Schweriner Volkszeitung	130	44
91	Ostsee-Zeitung (Wismarer Zeitung)	165	31

Bildjournalisten haben Anspruch auf korrekte Nennung ihres Namens. Dies ist im Urheberrechtsgesetz geregelt. In § 13 Anerkennung heißt es: „Der Urheber hat das Recht auf Anerkennung seiner Urheberschaft am Werk. Er kann bestimmen, ob das Werk mit einer Urheberbezeichnung zu versehen und welche Bezeichnung zu verwenden ist.“

GUTE GESPRÄCHE, ANSTRENGENDE ARBEIT UND EINE SPANNENDE WAHL

Ein persönlicher Rückblick auf den DJV-Bundesverbandstag 2017

„Reise nach Würzburg“ so lautete der Name unserer WhatsApp-Gruppe zum Bundesverbandstag: Der fand vom 5. bis 7. November in Würzburg statt. Mitgereist waren **Michael Zumpe**, Redakteur der „Ostsee-Zeitung“ und DJV-Landesvorsitzender, **Nicolas Bernhard**, NDR-Journalist und Vorstandsmitglied in M-V, SVZ-Redakteur **Eckhard Rosentreter**, die freie Journalistin **Michaela Skott**, unsere DJV-Landesgeschäftsführerin **Corinna Pfaff** und ich, **Anna Karsten**, vom Fachausschuss Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und ebenfalls freie Journalistin. Für mich war es die Premiere auf einem Bundesverbandstag.

Trotz aller Unkenrufe über Bahnverspätungen und trotz langer Anreise – wir waren pünktlich an jenem Novembersonntag im Congress Centrum direkt am Main. Punkt 14 Uhr eröffnete Professor Dr. Frank Überall, Vorsitzender des DJV, den Bundesverbandstag 2017, begrüßte die Teilnehmer und erinnerte zunächst an verstorbene Kolleginnen und Kollegen. Es war für mich ein sehr bewegender Augenblick, als sich alle zu einer Schweigeminute erhoben. Wir gedachten auch unseres Weggefährten **Thoralf Plath** aus Demmin, der in diesem Frühjahr so unerwartet und viel zu früh ge-

storben war. Nach diesem kurzen Moment des Innehaltens setzte erst langsam der wuselige Betrieb einer Tagung mit rund 220 Teilnehmern ein. Es folgte das übliche Szenario, ehe die eigentliche Arbeit beginnen konnte: Wahlen des Tagungspräsidiums, der Mandatskommission und der Zählkommission. Letztere konnte aus meiner Sicht nur so gut arbeiten, weil Ecki Rosentreter dabei war!

Was mir vom Bericht des Vorsitzenden in Erinnerung blieb

Auf zwei Jahre im Amt blickte Frank Überall zurück. Keine leichten Jahre für Journalisten, sahen sie sich doch zunehmend Übergriffen ausgesetzt. Die Einführung des Wachtblogs *augenzeugen.info* zeigt, dass Übergriffe keine Einzelfälle waren. Der Blog rückte sie in die öffentliche Wahrnehmung. Das habe dazu geführt, dass die Polizei aufmerksamer wurde und sich die Situation entspannen konnte – ein gutes Beispiel dafür, was der DJV erreichen kann oder wie es Frank Überall formulierte: „DJV wirkt.“ Harsche Kritik übte er an der Tarifflucht von Zeitungsverlagen und wies



Fotos: Eckhard Rosentreter

Die Delegation aus M-V: Michael Zumpe, Nicolas Bernhard, Corinna Pfaff, Anna Karsten, Eckhard Rosentreter und Michaela Skott (v.r.)

auf weitere „Baustellen“ für den künftigen Vorstand hin: die umstrittene Vorratsdatenspeicherung, das Urheberrecht, der Schutz von Informanten, das Gesetz zur Tarifeinheit, ein längst überfälliges Presseauskunftsgesetz sowie eine angemessene Personalvertretung für feste Freie im öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Zum innerverbandlichen Thema „Strukturreform“ bestätigten sich für Frank Überall erste Eindrücke, nachdem Fachausschüsse und Kommissionen mit neuem Zuschnitt flexibler arbeiten können. „Stellschrauben können schneller neu justiert werden, wenn sich Bedarf abzeichnet“, sagte er.

Wahl des Bundesvorstands

Am zweiten Sitzungstag wählten wir den Bundesvorstand. Mit mehr als 80 Prozent der Stimmen wurde erwartungsgemäß der freie Rundfunkjournalist **Frank Überall** als Vorsitzender in seinem Amt bestätigt. Zeitungsredakteur **Wolfgang Grebenhof** aus Bayern und die freie Journalistin **Kathrin Konyen** aus Baden-Württemberg wurden als gleichberechtigte stellvertretende Bundesvorsitzende wiedergewählt. Letztere setzte sich gegen eine weitere Kandidatin durch. **Katrin Kroemer** aus Nordrhein-Westfalen, ebenfalls freie Journalistin, bleibt Schatzmeisterin des DJV.

Für uns wurde es spannend bei der Wahl der drei Beisitzer, die im Block erfolgte: Der Landesverband Mecklenburg-Vorpommern schlug Nicolas Bernhard vor, einen „Journalisten mit Herz und Seele“, wie Michaela Skott in ihrem Plädoyer für ihn zusammenfasste. Nicolas trat gegen die bis-



Michael Zumpe gratuliert Frank Überall zur erneuten Wahl



Vier aus M-V: Lesen, nachdenken, grübeln

herigen Amtsinhaber Christoph Holbein, Zeitungsredakteur aus Baden-Württemberg und den Redakteur Peter Jepsen aus Hamburg an. Da rechneten wir uns keine wirklichen Chancen aus. Anders sah es mit dem Posten des dritten Beisitzers aus, der vakant war. Doch als dann überraschend die freie Journalistin Anne Jacobs von ihrem Berliner Verband vorgeschlagen wurde, war uns klar, dass Nicolas es schwer haben würde. Die Kollegin, die unter anderem als Pressesprecherin für die bayerische SPD-Landesgruppe im Bundestag arbeitet, war kurz zuvor bei der Wahl für den Stellvertreter-Posten gegen Kathrin Konyen gescheitert, hatte sich dabei aber offensichtlich Sympathien bei den Delegierten erworben. Dazu kam vielleicht auch, dass Frauen im Vorstand sowieso in der Minderheit sind. Nicolas hat sich gut geschlagen, aber nur die viertmeisten Stimmen gewonnen. Klar, dass wir erst ein bisschen enttäuscht waren. Aber ehrlich, nur kurz.

„Wir werden mit Engagement und frischen Ideen für die Sache des Journalismus und für die Kolleginnen und Kollegen streiten“, versprach Frank Überall nach der Wahl. „Ich bin zuversichtlich, dass der neue Bundesvorstand ein gutes Team wird. Das sind wir den Delegierten, den DJV-Mitgliedern und allen Journalisten in Deutschland schuldig.“

Beratung von Anträgen

Natürlich ging es vor allem um Inhalte. Ein einstimmig verabschiedeter Antrag bezog sich etwa auf den G 20-Gipel in Hamburg. Die Bundesregierung wird aufgefordert, „zu

prüfen, inwieweit Journalisten zu Unrecht in eine Straftäterdatei des Bundeskriminalamtes eingetragen werden konnten“. Aus gegebenem Anlass stimmten die Delegierten einem Antrag zu, das Parteiengesetz so zu ändern, dass Journalisten „nicht von der Berichterstattung über Parteitage oder ähnliche Veranstaltungen ausgeschlossen werden können“. Die Kernforderung der rundfunkpolitischen Anträge lautete: Der öffentlich-rechtliche Rundfunk muss weiter entwickelt und seine Finanzierung zukunftssicher gemacht werden. In einem einstimmig beschlossenen Leitanspruch wurde weiter gefordert, die Staatsferne von ARD und ZDF einzuhalten. Dazu gehöre auch, „eine Karenzzeit zwischen staatsnahen Ämtern und Organfunktionen im öffentlich-rechtlichen Rundfunk von 60 Monaten“ festzulegen. In eigener Sache ergänzte der DJV-Verbandstag sein Grundsatzprogramm: „Der DJV verpflichtet sich, die Vielfalt in seiner Mitgliedschaft zu fördern und auf eine ausgewogene Zusammensetzung der Gremien zu achten.



Auch wer nicht da war, konnte nah dran sein.

Der DJV duldet weder Benachteiligungen oder Abwertungen noch verletzendes Verhalten in Bezug auf Geschlecht, Alter, ethnische Zugehörigkeit, Nationalität, Religion und Weltanschauung, sexuelle Identität oder Behinderung.“

Anträge des Landesverbands Mecklenburg-Vorpommern

Der Landesverband M-V hatte zwei Anträge in den Bundesverbandstag eingebracht, die beide angenommen wurden. Im ersten Antrag ging es um den besseren Schutz bei der Nutzung privater Technik in Medienunternehmen. Nach Annahme dieses Antrags werden nun, zum Beispiel für Tarifverhandlungen, Betriebsvereinbarungen oder AGBs Leitlinien erstellt für die Nutzung privater Geräte im Auftrag eines Arbeit- oder Auftraggebers. Mit dem zweiten Antrag wollten wir sicherstellen, dass die Strukturreform regelmäßig überprüft wird. Laut Begründung „eines der wichtigsten Projekte für die Zukunftsfähigkeit unseres Verbandes“. Wie beantragt, muss der Bundesvorstand nun zu jedem Verbandstag schriftlich über die Umsetzung der Reform informieren und gegebenenfalls eine Debatte dazu ermöglichen.

Networking

Wer kennt wen? Wir alle waren natürlich auch in Sachen Netzwerkarbeit unterwegs und nutzten den Verbandstag, um alte Bekanntschaften aufzufrischen und neue Kontakte zu knüpfen. Networking gehört zum Handwerk und macht Spaß!

Mein Resumée:

Eine abgearbeitete Tagesordnung, zwei Abende mit leckerem fränkischen Essen und guten Gesprächen, drei intensive und anstrengende Tage und unzählige Gelegenheiten, nicht zu bereuen, dabei gewesen zu sein! Vielen Dank Euch allen!

Anna Karsten

Mehr dazu unter www.djv.de und www.djv-mv.de



Eine Aktion der AG Kreativer Arbeitskampf: Hinweis auf einfallsreiche Verleger in Sachen Sparpolitik

VERBANDSTAGS – SPLITTER

Forderung für Tarifrunde 2018

Der DJV-Gesamtvorstand als Große Tarifkommission beschloss auf seiner Sitzung am 5. November unmittelbar vor dem Verbandstag, mit einer Forderung von 4,5 Prozent mehr Einkommen für die angestellten und freien Journalisten an Tageszeitungen und mindestens 200 Euro mehr für junge Journalistinnen und Journalisten in die Tarifrunde 2018 mit den Zeitungsverlegern zu gehen.

Ehrung für langjährige Kollegin

Kollegin Ulrike Kaiser ist seit 41 Jahren im DJV aktiv – u.a. als stellvertretende Bundesvorsitzende und aktuell als Sprecherin der IQ – Initiative Qualität im Journalismus. Nachdem ihr die Ehrenmitgliedschaft im Deutschen Journalistenverband angetragen wurde, nahm sie diese an mit den Worten: „Ich fühle mich geehrt.“

Delegierte verabschiedeten Resolutionen

... zur Pressefreiheit in Osteuropa: Der Deutsche Journalisten-Verband appelliert „an die Organe der EU und die betroffenen Regierungen, die Freiheit der Medien zu respektieren und ihre Durchsetzung aktiv zu verfolgen“.

... zur Freilassung in der Türkei inhaftierter Journalisten.

... für ein sozialeres Europa: Der Journalisten-Verband fordert, „dass die Einkommens- und Arbeitsbedingungen für Journalistinnen und Journalisten in Europa angemessen gestaltet werden. Sie müssen der gesellschaftlichen Verantwortung des Journalismus als öffentliche Aufgabe entsprechen.“



Fotos: Eckhard Rosentreter

Frank Überall talkt mit Ingrid Brodnig, Horst Röpert, Prof. Dr. Siegfried Weischenberg (v.r.)

Zukunftstalk

„Brauchen wir noch Journalismus?“ Zu diesem Thema moderierte Frank Überall eine Podiumsdiskussion mit prominenten Gästen: Ingrid Brodnig, Journalistin und Autorin sprach über Themen aus ihrem Buch „Lügen im Netz. Wie Fake News, Populisten und unkontrollierte Technik uns manipulieren“. Journalist und Medienwissenschaftler Horst Röper thematisierte u.a. öffentliche Finanzierung und Förderungen. Dr. Siegfried Weischenberg, Professor für Journalistik mit dem Schwerpunkt Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Universität Hamburg, sprach über Inhalte seines Buchs „Medienkrise und Medienkrieg“ und erläuterte, dass Kritik an Journalismus und seinen Akteuren so alt sei wie der Journalismus selbst. Überzogene Kritik hätten sich die Medien zum Teil aber auch selbst zuzuschreiben.

Pressefreiheit weltweit erkämpfen

Tageszeitungs-Journalist Philipp Leruth, Präsident der Internationalen Journalisten-Föderation (IJF), berichtete von seinen aktuellen Reisen und den Bemühungen, gefährdete Kollegen zu unterstützen: Von zehn Morden an Journalisten werde nur ein einziger untersucht. Die IJF suche nach einer substantiellen Lösung, um diesen Skandal der Straflosigkeit zu beenden. „Journalisten sind weltweit in Gefahr und der Kampf um die Pressefreiheit kommt nie zu Ende“ sagte Leruth und endete mit den Worten: „Es lebe der DJV, es lebe die IJF und der EJF und: Es leben vor allem Journalisten und Journalistinnen, die für ihre Rechte kämpfen.“

ROSTOCKER OFFENER KANAL FEIERT 20. GEBURTSTAG

1997 analog gestartet, 20 Jahre später im digitalen Medienzeitalter angekommen: Der Rostocker Offene Kanal (rok-tv) feierte im November sein 20-jähriges Bestehen. Mehr als 100 Gäste waren beim festlichen Empfang dabei.

„Die Stärken der Bürgermedien wie freie Meinungsäußerung, Partizipation, Bildung und Integration werden hier verwirklicht. Mediale Vielfalt, Authentizität und Lokalität ohne Zensur und Monetisierungszwang sowie Orientierung im heutigen Überfluss an digitalen Information werden im Offenen Kanal täglich praktiziert“, sagte Sören Köhn, Leiter des Offenen Kanals Rostock.



Bert Lingnau, Direktor der Medienanstalt Mecklenburg Vorpommern, hob die Bedeutung der Bürgermedien für die Demokratie und besonders deren Bildungsauftrag hervor: „Bildung, kritisches Nachdenken, Reflexion und Veränderungen beginnen im Kleinen, z.B. auch hier in diesem Offenen Kanal. Der hat für Rostock ein Alleinstellungsmerkmal, er ist das unmittelbare, unverfälschte, unzensierte Sprachrohr der Einwohnerinnen und Einwohner. Das erreicht er durch seine Lokalbezogenheit, seine Authentizität, seine kulturelle Offenheit und Vielfalt und seine

bewusste Distanz zum Mainstream, der bei vielen öffentlich-rechtlichen und privaten Sendern ja stattfindet.“

Die kostenfreien Angebote gehen mittlerweile über das Produzieren einer eigenen TV-Sendung hinaus. In regelmäßigen Kursen und Bildungsveranstaltungen werden auch gesellschaftlich relevante Themen wie zum Beispiel Jugendmedienschutz, Datenschutz, Urheberrecht, Cybermobbing, Sexting und Mediensucht bearbeitet.

rok-tv ist einer von rund 180 Offenen Kanälen und Bürgersendern in Deutschland, die täglich von etwa 1,5 Millionen Menschen gehört oder gesehen werden. rok-tv wird wöchentlich von 16 000 Personen eingeschaltet.

Neben Frankreich, den Niederlanden und Dänemark haben Bürgermedien in Deutschland den höchsten gesellschaftlichen Stellenwert. Sie werden jährlich mit 25 Millionen Euro von den Landesmedienanstalten unterstützt.

Quelle: Medienanstalt MV

„WAT UP PLATT“ BEI RADIO LOHRO

Jeden ersten Sonnabend im Monat soll von 13 bis 14 Uhr im nichtkommerziellen Lokalradio LOHRO „platt gesnackt“ werden. Initiiert werde die Sendereihe von zwei LOHRO-Machern, für die Niederdeutsch nicht nur eine Sprache der älteren Generation ist, heißt es in einer Pressemitteilung des Senders. „Viele Menschen in Rostock verstehen platt“, sagt Moderator Steffen Janßen (36). „Aber es bedarf der regelmäßigen Pflege dieser Sprache, damit sie nicht verloren geht.“ „Wat up Platt“ verstehe sich als Hörmöglichkeit für jüngere Menschen, ohne die „Ollen“ auszugrenzen. In der Sendung werde geschnackt wie eben geschnackt wird: locker, frech, blödsinnig, doch auch mal ernst und vielleicht auch traurig. Dieser Anspruch zeige sich auch in der Musikauswahl: Zu hören sollen niederdeutscher Rap, Shanty und Volkslieder sein. Auch die plattdeutsche Sprache selbst soll thematisiert werden, sagt LOHRO-Musik-



De Plattsacker unterwegs

Chef Florian Wille, der das Sendeformat initiiert hat. Der 29-jährige Germanist spricht NACH eigenen Angaben fließend Niederdeutsch und wünscht sich, dass diese alte Sprache in Rostock alltäglich auf den Straßen zu hören ist: „Nur in einer natürlichen Umgebung hat das Niederdeutsche eine Chance, eine lebendige Sprache zu bleiben. Bei einer künstlichen Konservierung in festen Redensarten, Gedichten, Theaterstücken oder Witzen ist das unmöglich.“ Dazu sollen die Rostocker neben niederdeutschen Veranstaltungstipps und Wet-

ter auch Beiträge zu Plattnews oder zur Geschichte der Sprache hören. Die Sendereihe startet im Oktober.

LOHRO sendet seit dem 1. Juli 2005 täglich 24 Stunden. Rostocker jeden Alters und jeder Herkunft können das Radio-Machen lernen und mit einer eigenen Sendung oder eigenen Radiobeiträgen „On Air“ gehen. Welche journalistischen Grundsätze zu beachten sind, worauf es in Wortbeiträgen ankommt und wie die Studioteknik bedient wird, werde regelmäßig in Kursen erläutert. PM LOHRO



Foto: Uwe Sinnecker

Näher dran am Geschehen: Journalisten im Saal, oben rechts die Pressetribüne.

IMPOSANTER LANDTAGSSITZ VON BUNDES- PROMINENZ „GEADELT“

Die Abgeordneten von Mecklenburg-Vorpommern nehmen für sich in Anspruch, im schönsten Landtag Deutschlands zu arbeiten. Schon 1990 hatte der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker bei einem Besuch in Schwerin die Parlamentarier zu diesem außergewöhnlichen Sitz beglückwünscht, was immer wieder gern als Indiz angeführt wird. Das neoklassizistische Schloss mit hunderten Zinnen und Türmchen auf der Schlossinsel im Schweriner See ist Blickfang und beliebtestes Fotomotiv für Touristen in der Landeshauptstadt. Das Gebäudeensemble, zu dem auch die im 16. Jahrhundert als ers-

te protestantische Kirche Mecklenburgs errichtete Renaissancekapelle zählt, wird zu den bedeutendsten Bauten des Historismus in Europa gerechnet und soll nach dem Willen der Stadt auf die Welterbe-Liste der Unesco.

Seit 1990 teilen sich Landtag und Schlossmuseum den einstigen Herrschersitz der Mecklenburger Herzöge. Der eher schlichte Plenarsaal im dritten Obergeschoss aber fiel bislang erheblich gegen die imposante, aufwendig sanierte Fassade ab. Weil die Kassen des Landes nicht gerade überlaufen und die Abgeordneten eine öffentliche Kostendebatte scheuten, wurde ein schon länger erwogener Umbau immer wieder aufgeschoben.

Doch nun haben die 71 Parlamentarier eine neue Heimstatt für ihre Debatten: Auf der gleichen Etage wurde im Bereich des schon 1913 durch einen Großbrand vernichteten Goldenen Saals ein neuer Plenarsaal errichtet. Mit dem neu geschaffenen Raum habe der Landtag von Mecklenburg-Vorpommern nun auch seine „erste angemessene Versammlungsstätte“, befand der zur Eröffnung als Gastredner

geladene frühere Bundestagspräsident Norbert Lammert. Der bisherige Plenarsaal sei die bescheidenste Unterkunft eines ernstzunehmenden Parlaments gewesen, die er je gesehen habe. „Insofern war der Wechsel mehr als überfällig“, sagte Lammert und verwies auf die überragende Bedeutung eines solchen Saales für die politische Willensbildung und den parlamentarischen Streit.

Die gesamten Umbau- und Sicherungsarbeiten am Schlossgartenflügel kosteten laut Landtagsverwaltung gut 30 Millionen, der Plenarsaal selbst 7 Millionen Euro. Doch mit dem Umzug sind die Arbeiten nicht beendet. Im alten Plenarsaal sollen Tagungsräume und ein neues Pressezentrum eingerichtet werden. Allerdings mussten die Bauexperten auch dort feststellen, dass die Statik der Decke Probleme bereitet und mehr zu tun sein wird, als ursprünglich geplant. Teurer wird es damit wohl auch.

Frank Pfaff



Gute Sicht: Blick von der Pressetribüne (im Vordergrund) auf die Abgeordneten

JOURNALISTEN SIND NÄHER AM GESCHEHEN

Seit September tagt der Landtag Mecklenburg-Vorpommerns im neuen hellen und luftigen Plenarsaal. Damit haben sich nicht nur die Bedingungen für die Abgeordneten und die Sicht der Besucher auf das Geschehen im Parlament erheblich verbessert. Auch für Journalisten ist es nun leichter, Debatten zu verfolgen, Zwischenrufe zu verstehen und den Parlamentariern gewissermaßen auf die Finger zu schauen.

Umstände, die der Berichterstattung aus dem Landesparlament sehr zugute kommen, wie der Kolumnist einer renommierten Landeszeitung schon mit Freude be-

merkte. Denn von der Pressetribüne herab konnte er genau beobachten, womit sich Abgeordnete und Regierungsmitglieder in den Plenarsitzungen so alles beschäftigen. Und das hat, wie zu lesen war, beileibe nicht immer mit der gerade laufenden Debatte zu tun.

Im alten Plenarsaal hatten Landtagsbesucher und Journalisten die Volksvertreter nur von hinten zu sehen bekommen. So blieben sie auf Distanz und konnten oft nur erahnen, was sich die Mitglieder der unterschiedlichen Fraktionen in hitzigen Debatten so gegenseitig an den Kopf warfen. Nun schweben Gäste und Berichterstatter symbolträchtig über dem Parlament. Für Fernsehteams und Fotografen gibt es zudem weitaus mehr Standorte, von denen aus sie Aufnahmen machen können, und Agenturjournalisten sind in ihrer neuen, geräumigen Kabine auch deutlich näher am Geschehen als zuvor.

Doch bei allen Vorzügen des neuen Plenarsaals sind einige Wünsche noch offen. So blieb bei der Bestuhlung der Pressetribüne unberücksichtigt, dass Journalisten auch im Zeitalter von Social Media in aller Regel noch wichtige Aussagen mitschrei-



Alles eine Frage der Perspektive: Journalisten und Parlamentarier Auge in Auge

ben, für Laptop oder Papier aber keine Unterlage finden. Und auch für das rasche Schreiben von Artikeln noch während der Sitzung finden sie bislang keinen geeigneten Arbeitsplatz in Saalnähe. Noch nicht. Denn Vorschläge, mit denen leicht Abhilfe zu schaffen wäre, liegen inzwischen vor.

Frank Pfaff

TARIFFLUCHT BEI MEDIEN ALS THEMA IM LANDTAG

Aber Mehrheit im Plenum lehnt weitere Debatte dazu ab

Eine Stunde lang lieferten sich die Fraktionen im Schweriner Landtag Ende September eine teils hitzige Debatte über die Situation der Tageszeitungen in Mecklenburg-Vorpommern – über Tarifflicht, zunehmend schlechtere Arbeitsbedingungen von Journalisten und Verlagsmitarbeitern und die seit 2011 von der Regierungskoalition auf die lange Bank geschobene Überarbeitung des Landespressegesetzes. Am Ende lehnten SPD und CDU alle Vorschläge der Linken ab und stimmen auch einer Überweisung des Themas in den für Medienfragen zuständigen Innenausschuss nicht zu.

„Schaufenster-Antrag“, „Polemik“, „SPD-Bashing“. **Jochen Schulte**, wirtschaftspolitischer Sprecher der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, sparte nicht mit heftigen Gegenattacken, als seine Partei von der Linken für den Tarifausstieg bei der *Ostsee-Zeitung* (OZ) mitverantwortlich gemacht wurde. Es passe nicht zusammen, wenn einerseits Ministerpräsidentin Manuela Schwesig sich mit „voller Kraft für die Tariffindung einsetzen“ wolle und andererseits die SPD-Medienholding ddvg als größter Einzelgesellschafter des OZ-Mutterkonzerns Madsack Tarifflicht befördere, hatte die Opposition kritisiert.

Anlass der Debatte war unter anderem die Nachricht, dass in der *Ostsee-Zeitung* neue Mitarbeiter künftig nur noch in tariflosen Tochterfirmen eingestellt werden. Die auflagenstärkste Zeitung in M-V ist inzwischen die einzige im Nordosten, in der überhaupt noch Tarife gelten.

Die linken Abgeordneten **Henning Foerster** und **Eva-Maria Kröger** warfen der Landesregierung vor, sie schaue dem zunehmenden Verlust von Qualität und Vielfalt bei den Print-Medien tatenlos zu.



Foto: Cornelius Kettler

CDU-Redner **Wolfgang Waldmüller** zitierte aus einem Geschäftsbericht des Konzerns, wonach Bundestarife „zunehmend unbezahlbar“ wären und die Gewerkschaften sich mit „überzogenen Forderungen“ notwendigen Reformen verweigert hätten. Es handele sich um Strukturwandel, und der laufe am besten ohne staatliche Intervention und Einmischung in die Tarifautonomie ab.

Die Linke hatte in ihrem Antrag auch an eine Forderung der Gewerkschaften erinnert, das Landespressegesetz zu überarbeiten und den zeitgemäßen Gegebenheiten anzupassen. Auch diese Forderung – Bestandteil früherer Koalitionsvereinbarungen – fand keine Mehrheit.

Als Reaktion auf den Umbruch in der Medienlandschaft haben DJV, ver.di und Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB) die Initiative „Unser Land braucht seine Zeitungen. Qualität und Vielfalt sichern“, gegründet. Mehrere Tausend Bürger haben das Anliegen bereits mit ihrer Unterschrift unterstützt.

CP, www.djv-mv.de,
www.qualitaet-und-vielfalt.de

Eva-Maria Kröger, medienpolitische Sprecherin der Linksfraktion:

„... wir als Politikerinnen und Politiker wissen doch ganz genau und erfahren es oft genug am eigenen Leibe selbst, was es bedeutet, wenn Redaktionen unter enormer Arbeitsverdichtung leiden, wenn zu wenig Zeit für die Recherche oder für die Nachbereitung vorhanden ist.“

Wolfgang Waldmüller, wirtschaftspolitischer Sprecher der CDU-Fraktion:

„Der Strukturwandel ist also eine Herausforderung und diese Herausforderung

wird nicht einfacher, indem wir die unter Kostendruck stehenden publizistischen Unternehmen in ein betriebswirtschaftliches Harakiri treiben.“

Jochen Schulte, wirtschaftspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion:

„Ich hätte mir tatsächlich an dieser Stelle gewünscht ... dass nicht nur über die Madsack-Gruppe diskutiert wird, denn wenn Sie das Thema Tarifflicht ernsthaft diskutieren wollen, Herr Kollege Foerster, und nicht nur SPD-Bashing auf einem allerniedrigsten Niveau betreiben wollen, dann hätten Sie tatsächlich auch die Situation bei den anderen Verlagen und Zeitungen in diesem Land ... thematisieren müssen. Dann hätten wir vielleicht an der Stelle in erster Linie über die Zeitungsverlage sprechen müssen, die beispielsweise nicht im Beteiligungsportfolio der Bundes-SPD sind, und wie es da aussieht. Da sieht es nämlich deutlich schlechter aus.“

Henning Foerster, Sprecher für Wirtschaft, Arbeit, Gewerkschaft und Tourismus der Linksfraktion:

„Nach Auffassung meiner Fraktion darf es aber nicht bei dem Appell bleiben. Vielmehr sollte die Landesregierung schauen, ob und vor allen Dingen wie sie den Erhalt einer vielfältigen Medienlandschaft und darin eingebettet natürlich auch der regionalen Zeitungen im Land unterstützen kann. Diese Frage stellt sich nicht nur in Mecklenburg-Vorpommern. Viele Landtage haben sich mit ähnlichen Fragen befasst.“

Die Zitate stammen aus der Debatte und sind nachzulesen im Wortprotokoll des Landtages unter www.landtag-mv.de

ROSTOCKER MEDIENINSTITUT KOMMT AN

Gut zehnmal mehr Bewerber
als Studienplätze



Quelle: Uni Rostock

Prof. Dr. Elizabeth Prommer, Direktorin des Instituts für Medienforschung, Universität Rostock

Sie hat inzwischen ein Promotionsstipendium und forscht mit uns zur Mediennutzung krebskranker Jugendlicher.

Sie haben mit mehreren Untersuchungen zur Mediennutzung Aufsehen erregt. Auf welche Ergebnisse sind Sie besonders stolz?

Stolz ist eigentlich nicht das richtige Wort. Man ist immer froh, wenn eine Studie einen Abschluss findet und auch „was raus kommt“. Aber natürlich hat unsere „Furtwängler“-Studie im Sommer so viel Wirbel verursacht, wie sonst keine meiner Studien. Soviel Medienpräsenz werde ich niemals wiederbekommen – eine „once in a life time experience“.

Sie haben als Professorin in Wien gelehrt, in München, Hamburg und Berlin. Mehrere Jahre waren Sie an der Hochschule für Film und Fernsehen in Potsdam-Babelsberg. In Potsdam haben Sie auch noch Ihren Hauptwohnsitz. Ehrlich, wie gefällt Ihnen Rostock?

Sie haben vergessen zu erwähnen, dass ich Amerikanerin bin und wir – mein Mann und ich – unsere drei Kinder auch schon zu Forschungsaufenthalten nach Kalifornien und New York geschleppt haben. Also ich bin eine der modernen wissenschaftlichen Nomadinnen. Vor diesem Hintergrund: Mir gefällt Rostock sehr gut. Ich lebe ja auch hier, ich mag die Stadt, die Leute und vor allem mein Arbeitsumfeld und die Studierenden.

Was wünschen Sie sich für die nächsten fünf Jahre für das Institut?

Na, dass alles so weiterläuft wie bisher: gute Studierende, gute Arbeitsbedingungen, exzellente Mitarbeiterinnen und weiter interessante Projekte. Eigentlich geht es jetzt erst richtig los.

Nach allem, was Sie bisher erforscht haben – hat Journalismus eine Zukunft?

Die große Frage als Rausschmeißer? Ja, natürlich hat der Journalismus Zukunft! Aber dieser muss faktenorientiert sein, gut recherchiert und ordentlich dokumentiert.

Interview: Corinna Pfaff

Die Medienwissenschaftlerin Elizabeth Prommer leitet das Institut für Medienforschung an der Universität Rostock, das im November sein fünfjähriges Bestehen beging. Nach dem Festakt beantwortete sie unsere Fragen.

Frau Professor Prommer, Sie haben jährlich bis zu 800 Bewerber für 60 Studienplätze. Was macht das Studium am Institut für Medienforschung für junge Menschen so attraktiv?

In einer, wie wir es nennen, „mediatisierten“ Welt sind Medien ein wichtiger Bestandteil des Lebens junger Menschen. Also wenig verwunderlich, dass diese sich auch dafür interessieren, wie diese gemacht werden oder welche Wirkungen diese haben. Außerdem sind die Berufsfelder für unsere Absolventinnen und Absolventen vielfältig und offen.

Was genau lernen Studierende bei Ihnen?

Sie lernen, wie Medien funktionieren, wie sie wirken, unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen sie hergestellt werden und wie man diese Mechanismen erforschen kann. Dabei legen wir viel Wert auf praktische Forschungsseminare, in denen die Studierenden sehr früh schon selber forschen dürfen. Außerdem haben wir Kooperationen mit der Medienpraxis, so dass auch in einem rein wissenschaftlichen Studiengang der Blick in die Praxis möglich ist.

In Leipzig ist die einst renommierte Journalistenausbildung so gut wie abgeschafft. Wie groß ist das Interesse Ihrer Studenten am Journalismus – auch im Verhältnis zu PR und Öffentlichkeitsarbeit?

Als ich hierher kam, dachte ich, dass die meisten Studierenden in die PR wollen, weil das an vielen Standorten so ist und weil es dort viele Arbeitsplätze gibt. Aber ich musste hier feststellen, dass es auch ein großes Interesse an Journalismus gibt. Wir haben zum Beispiel eine praktische Kooperation mit der *Ostsee-Zeitung*. Dort gestalten Studierende ganze Zeitungsseiten mit.

In welche Berufe oder Branchen streben Ihre Absolventen?

Die tatsächlichen Berufe, in denen unsere Absolventinnen und Absolventen landen, sind vielfältig: So arbeitet eine ehemalige Studentin für den Rostocker Zoo in der Öffentlichkeitsarbeit. Andere machen ein Volontariat bei Zeitungen, die meisten sind in der PR und Öffentlichkeitsarbeit für verschiedenste Unternehmen und Start-Ups hier in der Region beschäftigt. Aber einige zieht es weiter weg – als Marketingexperte etwa für eine Computerspielfirma oder zu einem großen Münchner Privatsender. Eine andere ehemalige Studentin arbeitet – auch in München – für eine große PR-Agentur. Auch für die Wissenschaft konnten wir eine Absolventin begeistern.

Das Institut für Medienforschung:

...wurde im Jahr 2012 an der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock unter Leitung von Prof. Prommer gegründet. Zwei Studiengänge für Kommunikations- und Medienwissenschaft wurden aufgebaut – Bachelor und Master.

Forschungsthemen:

unter anderem Fragen nach der Entstehung von Film- und Fernsehhalten, die Bedeutung der Medien im Alltag, der Umgang mit Hate Speech, die Rolle der Fernsehmacher in der DDR, Frauen- und Männerbilder in den Medien.

Die Furtwängler-Studie:

heißt eigentlich „Audiovisuelle Diversität? Geschlechterdarstellungen in Film und Fernsehen in Deutschland“, wird aber umgangssprachlich nach Dr. Maria Furtwängler benannt. Die bekannte Schauspielerin hat die Untersuchung initiiert.

Ergebnisse:

Frauen sind deutlich unterrepräsentiert im deutschen Kino und Fernsehen. In mehr als zwei Dritteln aller untersuchten Produktionen sind die Hauptakteure männlich. Details stehen zum Download zur Verfügung unter <https://www.imf.uni-rostock.de/institut/>

VERSORGUNGS- WERK DER PRESSE

OFFEN FÜR JOURNALISTEN
UND VIELE BERUFE
IM KOMMUNIKATIONS-
UND MEDIENBEREICH

**Rechtzeitig vorsorgen
mit hohem Leistungsspektrum:**

- finanzielle Sicherheit für den Ruhestand
- Schutz bei Berufsunfähigkeit – Berufsunfähigkeits-Rente
- auch staatlich geförderte betriebliche Altersversorgung
- Riester- und Basis-Rentenversicherungen

Sprechen Sie uns direkt an
oder wenden Sie sich an Ihren
DJV-Landesverband in Schwerin.

Ihr Service-Partner
in Mecklenburg-Vorpommern



GMFS Versicherungsmakler GmbH
Am Campus 1 - 11,
18182 Rostock-Bentwisch

Foto: Norbert Fellechner



Die Preisträger mit den Kammer-Verantwortlichen und Wirtschaftsminister Harry Glawe (2 v.l.)

MEDIENPREIS RUFER ZUM 9. MAL VERGEBEN

Die Industrie- und Handelskammern in M-V haben im September zum 9. Mal den Medienpreis „Rufer“ vergeben. **Olaf Preuß** (*Die Welt / Die Welt am Sonntag*) erhielt den Preis in der Kategorie Print für eine Beitragsreihe zur Werftensituation in Mecklenburg-Vorpommern. Der Rufer in der Kategorie Fernsehen ging an die freien Journalisten **Dörthe Rochow und Udo Tanske** (*NDR*) für ihren Film „Wie geht das? Strandkorb –

handgemachtes Kultobjekt“. In der Kategorie Hörfunk siegte Silke Hasselmann (Deutschlandfunk Kultur) mit einem Feature zum Thema „Die Zukunft liegt unter Wasser – Rostock will weltweiter Vorreiter in der Unterwasserwirtschaft werden“. In der Kategorie Wirtschaft online überzeugten **Simon Voigt, Lutz Reuter, Gerald Bahr** (*Nordkurier*) die Jury mit ihrem Online-Auftritt zum „Spannungsfeld Energiewende“. Außerdem wurden Anerkennungen ausgesprochen. Mit 53 eingereichten Beiträgen erreichte der Wettbewerb sein bislang bestes Ergebnis. Der Rufer ist mit jeweils 2 000 Euro dotiert (Online 500 Euro). Dieses Jahr war die IHK Neubrandenburg federführend, 2018 wird es die IHK Rostock sein.

<https://www.neubrandenburg.ihk.de/medien/medienpreis-rufer/die-rufer-2017/>



Ihr Gesprächspartner:
Steffen Schulz

Tel.: 0381 – 649 342
Fax: 0381 – 649 340
eMail: steffen.schulz@gmfs.de
www.gmfs.de

PRESSESPRECHER STÄDTE UND LANDKREISE

©Service des KIEK AN! für unsere Mitglieder
Stand: Oktober 2017

Landkreis Nordwestmecklenburg

Pressesprecherin
Petra Rappen

Rostocker Straße 76, Neubau
23970 Wismar
Telefon: 03841 3040-9020
Telefax: 03841 3040-89020
Email: P.Rappen@nordwestmecklenburg.de

Grevesmühlen

Pressestelle/
Öffentlichkeitsarbeit
Regina Hacker

Rathausplatz 1
23936 Grevesmühlen
Telefon: 03881 723-103
Telefax: 03881 723-111
E-Mail: r.hacker@grevesmuehlen.de

Landeshauptstadt Schwerin

Pressesprecherin
Michaela Christen

Am Packhof 2-6
19053 Schwerin
Telefon: 0385 545-1010
Telefax: 0385 545-1019
E-Mail: mchristen@schwerin.de

Ludwigslust

Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Sylvia Wegener

Schloßstr. 38
19288 Ludwigslust
Telefon: 03874 526 120
Telefax: 03874 526 109
E-Mail: presse@stadtludwigslust.de

Hansestadt Wismar

Pressestelle
Marco Trunk

Rathaus, Am Markt 1
23966 Wismar
Telefon: 03841 251-9030
Telefax: 03841 251-9037
E-Mail: mtrunk@wismar.de

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte

Pressesprecherin
Haidrun Pergande

Platanenstraße 43
17033 Neubrandenburg
Telefon: 0395 57087-5028
Telefax: 0395 57087-65900
E-Mail: haidrun.pergande@lk-seenplatte.de

Landkreis Ludwigslust-Parchim

Pressesprecher
Andreas Bonin

Putlitzer Straße 25
19370 Parchim
Telefon: 03871 722-9203
Telefax: 03871 722-779-203
E-Mail: andreas.bonin@kreis-lup.de

Stadt Parchim

Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Torsten Schünemann

Schuhmarkt 1
19370 Parchim
Telefon: 03871 71-194
Telefax: 03871 71-111
E-Mail: torsten.schuenemann@parchim.de

Hansestadt Rostock

Pressesprecher
Ulrich Kunze

Hinter dem Rathaus 5
18055 Rostock
Telefon: 0381 381-1418
Telefax: 0381 381-9135
E-Mail: presse@rostock.de

Landkreis Rostock

Der Landrat
Bereich des Landrates
Pressereferent
Michael Fengler

Am Wall 3-5
18273 Güstrow
Telefon: 03843 755-12007
Mobil: 0151 16242-878
Telefax: 03843 755-12800
E-Mail: Michael.Fengler@lkros.de, presse@lkros.de

Güstrow

Öffentlichkeitsarbeit
Karin Bartock

Markt 1
18273 Güstrow
Telefon: 03843 769-101
Telefax: 03843 769-501
E-Mail: karin.bartock@guestrow.de

Waren

Stabstelle Öffentlichkeits-
und Pressearbeit
Stefanie Schabbel

Zum Amtsbrink 1
17192 Waren (Müritz)
Telefon: 03991 177-115
Telefax: 03991 177-4115
E-Mail: pressestelle@waren-mueritz.de

Landkreis Vorpommern-Rügen

Pressesprecher
Olaf Manzke

Carl-Heydemann-Ring 67
18437 Stralsund
Telefon: 03831 357-1212
Telefax: 03831 357-444-100
E-Mail: Olaf.Manzke@lk-vr.de

Hansestadt Stralsund

Pressestelle
Peter Koslik

Rathaus / Alter Markt
18439 Stralsund
Telefon: 03831 252-209
Telefax: 03831 25252-212
E-Mail: pressestelle@stralsund.de

Teterow

Öffentlichkeitsarbeit
Julia Gnodtke

Marktplatz 1-3
17166 Teterow
Telefon: 03996 127-830
Telefax: 03996 172-203
E-Mail: info@teterow.de

Neubrandenburg

Sachgebietsleiter
Presse-, Medien- und
Öffentlichkeitsarbeit
Andre Hesse-Witt

Friedrich-Engels-Ring 53
17033 Neubrandenburg
Telefon: 0395 5552-412
Telefax: 0395 5552-500
E-Mail: kommunikation@neubrandenburg.de

Universitäts- und Hansestadt Greifswald

Pressesprecherin
Andrea Reimann

Rathaus, Markt
17489 Greifswald
Telefon: 03834 8536-1110 o.
03834 8536-1111
Telefax: 03834 8636-1112
E-Mail: presse@greifswald.de

Grimmen

Pressesprecher
Thorsten Erdmann

Heinrich-Heine-Str. 1 a
18507 Grimmen
Telefon: 038326 840-42
Telefax: 038326 840-41
E-Mail: thorsten_erdmann@grimmen.de

Landkreis Vorpommern- Greifswald

Leiter Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Achim Froitzeim

Feldstraße 85 a
17489 Greifswald
Telefon: 03834 8760-1003
Telefax: 03834 8760-91003
E-Mail: achim.froitzeim@kreis-vg.de

Neustrelitz

Pressereferentin
Petra Ludewig

Markt 1
17235 Neustrelitz
Telefon: 03981 253-110
Telefax: 03981 253-253
E-Mail: presse@neustrelitz.de

Anklam

Büro des Bürgermeisters

Markt 3
17389 Anklam
Telefon: 03971 835-119
Telefax: 03971 835-176
E-Mail: buergermeister@anklam.de

Ueckermünde

Öffentlichkeitsarbeit
Personalservice
Sven Behnke

Am Rathaus 3
17373 Ueckermünde
Telefon: 039771-284-47
Telefax: 039771-284-44
E-Mail: presse@ueckermuende.de

RÜGEN

Bergen

Stralsund

Universitäts- und Hansestadt Greifswald

Greifswald

USEDOM

Usedom

Anklam

Anklam

Ueckermünde

Büro des Bürgermeisters

Öffentlichkeitsarbeit
Personalservice
Sven BehnkeMarkt 3
17389 Anklam
Telefon: 03971 835-119
Telefax: 03971 835-176
E-Mail: buergermeister@anklam.deAm Rathaus 3
17373 Ueckermünde
Telefon: 039771-284-47
Telefax: 039771-284-44
E-Mail: presse@ueckermuende.de

DAS VERFLIXTE „Q“

Von Don Quijote bis Querulanten: Im Herbstforum der Initiative Qualitätsjournalismus ging es um den Umgang mit Fake News und Hasskommentaren

So manches Mal musste ich an Don Quijote denken, als es beim Herbstforum der Initiative Qualitätsjournalismus im Oktober in Berlin um Fake News ging. Denn es scheint ein aussichtsloser Kampf gegen Windmühlenflügel zu sein, was einige Redaktionen mit großem Aufwand versuchen: vorgetäuschte Nachrichten zu erkennen und zu widerlegen. Ihre Verbreitung zu verhindern mutet fast aussichtslos an. Der Geschwindigkeit, mit der im Netz Falschmeldungen ein Eigenleben anzunehmen beginnen, haben seriöse Rechercheure kaum etwas entgegen zu setzen. So mein Eindruck.

Gut, wenn ein Journalist aus seiner eigenen Erfahrung heraus eine Meldung beurteilt, so wie es ein langjähriger Lokaljournalist meist kann. So einer saß im Podium: **Alexander Völkel**, Nordstadtblogger aus Dortmund. Er kennt bei Diskussionsrunden im Netz seine „Pappenheimer“ und ordnet bereits aus deren politischem Hintergrund heraus zu, was da an Neuigkeiten eingestellt wird.

Über Erfahrungen mit Fake News im Netz während des Bundestagswahlkampfes berichtete **Rike Woelk** vom ARD-Faktenfinder. Der Sender gönnte sich mit „Faktenfinder“ seit April dieses Jahres ein eigenes Recherche-Team. Aus dem Zusammenhang gerissene Statistiken und Zitate oder „gefälschte“ Fotos zu entlarven, so lautete der Auftrag. Meist sei „ein Fünkchen Wahrheit“ in jeder Fake News, so Rike Woelk. Reagiert werde auf Falschmeldungen dann, wenn es mehr als 1.000 Links gab. Klar gestellt werden die Fake News auf der Faktenfinder-Homepage, einer Unterseite von tagesschau.de.

Faktenfinder hatte vor dem Bundestagswahlkampf Kollegen aus Landesrundfunkanstalten nach Hamburg geholt. Diese gehen zurück an ihren Arbeitsort. Faktenfinder arbeitet nun reduziert weiter, unter anderem mit freien Mitarbeitern – so hieß es auf dem Herbstforum.



Dokumentation des Herbstforums Qualitätsjournalismus: www.initiative-qualitaet.de

Im Impulsreferat bemühte **Prof. Dr. Tanjev Schultz, Professor für Journalismus** von der Uni Mainz – einst selbst bildungspolitischer Redakteur – den Vergleich zur Schule. Wer bekommt die meiste Aufmerksamkeit? Nicht der Stille und Besonnene, sondern der Rüpel und Querulant. Er mahnte mehr Aufmerksamkeit für die Glaubwürdigen an.

Es fehle beim Leser, Hörer, Zuschauer an Wissen darüber, wie Medien funktionieren, hat der Professor aus Mainz festgestellt. Und er meint: Journalisten machen Fehler und dürfen das zugeben. Tun sie es, gewinnen sie Sympathie beim Medienutzer und – im besten Fall – Vertrauen zurück. Am besten sei, mit dem Erklären vom Funktionieren der Medien in der Schule anzufangen, war ein Vorschlag auf dem Herbstforum.

Medienkompetenz hilft, Fake News zu erkennen ehe sie geteilt werden. Deshalb beschreiben die Kollegen vom Fact-Checking Ressort Corretlv Berlin, wie sie recherchieren, um die Falschmeldungen zu widerlegen. Davon versprechen sie sich einen medienpädagogischen Effekt. „Fakes verbreiten sich schneller als wir recherchieren können“, gibt **Jutta Kramm** von *Fact-Checking* unumwunden zu. *Correctlv* kooperiert mit Facebook und stellt seine Rechercheergebnisse auf die eigene Homepage. Fast dankbar für Fakes zeigt sich **Stefan Nigge-meier** von *Übermedien*. Durch die sozialen Medien kämen Themen auf den Tisch, die die klassischen Medien nicht lieferten. Es gäbe sie nicht, DIE falsche Nachricht, sagt er. Dem Fünkchen Wahrheit auf die Spur

zu kommen, das sei die Herausforderung. Er wünsche sich in einer pluralistischen Demokratie mehr Themenvielfalt.

Ellen Wesemüller vom Verein Neue deutsche Medienmacher stellte die Kampagne „No hate speech Movement“ vor, eine Initiative des Europarates. Hier wünscht sie sich Mitwirkung von Journalisten. Informationen dazu lassen sich unter www.neuemedienmacher.de und www.no-hate-speech.de finden. Der Verein bietet Redaktionen Hilfestellung im Umgang mit Hass im Netz an. Wichtig seien gemeinsame Regeln in der Redaktion, wann und wie reagiert wird. Die Vertreterin vom Verein Neue Medienmacher plädiert für Kollegen, die sich ausschließlich den Kommentaren im Netz widmen. Ein Journalist, der mit dem Tagesgeschäft befasst sei, könne das nicht leisten. Dem stimmte **Heinrich Maria Löbbers** von der *Sächsischen Zeitung Dresden* zu. Die Web-site gehöre heute zu jedem Medium. „Und wir bestimmen, was dort stattfindet.“ Und was nicht. Denn bei Facebook werden „bestimmte Reizthemen“ ausgespart. „Wir setzen die Themen“, sagte auch Nordstadtblogger **Alexander Völkel** aus Dortmund. Er hält es bei Hasskommentaren so, dass er die Leute anschreibt und begründet, warum diese nicht veröffentlicht werden. Die *Sächsische Zeitung* lud Verfasser von Hasskommentaren zu sich ins Haus ein und diskutierte mit ihnen. Ärger und Frust seien dabei abgeladen worden und hinterher sei man nicht unbedingt „dicke Freunde“, aber „man konnte ihnen Redaktionsabläufe erklären“.

Angela Kuboth

NDR NEWCOMERNEWS – SCHÜLER MACHEN SCHLAGZEILEN

Das Medienbildungsprojekt zu öffentlich-rechtlichem Journalismus in Mecklenburg-Vorpommern

Frage ich Neuntklässler nach dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk, dann höre ich häufig: Das gucken oder hören meine Eltern. Und wenn ich bei einem Workshop von **NDR Newcomernews** frage, warum sich diese Nachrichten denn so sehr von denen auf YouTube-Kanälen oder Online-Portalen unterscheiden? Achselzucken. Und wem gehört eigentlich der öffentlich-rechtliche Rundfunk? – Keine Ahnung. Das ist sicherlich nur eine Momentaufnahme.

Seit die deutschen Bildungspolitiker die Medienkompetenz zu einer Schlüsselkompetenz nachwachsender Generationen erhoben haben, regt sich auch hierzulande einiges. Wie erfolgreich diese Bemühungen sind, will ich nicht beurteilen. Im Kern geht es darum, Kinder und Jugendliche zu einem kritischen Umgang mit Informationen zu befähigen. In Zeiten, wo jeder Mensch in den sozialen Medien zum Sender von Informationen wird, Jugendliche kaum noch zwischen Laienkommunikation und journalistischen Angeboten unterscheiden, liegt die Bedeutung des Themas auf der Hand. „Fake News“ ist das Schlagwort der Stunde. Falschmeldungen hat es zu allen Zeiten gegeben, durch die digitalen Verbreitungswege erhalten sie eine andere Dynamik.

Bei Begegnungen in Mecklenburg-Vorpommerns Medienwerkstätten, beim Landesdatenschutzbeauftragten und in der Landesmedienanstalt höre ich, wenn ich von **NDR Newcomernews** erzähle: „Schön, dass Sie jetzt auch dabei sind.“ Selbstverständlich werden von den Medienwerkstätten Themen zum deutschen Mediensystem bei den Schulprojekten „mitgezählt“. Dabei geht es allerdings häufig um spezielle Aspekte des Medienkonsums, um das wichtige Thema Cyber-Mobbing, ganz aktuell Cyber-Grooming, oder einfach darum, was im Internet rechtlich erlaubt ist. Und was ist mit dem Grundgesetzartikel 5 oder mit dem Aufbau des dualen Rundfunksystems in Deutschland oder mit dem öffentlich-rechtlichen Auftrag der Grundversorgung?

NDR Newcomernews will beim Basiswissen ansetzen. Medienbildung ist Demokratiebildung. Eine freie Meinungs- und Willensbildung ist ohne den souveränen Umgang mit Informationen nicht denkbar. Von Januar bis Juni 2018 bietet **NDR Newcomernews** einen zweiteiligen Workshop für dreißig Schülergruppen aus dem ganzen Land, vorrangig für den Jahrgang Klasse 9, an.

Im ersten Modul sind die Jugendlichen im Schweriner Funkhaus zu Gast. Nach einem Seminarteil lernen sie das trimediale Funkhaus mit seiner Hörfunk-, Fernseh- und Online-Redaktion kennen und erleben den journalistischen Alltag mit. Sie können sich in den Hörfunkstudios am Mikrophon ausprobieren, im Nordmagazin-Studio vom Teleprompter lesen und über die Nutzung sozialer Medien diskutieren.

Zurück zu Hause entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Themen und Beitragsideen. Dann heißt es im zweiten Modul: Schüler machen Schlagzeilen. Das **NDR Newcomernews**-Team besucht mit seinem „rollenden Studio“, eingebettet in einen Bauwagen, die Schüler für einen Tag. Das Klassenzimmer wird zur Redaktion. Unter Anleitung entstehen in kleinen Gruppen Videos, Hörfunkbeiträge, Interviews und Moderationen im „rollenden Studio“, Online-Texte und Fotos. Zum Abschluss wählt die jeweilige Schülerredaktionskonferenz die Beiträge aus, die dann auf der Seite www.ndr.de/newcomernews veröffentlicht werden.

50 Bewerbungen zur Teilnahme an **NDR Newcomernews** sind im NDR-Landesfunkhaus in Schwerin eingegangen. Unter den ausgewählten 30 Schülergruppen, die an dem sechsmonatigen Projekt teilnehmen werden, sind Jugendliche aus Regionalschulen, Realschulen, Gymnasien und auch Förderschulen. Bei der Auswahl der Gruppen hat das Institut für Qualitätsentwicklung Mecklenburg-Vorpommern (IQ M-V) mitgewirkt. In dieser Einrichtung des Bildungsministeriums werden Schul-



Fotos: NDR

Von Januar bis Juni 2018 finden die Workshops verteilt über das ganze Land statt.

versuche zu Themen der Medienkompetenz begleitet und Fortbildungsseminare für Lehrerinnen und Lehrer angeboten. Auch Fachleute des NDR werden sich zukünftig als Referenten beteiligen.

Außerdem soll untersucht werden, was nach dem zweiteiligen Workshop bei den etwa 750 beteiligten Jugendlichen hängen geblieben ist. Medienpädagogen der Universität Greifswald begleiten **NDR Newcomernews** wissenschaftlich – ermöglicht von der NDR Medienforschung. Diese Evaluation und ein Erfahrungsbericht des **NDR-Newcomernews**-Teams sollen Erkenntnisse bringen, inwieweit das Projekt wie gehofft funktioniert und die vermittelten Inhalte tatsächlich bei den Jugendlichen „hängen bleiben“.

Thomas Balzer



Im Studio von NDR 1 Radio MV: Redakteur Christian Kohlhof (r.) gibt einen Mini-Radiokurs für die Pilot-Gruppe aus dem Gymnasium Crivitz.



Aufnahmeleiter Uwe Kießlich (l.) betreut die Aufnahmen im Nordmagazin-Studio.

SPANNEND, KRITISCH UND KONTROVERS

Deutsch-polnische Medientage sind ein gefragter Branchentreff geworden

Mecklenburg-Vorpommern ist 2018 Gastgeber und richtet zugleich die Gala zur Verleihung des deutsch-polnischen Journalistenpreises aus.

Deutsch-polnische Medientage als Branchen- und Netzwerktreffen von jährlich rund 300 Journalisten, Medienvertretern und Politikern gibt es seit zehn Jahren und den deutsch-polnischen Journalistenpreis seit 20 Jahren. Der Veranstaltungsort wechselt zwischen den Grenzregionen, das heißt zwischen den drei deutschen Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen und den drei polnischen Woiwodschaften Lebuser Land, Westpommern und Niederschlesien. Getragen wird die zweitägige Veranstaltung gemeinsam von der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit und einer Grenzregion. 2018 ist Mecklenburg-Vorpommern Gastgeber. Die Vorbereitungen dafür sind bereits in vollem Gang.

Die deutsch-polnischen Medientage sind derzeit hoch spannend, kontrovers und kritisch. Das hängt mit der besonderen politischen Lage in Polen zusammen. 2017 hieß das Hauptthema in Zielona Gora „Neue politische Realität – Folgen für die deutsch-polnischen Beziehungen“. In der Debatte ging es um die politischen Veränderungen in Polen, Deutschland, Frank-



Elżbieta Anna Polak, Marschallin der Woiwodschaft Lebuser Land, eröffnete in der Universität von Zielona Gora die deutsch-polnischen Medientage 2017.

Foto: H. Schwerhauser

reich, Großbritannien mit seinem Brexit und ihr Einfluss auf die Medien und umgekehrt. Bereits in der Auftaktdiskussion wurden die unterschiedlichen Ansichten von der Rolle des Journalismus deutlich. So warf **Andrzej Przyłębski**, außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland, den deutschen Medien Populismus in der Berichterstattung über Polen vor und das Festhalten an Stereotypen. Das ließ die deutsche Seite nicht unwidersprochen. Eine lebhaftige Diskussion war sofort im Gang. Auch **Rolf Nikel**, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Republik Polen, mochte sich Przyłębskis Sichtweise nicht anschließen. Die deutsch-polnischen Beziehungen seien besser als ihr Ruf, so Nikels Auffassung. Vor allem die regionale Zusammenarbeit auf den verschiedenen Ebenen der Zivilgesellschaft funktioniere sehr gut, egal wer in Berlin und Warschau regiere. Was **Elżbieta Anna Polak**, Marschallin der Woiwodschaft Lebuser Land, nur bestätigte und mit einem Augenzwinkern kommentierte: „Warschau ist zum Glück weit weg.“ Auch nach ihrer Einschätzung funktionieren die Partnerschaften in den verschiedenen Lebensbereichen beider Länder auf regionaler Ebene weiterhin sehr gut und werden von ihr auch nach Kräften befördert und unterstützt.

Nach diesem kontroversen, teils sehr emotionalen Auftakt folgten nicht weniger spannende Workshops. Sie beschäftigten sich unter anderem mit Themen wie Populismus, Migration und das „postfaktische Zeitalter“, der Politik beider Regierungen und ihre Konsequenzen für die regionale Zusammenarbeit. In den Workshops wurden immer wieder die Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten von polnischen und deutschen Journalisten deutlich.

So waren sich alle über das Gewicht von Worten im Journalistenberuf einig, dennoch definierten sie die Herangehensweise an die Nutzung von Sprache in der Praxis unterschiedlich. Prekäre Arbeitsverhältnisse im Journalismus – diese Entwicklung gibt es beiderseits der Grenze. „Journalisten werden immer weniger Stellen angeboten, man ermuntert sie dazu, selbstständig zu werden, was mit geringeren Verdiensten einhergeht“, stellte **Piotr Semka** von der Wochenzeitschrift *Do Rzeczy* fest. Die wacklige ökonomische Sicherheit zwingt Journalisten, mehr Aufträge anzunehmen, was wiederum dazu führe,



Aufmerksames Zuhören und interessiertes Mitdiskutieren: Zur Auftaktdebatte war jeder Platz im großen Hörsaal der Uni von Zielona Gora besetzt. Auch das Medieninteresse war groß.

Foto: Lebuser Land

dass die Zeit fehle für seriöse Recherche und Verifizierung von Informationen und Quantität über Qualität gestellt werde. Eine Entwicklung, die deutsche Journalistenkollegen nur zu gut kennen.

Genau dieses Austausch, der sich über Podiumsdiskussionen, Workshops hinaus auch in Kaffeepausen, am Abend oder während des Rahmenprogramms am zweiten Tag fortsetzt, macht diese deutsch-polnischen Medientage so spannend und wertvoll. Wo kann man sonst so ungezwungen mit polnischen Journalisten über ihre Arbeits- und Denkweisen reden, über ihre Sicht auf die politischen Entwicklungen im Nachbarland. So kommt ein Dialog zwischen den Medienschaffenden aus Deutschland und Polen zu Stande und so kann sich das gegenseitige Verständnis verbessern. Die Atmosphäre dieser Medientage ist sehr offen und kritisch. Sprachprobleme gibt es kaum. Die Debatten und Workshops werden simultan übersetzt. Und im direkten Gespräch trifft man häufig auf polnische Kollegen, die deutsch sprechen. Oder man weicht man auf die englische Sprache aus.

Lea Mock

Foto: Lebuser Land



DER DEUTSCH-POLNISCHE TADEUSZ-MAZOWIECKI- JOURNALISTENPREIS

Dieser Preis wird jährlich von den drei Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, dem Freistaat Sachsen, den drei Woiwodschaften Lebuser Land, Niederschlesien und Westpommern sowie der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit verliehen. Er geht auf eine Initiative der Woiwodschaften und Bundesländer entlang der Grenze zurück und wird seit 1997 vergeben. Seit 2013 heißt der Preis „Tadeusz-Mazowiecki-Journalistenpreis“ – in Würdigung der journalistischen Tätigkeit des Bürgerrechtlers und ersten demokratisch gewählten polnischen Premiers nach der Wende. Die Preisverleihung ist der feierliche Höhepunkt der deutsch-polnischen Medientage.

Wer wird ausgezeichnet? Der Preis prämiiert die besten Beiträge, die über das jeweilige Nachbarland fair und offen in Hörfunk, Fernsehen oder Printmedien berichtet haben. Die eingereichten Beiträge sollen konkret dazu beitragen, das Wissen von Deutschen und Polen übereinander zu erweitern, das gegenseitige Verständnis von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft zu verbessern, das Alltagsleben auf beiden Seiten dem jeweiligen Nachbarn näherzubringen und das Zusammenleben in der Europäischen Union zu fördern.

Das Preisgeld: Das Preisgeld für jede Kategorie Print, Hörfunk, TV beträgt 5 000 Euro. Zudem wird seit 2014 mit dem Preis erstmals in der Kategorie „Journalismus in der Grenzregion“ ein Beitrag ausgezeichnet, der beispielgebend das Zusammenwachsen und die Veränderungen im Alltag in der Grenzregion dokumentiert und von Journalisten aus den sechs Partnerregionen verfasst wurde. Der Preis wird von der Gastgeberregion gestiftet und ist ebenfalls mit 5 000 Euro dotiert.

Die Jury: Eine unabhängige binationale Jury aus Vertretern von allen Partnern sowie deutschen und polnischen Journalisten, die als Fachjuroren berufen sind, wählt die besten unter den eingereichten Beiträgen aus. Der deutsche Fachjuror für den Bereich Rundfunk ist der Schweriner Rundfunkjournalist und Aktuell-Chef von NDR 1 Radio MV **Jürgen Hingst**. Es wird je Kategorie nur ein Beitrag prämiert, egal ob er auf polnischer oder deutscher Seite eingereicht wurde.



Alle Preisträger und Nominierten des Tadeusz-Mazowiecki-Journalistenpreises 2017 sowie Laudatoren und Gastgeber der Woiwodschaft Lebuser Land

In jeder Kategorie gibt es sechs Nominierete – drei deutsche und drei polnische. Alle Nominierten werden auf Kosten der Veranstalter eingeladen und erhalten auch Urkunden.

Journalisten aus Mecklenburg-Vorpommern: Sie schafften es in den vergangenen Jahren etliche Male unter die Nominierten. 2017 war es beispielsweise der Beitrag „Deutsch-polnische Grenzreise“ von **Karolina Skrobol**, **Sonja Kättner-Neumann**, *NDR Fernsehen* - Landesfunkhaus MV, Nordmagazin - Land und Leute Pomerania in der Kategorie „Journalismus in der Grenzregion“. 2016 gehörte **Kathrin Matern** vom *NDR Fernsehen*, Landesfunkhaus MV, mit dem Beitrag „Die Nordstory: Gekommen, um zu bleiben – von Polen und Deutschen in der Grenzregion“ in der Kategorie Fernsehen zu den Nominierten. Den Preis gewonnen hatte 2002 **Trevor Peters** vom NDR Landesfunkhaus MV mit dem Beitrag „Nah an Polen – doch weit weg“. Im Jahr 1999 gab es den Sieg für die gemeinsame deutsch-polnische Radiosendung „Radio Pomerania“, den damals

Angelika Stangneth, NDR1 Radio MV, und **Zbigniew Plesner**, Polnischer Rundfunk Stettin, erhielten.

Lea Mock

Alle Informationen dazu sind ebenfalls aktuell unter <http://medientage.org> zu finden. Wir informieren auch im freitäglichen Newsletter und unter djm-mv.de



Mecklenburg-Vorpommerns Vize-Ministerpräsident Lorenz Caffier sprach die Einladung zu den Medientagen 2018 aus, die in Vorpommern veranstaltet werden sollen.

DER PREIS 2018

Die Gewinner werden im Rahmen der 11. Deutsch-Polnischen Medientage vom 6. bis 7. Juni 2018 in Mecklenburg-Vorpommern ausgezeichnet.

Die Veranstaltung findet voraussichtlich in Vorpommern statt. Der Deutsch-Polnische Journalistenpreis wird 2018 erstmals in fünf Kategorien vergeben: **Print, Hörfunk, Fernsehen und Multimedia/Online** (neue Kategorie ab 2018) und der vom Land Mecklenburg-Vorpommern gestiftete Sonderpreis „**Journalismus in der Grenzregion**“. Für den Wettbewerb können deutsche und polnische Journalistinnen und Journalisten sowie Radiosender und Redaktionen aus Polen und Deutschland Beiträge einreichen, die vom 1. Januar bis 31. Dezember 2017 ausgestrahlt, übertragen, gedruckt oder im Internet erschienen sind.

Anmeldefrist für alle Kategorien ist der **10. Januar 2018**.

ROSTOCK IM JUBILÄUMS- JAHR – VIEL ARBEIT AUCH FÜR JOURNALISTEN

Das maritime Presseteam
der Hansestadt stellt sich vor



Foto: Uwe Sinnecker

Hansesail: Immer wieder ein Erlebnis – historische Segler und Museumsschiffe vor Warnemünde

Jubiläen und andere große Ereignisse sind immer auch eine Herausforderung für Journalisten. Erst recht, wenn sie freiberuflich arbeiten. Und das Jahr 2018 bietet für Rostock eine Vielzahl von Großereignissen: Die Warnemünder Woche, die Hanse Sail – und das in einem besonderen Jahr. Die Hansestadt wird 800 Jahre alt. Auch der Hansetag findet aus diesem Anlass in der größten Stadt in Deutschlands Nordosten statt. Drei Großereignisse, für die ein Team von freiberuflichen Journalisten verantwortlich zeichnet. Drei Frauen und ein Mann, die hier die Ereignisse und sich selbst vorstellen.

Der Hansetag in Rostock 2018: 21. bis 24. Juni

Jedes Jahr lädt eine der 190 Mitgliedsstädte des Städtebundes „Die Hanse“ zum Internationalen Hansetag ein. Vom 21. bis 24. Juni 2018 ist Rostock Gastgeber für Delegierte, Kulturschaffende und Marktreibende aus 16 europäischen Ländern. Unter dem Motto „Einfach handeln!“ wird sich die Hansestadt in ihrem 800. Gründungsjahr traditionell, innovativ, kreativ und weltoffen präsentieren. Auf sieben Bereichen in der Rostocker Innenstadt werden Kunst, Musik, Kultur und Kulinarisches dargeboten. Im Herzen der Veranstaltung liegt der Hansemarkt, auf dem sich rund 130 Hansestädte mit ihrer Kultur, ihren Produkten und Alleinstellungsmerkmalen präsentieren.

Für die rund 2000 Delegierten wird ein eigenes Programm veranstaltet, dessen wichtigster Termin die Delegiertenversammlung ist. Im Vorfeld und im Anschluss ist jeweils eine Pressekonferenz geplant. Schon jetzt kann man sich für die Veranstaltung akkreditieren lassen. Es wird ein Pressebüro eingerichtet, das regelmäßig Pressemitteilungen liefert. Hierfür sowie für individuelle Themenabsprachen, die Online- und Social-Media-Vernetzung und andere Partnerschaften sind Annika Schmied und Britta Trapp die Hauptansprechpartnerinnen.

Weitere Informationen:
www.hansetag-rostock.com

81. Warnemünder Woche: 7. bis 15. Juli

Warnemünder Woche – das bedeutet internationaler Segelsport, unterhaltsames Sommerfest und rund 700 000 Besucher. Neun Tage lang stehen Spitzensegler aus aller Welt und ihre Wettkämpfe in einem der anspruchsvollsten Wassersportreviere Nordeuropas im Fokus der Öffentlichkeit. 2 000 Segler aus fast 30 Nationen bilden das Herzstück der Veranstaltung. Die traditionelle Pressekonferenz der Warnemünder Woche findet wieder im Vorfeld der Veranstaltung im Hotel Neptun statt, das Pressebüro wird unter Leitung von Gesine Schuer auf der Mittelmole eingerichtet. Ein Akkreditierungsformular befindet sich auf der Internetseite.

Weitere Informationen:
www.warnemuender-woche.com

28. Hanse Sail Rostock: 9. bis 12. August

Die Hanse Sail Rostock ist jährlich das größte Treffen von Traditionsseglern und Museumsschiffen der Welt. Sie zieht jeweils rund eine Million Besucher in ihren Bann. 200 Teilnehmerschiffe prägen zusammen mit Kreuzlinern, Fähren und Schiffen der Marine das unverwechselbare Geschehen in Rostock und Warnemünde.

Voraussichtlich rund 150 Journalisten werden das Pressebüro im Stadthafen unter der Leitung von Britta Trapp und Annika Schmied aufsuchen. Am 7. August sind alle Medienvertreter zur Auftaktpressekonferenz eingeladen. Während der Veranstaltung ist wieder ein Presse-Frühstück zu einem speziellen Thema vorgesehen. Für die Bildung von Partnerschaften ist der Leiter der Kommunikation Klaus-Dieter Block Ansprechpartner.

Weitere Informationen:
www.hansesail.com

Weitere Highlights im Jubiläumsjahr

Das Doppeljubiläum aus Hansestadt 2018 und Universitätsstadt 2019 zeichnet sich durch eine Vielzahl von Veranstaltungen aus. Leiterin des Projektbüros Stadtjubiläum ist Franziska Nagorny.

Erstes Veranstaltungshighlight im Jubiläumsjahr 2018 wird der MV-Tag vom 18. bis 20. Mai in Rostock sein. Organisiert wird er von Landesmarketing MV beim Finanzministerium des Landes.

Annika Schmied, geboren 1982 in Hannover, studierte Germanistik und Anglistik mit dem Schwerpunkt Kommunikation an der Universität Rostock. Bereits während des Studiums arbeitete sie als freie Journalistin. Nach ihrem Abschluss 2007 machte sie sich als Lektorin und Pressereferentin mit dem cinemanus medienbüro selbstständig. Seit 2009 ist sie ganzjährig für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Hanse Sail Rostock zuständig, 2016 kam der Hansetag Rostock 2018 dazu. Ihr Schwerpunkt liegt dabei auf Online- und Social Media-Content Management.

Gesine Schuer, geboren 1980 in Waren, studierte Anglistik und Philosophie in Rostock. Sie findet das Sichten von Fotos nach einer Reise ebenso spannend, wie das Reisen selbst und interessiert sich neben Sprache vor allem für die Bildsprache. Sie lebt und arbeitet seit 2010 als freie Redakteurin mit ihrer Familie ausgesprochen gern in Rostock, arbeitet viel in ihrem Garten und spielt leidenschaftlich Fußball.



Foto: Britta Trapp

Annika Schmied



Foto: Klaus-Dieter Block

Gesine Schuer



Foto: Annika Schmied

Britta Trapp



Foto: Beate Block

Dr. Klaus-Dieter Block

Britta Trapp, geboren 1970 in Greifswald, studierte Geologie an der Universität in Greifswald. Seit 2004 arbeitet sie freiberuflich als Online-Redakteurin sowie in den Bereichen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, unter anderem für die Hanse Sail Rostock.

Dr. Klaus Dieter Block, 1949 in Köthen/Anhalt geboren. Habilitierter Wirtschaftswissenschaftler und 1987 Berufung zum Hochschuldozenten. Seit 1993 Arbeit im PR-Bereich, als Publizist und Autor. 1997 bis 2000 stellvertretender Leiter des Hanse Sail Büros und 2001 bis 2009 Leiter der

Müritz-Akademie Waren/ Müritz. Seit 2001 freiberufliche PR-Arbeit für die Hanse Sail Rostock.

**Ansprechpartner
Hansetag Rostock 2018,
Warnemünder Woche und Hanse Sail**

Dr. Klaus-Dieter Block:

klaus.block@rostock.de

Annika Schmied:

annika.schmied@rostock.de

Gesine Schuer:

gesine.schuer@rostock.de

Britta Trapp:

britta.trapp@rostock.de

Anzeige

4,0 %
in 2017

**Vorsorgen
mit Zins!**



Presse-Versorgung

Mehr Rente mit der Presse-Perspektive
www.presse-versorgung.de/pp

Beratung: 0711 2056-244
info@presse-versorgung.de

SCHWANGERSCHAFT UND MUTTERSCHUTZ

Ab 1. Januar 2018 gilt ein neues Mutterschutzgesetz.

Ganz klar sind Arbeitnehmerinnen weiterhin sehr gut abgesichert. Weniger umfassend ist der Schutz bei Freiberuflerinnen. Mit Hilfe der Pressestelle des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Gesundheit in M-V haben wir folgende Informationen zusammengestellt.



Foto: Margit Wild

Das erste Bild

Was hat sich durch das neue Mutterschutzgesetz bereits geändert?

Seit dem 30.05.2017 bestehen folgende Änderungen:

- wird vor Ablauf von acht Wochen nach der Entbindung eine Behinderung des Kindes ärztlich festgestellt, können die Mütter Verlängerung des Beschäftigungsverbotes beantragen.
- Das Kündigungsverbot wird für Frauen, die eine Fehlgeburt nach der zwölften Schwangerschaftswoche erleiden, auf bis zum Ablauf von vier Monaten nach der Fehlgeburt erweitert.

Was ändert sich zum 1. 1. 2018?

Der persönliche Anwendungsbereich des Mutterschutzgesetzes wird ausgedehnt auf Auszubildende und Studierende während der Schwangerschaft, nach der Entbindung und in der Stillzeit. Für frei berufliche Journalistinnen könnte das Mutterschutzgesetz unter bestimmten Bedingungen gelten, vorausgesetzt, ihr Status gilt als arbeitnehmerähnlich (s.u.).

Mehrarbeit

Schwangere und stillende Frauen dürfen nicht in einem Umfang beschäftigt werden, der die vertraglich vereinbarte

wöchentliche Arbeitszeit im Durchschnitt des Monats übersteigt. Teilzeitkräfte dürfen Vollzeitbeschäftigten gegenüber nicht benachteiligt werden.

Nacharbeit

Die branchenbezogenen Ausnahmen werden aufgehoben. Auf Antrag des Arbeitgebers bei der Aufsichtsbehörde kann die Beschäftigung schwangerer oder stillender Frauen unter bestimmten Voraussetzungen der bis 22.00 Uhr erfolgen. Zum Beispiel muss die Frau einverstanden sein, und es darf aus ärztlicher Sicht nichts dagegen sprechen.

Sonn- und Feiertagsarbeit

Die branchenbezogenen Ausnahmen werden aufgehoben. Der Arbeitgeber darf eine schwangere oder stillende Frau an Sonn- und Feiertagen nur dann beschäftigen, wenn

1. sich die Frau dazu ausdrücklich bereit erklärt,
2. eine Ausnahme vom allgemeinen Verbot der Arbeit an Sonn- und Feiertagen nach § 10 des Arbeitszeitgesetzes zugelassen ist,
3. der Frau in jeder Woche im Anschluss an eine ununterbrochene Nachruhezeit von mindestens elf Stunden ein

4. insbesondere eine unverantwortbare Gefährdung für die schwangere Frau oder ihr Kind durch Alleinarbeit ausgeschlossen ist.

Begriff der Alleinarbeit

Der Begriff Alleinarbeit wird in Bezug auf bestimmte Schutzaspekte verwendet. Alleinarbeit im Sinne dieses Gesetzes liegt vor, wenn der Arbeitgeber eine Frau an einem Arbeitsplatz in seinem räumlichen Verantwortungsbereich beschäftigt, ohne dass gewährleistet ist, dass sie jederzeit den Arbeitsplatz verlassen oder Hilfe erreichen kann.

Beschäftigungsanspruch

Soweit es nach den Vorschriften des Mutterschutzgesetzes verantwortbar ist, ist der Frau auch während der Schwangerschaft, nach der Entbindung und in der Stillzeit die Fortführung ihrer Tätigkeiten zu ermöglichen. Nachteile aufgrund der Schwangerschaft, der Entbindung oder der Stillzeit sollen vermieden oder ausgeglichen werden.

Begriff der unverantwortbaren Gefährdung

Der Begriff wurde neu eingeführt. Diese Gefährdung liegt vor, wenn die Wahrscheinlichkeit einer Gesundheitsbeeinträchtigung angesichts der zu erwartenden Schwere des möglichen Gesundheitsschadens nicht hinnehmbar ist. Es ist eine Abgrenzung zur verantwortbaren (hinnehmbaren) Gefährdung.

Gefährdungsbeurteilung

Bei jedem Arbeitsplatz ist in der Gefährdungsbeurteilung mit einzuschätzen, welche Gefahren in Bezug auf Schwangerschaft und Stillzeit bestehen.

Unzulässige Tätigkeiten

Die Verordnung zum Schutze der Mütter am Arbeitsplatz wird zum 01.01.2018 außer Kraft treten. Unzulässige Tätigkeiten sind ab 01.01.18 im Gesetz geregelt (insbesondere in Bezug auf Gefahrstoffe und Biostoffe)

Mitteilungspflichten der Frau

Die Mitteilungsobliegenheit wurde auf stillende Frauen erweitert. Eine stillende Frau soll ihrem Arbeitgeber so früh wie möglich mitteilen, dass sie stillt.

Was bedeutet das für den Mutterschutz für festangestellte Redakteurinnen?

Bei festangestellten Redakteurinnen gilt derzeit das Mutterschutzgesetz (Bundesgesetz) und wird auch 2018 weiter gelten.

Was gilt für freiberufliche Kolleginnen?

Das Mutterschutzgesetz beinhaltet nicht den Begriff „freiberuflich“. Es gilt derzeit für Arbeitnehmerinnen und für Frauen in Heimarbeit. Im Einzelfall können freiberufliche Journalistinnen ab 2018, wenn sie als „arbeitnehmerähnliche“ Personen anzusehen sind, das Gesetz auf sich anwenden.

Wer als freiberufliche Journalistin **freiwillig gesetzlich versichert ist und Anspruch auf Krankentagegeld** hat – dem steht in der Regel auch Mutterschaftsgeld zu. Frauen, auf die das nicht zutrifft, arbeiten



Fotos: Margit Wild

Es gibt tausend Gründe, über eine Schwangerschaft glücklich zu sein.



Familienzuwachs – sehnlichst erwartet.

meist bis zur Geburt und danach gleich weiter. Mutterschutzgeld zahlt die Krankenkasse (bei Freiberuflern ca. 70 Prozent des bisherigen Einkommens, für 14 Wochen - sechs Wochen vor der Geburt, acht danach – das heißt, es ist hilfreich, in der Zeit vor dem Mutterschutz gut zu verdienen).

Was bedeutet das für die Elternzeit für freie und festangestellte Kolleginnen und Kollegen?

Das Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGuS, Abt. Arbeitsschutz) ist für alle Fragen zum Bundeselterngeld- und

Elternzeitgesetz zuständig. Arbeitnehmer haben während des Mutterschutzes und der Elternzeit einen besonderen Kündigungsschutz. Eine Kündigung kann während dieser Zeit nur mit Zustimmung der entsprechenden Behörden erfolgen. Diese erteilen eine Zustimmung nur ausnahmsweise in besonderen Fällen. Elterngeld zahlt der Staat (Versorgungsamt). Das steht auch Freiberuflern zu. Die fachliche Zuständigkeit für dieses Bundesgesetz liegt im Sozialministerium M-V.

Was sollte noch beachtet werden?

Umfassende Informationen und Hinweise zu allen Fragen rund um den Mutterschutz finden sich auf der Homepage des Landesamtes für Gesundheit und Soziales (LAGuS). Dort finden sich auch Kontaktdaten zu regionalen Ansprechpartnern.

<http://www.lagus.mv-regierung.de/Arbeitsschutz/Sozialer-Arbeitsschutz/Mutterschutz/>

PRESSEFREIHEIT IST (K)EINE SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT

Der Verein Reporter ohne Grenzen (ROG) dokumentiert Verstöße gegen die Presse- und Informationsfreiheit weltweit und alarmiert die Öffentlichkeit, wenn Journalisten und deren Mitarbeiter in Gefahr sind. Wir zeigen Beispiele, die das weitverzweigte Netzwerk nur für November 2017 zusammengetragen hat.

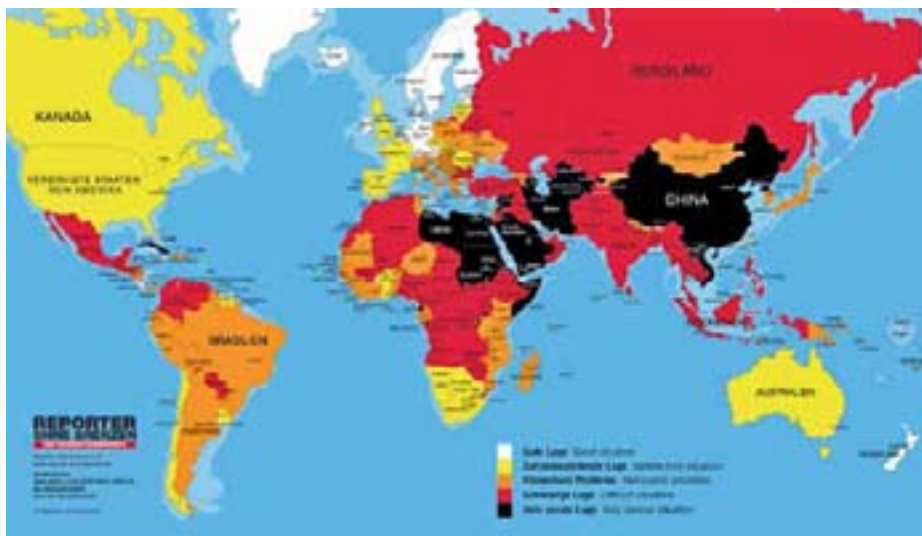
USA / Russland Fragwürdiges Vorgehen gegen Medien

Das russische Parlament hat ein Gesetz verabschiedet, das es ermöglicht, im Ausland registrierte Medien zu ausländischen Agenten zu erklären. Zwei Tage zuvor musste sich der russische Sender RT in Washington als ausländischer Agent registrieren. „Wir halten dieses Gesetz für hochproblematisch“, sagte ROG-Geschäftsführer Christian Mihr. „Es wurde in Reaktion darauf verabschiedet, dass sich der russische Auslandssender RT in den USA als ausländischer Agent registrieren musste. Doch es sind nicht Regierungen, die darüber entscheiden sollten, wo legitime Berichterstattung aufhört und wo Propaganda anfängt. Das russische Gesetz wurde in nur zwei Tagen verabschiedet und enthält derart schwammige Formulierungen, dass wir zum jetzigen Zeitpunkt überhaupt nicht abschätzen können, welche Folgen es haben wird. Es ist unklar, welche Medien genau darunter fallen und was konkret dies für diese Medien bedeutet.“

Auf der Rangliste der Pressefreiheit steht Russland auf **Platz 148 von 180 Staaten**, die USA stehen auf Platz 43.

Deutschland „Schattenbericht“ vorgelegt

Im Mai 2018 steht beim Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen die regelmäßige Überprüfung der Menschenrechtsslage



Pressefreiheit weltweit 2017

in Deutschland an. An diesem Prüfverfahren, der sogenannten Universal Periodic Review (UPR), können sich auch Nichtregierungsorganisationen mit eigenen Stellungnahmen beteiligen. Reporter ohne Grenzen (ROG) hat für den aktuellen UPR-Zyklus erstmals einen eigenen „Schattenbericht“ vorgelegt und Anfang Oktober beim Menschenrechtsrat eingereicht. Darin spricht ROG Empfehlungen zu den folgenden Themenbereichen aus: Arbeitsbedingungen und Sicherheit von Journalisten vor dem Hintergrund von Drohungen, Übergriffen und Anfeindungen, Whistleblower- und Informantenschutz, Überwachung von Journalisten durch den Bundesnachrichtendienst, das Netzwerkdurchsetzungsgesetz und die Informationsfreiheitsgesetzgebung. (www.reporter-ohne-grenzen.de)

Auf der Rangliste der Pressefreiheit steht Deutschland auf **Platz 16 von 180 Staaten**.

Malta Mord an Journalistin aufklären

Einen Monat nach dem Mord an der maltesischen Investigativjournalistin Daphne Caruana Galizia gibt es immer noch keine Fortschritte in der Frage, wer für das brutale Verbrechen verantwortlich ist. Reporter ohne Grenzen (ROG) ruft zu Protestmails an Maltas Botschafter in Berlin, Albert Friggieri, auf. Mit der Aktion fordert ROG die maltesischen Behörden zu einer lückenlosen Aufklärung des Mordes an der Journalistin auf. Caruana Galizia wurde am 16. Oktober 2017 durch eine Autobombe in dem Ort Bidnija im Norden Maltas getötet.

Die 53-Jährige war eine bekannte maltesische Investigativjournalistin und Bloggerin, die mehrere Korruptionsaffären in Malta aufdeckte. Sie hatte im vergangenen Jahr unter anderem enthüllt, dass der

Energieminister und der Kabinettschef von Maltas Premierminister Joseph Muscat Offshore-Konten in Panama und Trusts in Neuseeland eröffnet hatten. Zwei Wochen vor ihrer Ermordung hatte Caruana Galizia wegen Todesdrohungen Anzeige erstattet.

Vor dem Hintergrund des weitgehenden Fehlens politischer Folgen für die Betroffenen bleiben Zweifel an den Beteuerungen Muscats, nicht nachzugeben, bis der Tod der Journalistin aufgeklärt sei.

Caruana Galizia hatte auch berichtet, dass eine in den Panama Papers erwähnte Firma der Frau von Muscat gehöre. Dieser bezeichnete die Darstellung als Lüge. Der englische Blog der Journalistin hatte oft mehr Leser als die maltesischen Zeitungen, für die Caruana Galizia gelegentlich schrieb.

Nach einem kritischen Blogpost im Februar 2017 über den Wirtschaftsminister Chris Cardona und seinen Berater wurden allein vier Verleumdungsklagen gegen sie erhoben und über 45 000 Euro auf ihrem Konto eingefroren. Zum Zeitpunkt ihres Todes waren 42 Verleumdungsklagen gegen die Journalistin anhängig.

Diese Woche verabschiedeten Abgeordnete im EU-Parlament eine Resolution, mit der sie ihre Sorge über die Lage der Demokratie und die Unabhängigkeit der Justiz in Malta ausdrücken.

Sollte die maltesische Regierung ihrer Aufklärungspflicht als EU-Mitgliedsland nicht oder nur unzureichend nachkommen, fordert ROG entschieden eine internationale Untersuchung. ROG plant, die Protestmails dem maltesischen Botschafter im Anschluss in gebündelter Form zu überreichen. An der Protestmail-Aktion können Sie sich unter diesem Link beteiligen:

www.reporter-ohne-grenzen.de/mitmachen/gerechtigkeit-fuer-daphne-galizia/

Auf der Rangliste der Pressefreiheit steht Malta auf **Platz 47 von 180 Staaten**.

PRÄCHTIGE STIMMUNG BEIM 25. LANDES- PRESSEBALL



Der Landespresseball war auch dieses Jahr der gesellschaftliche Höhepunkt im Land. Fotos: Christian Rödel

Nicht nur Ministerpräsidentin und Schirmherrin Manuela Schwesig amüsierte sich bestens. Fast 1000 Gäste aus Medien, Wirtschaft, Kultur, Politik und Sport tanzten beim 25. Landespresseball am 4. November bis in die frühen Morgenstunden. Der Jubiläumsball ausverkauft, die Rostocker Stadthalle in bunte Farben getaucht, die Stimmung prächtig – das passt zum „gesellschaftlichen Höhepunkt in Mecklenburg-Vorpommern“, wie die Regierungschefin das Großereignis bezeichnete. Dass der Erlös der Tombola der Aus- und Weiterbildung von Journalisten in M-V zugutekomme, sei eine ausgezeichnete Idee. Denn guter Journalismus erfordere gut ausgebildete Journalistinnen und Journalisten, betonte die Politikerin. Dazu gab's noch einen würdigen Preisträger: Der Medienpreis 2017 ging an den NDR-Radioreporter Stefan Ludmann. „Für seine investigativen Recherchen und seine unabhängige, faire Berichterstattung“, hieß es zur Begründung. Nach dem Ball ist vor dem Ball. Der Presse-Club M-V lädt zum 26. Landespresseball am 3. November 2018 ein – wieder in die Stadthalle Rostock.



Ein Dankeschön an Sibylle Ekat: Sie hat vor 25 Jahren den Landespresseball aus der Taufe gehoben. Mehr als zwei Jahrzehnte war sie Geschäftsführerin des DJV-Landesverbandes. Bis heute ist sie Geschäftsführerin des Presse-Clubs M-V, der alljährlich zu diesem Großereignis einlädt. SVZ-Chefredakteur und Vorsitzender des Presse-Clubs, Michael Seidel, dankt ihr für ihre Verdienste um den Ball.



Ein strahlender Gewinner: Der NDR-Journalist Stefan Ludmann gewinnt den Medienpreis des Presse-Clubs M-V. SVZ-Chefredakteur Andreas Ebel (Mitte) hielt die Laudatio.



Ins rechte Licht gerückt: Ministerpräsidentin Manuela Schwesig, Schirmherrin des Abends, wirkte gut gelaunt und hielt eine kurzweilige Rede.



Ein gutes Team: Presse-Club-Chef und SVZ-Chefredakteur Michael Seidel und die stellvertretende Vorsitzende, NDR Landesfunkhaus-Direktorin Elke Haferburg.



Gut vernetzt: Die junge Akrobatin Marie Bitaroczky verzauberte das Publikum mit spektakulären Kunststücken. Die Berliner Agentur Pehnert & Hoffmann sorgte für die Gestaltung des Abends.

DER ERSTE GROSSE STREIKHERBST

„Heißer Herbst im Zeitungswald“ -

so lautet die Schlagzeile für unsere Titelgeschichte vor 15 Jahren im KIEK AN!. Es waren aufregende Wochen und Monate für die Redakteure bei den Tageszeitungen in MV.



Foto: Reinhard Sobiech

Angeführt vom DJV-Landesverband und ver.di entstand damals erstmals eine wirklich breite Streikfront. Schließlich ging es um nicht mehr und nicht weniger als um die Sicherung von hart erkämpften Tarifverträgen, um annehmbare Arbeitsbedingungen und vor allem um den Erhalt von bedrohten Arbeitsplätzen.

Begonnen hatte es Anfang 2002, als der Verlegerverband Nord signalisierte, dass er den Flächentarifvertrag aufkündigen und einem von seinem Bundesverband verhandelten neuen Vertrag nicht beitreten würde. Zugleich machten Forderungen nach einem „Sondertarifvertrag Ost“ in den neuen Bundesländern die Runde. Als Grund wurde „große wirtschaftliche Not“ genannt. Konkrete Zahlen über die angebliche Notlage wollten die Verleger der Tageszeitungen in M-V allerdings nicht vorlegen. Sie beriefen sich dabei auf den "Tendenzschutz". Fakt sei aber, so ließen sie verbreiten, es müsse gespart werden - in den Redaktionen, den Verlagen, den Druckereien.

Manches kam dabei auch für uns als DJV überraschend. Etwa die Kaltschnäuzigkeit,

mit der im April 2002 im Neubrandenburger Kurierverlag zwölf Redakteure kurz nach Amtsantritt des neuen Chefredakteurs quasi aus heiterem Himmel gekündigt wurden. Aber aus Frust und Empörung wuchs auch Widerstand. Mit Entschlossenheit, getragen von großer Solidarität mit den betroffenen Kollegen und begleitet auch von so manch schlafloser Nacht in Sorge um die eigene Zukunft. Es folgten viele Redakteursversammlungen bei allen Tageszeitungen, auf denen die Vorschläge der Gewerkschaften, Betriebsräte und Redakteure für „intelligente Lösungen“ beraten wurden. Es gab Verhandlungsangebote und mehrere Warnstreiks, bei denen auch die Drucker der OZ solidarisch an der Seite der Redakteure standen.

In der Folge erschienen „Notzeitungen“, zum Teil mit diffamierenden Falschinformationen an die Leser, lanciert vor allem durch die Führungsspitze des Neubrandenburger Kurierverlages. Als Reaktion ließen DJV und ver.di spontan über Nacht 20.000 Flugblätter mit unseren Argumenten, Forderungen und Richtigstellungen in einer kleinen Neubrandenburger Druckerei fertigen. Sie wurden von Nordkurier-

Redakteuren noch am selben Tag in ihrer Mittagspause auf den Straßen verteilt. Das sorgte bei den Lesern für viel Verständnis für unsere Anliegen – und für jede Menge Wut in den Verlegerkreisen. Für Freude bei uns sorgte wiederum, dass inzwischen die Kündigungen gerichtlich gekippt werden konnten, wobei die betroffenen Kollegen auch vom gewerkschaftlichen Rechtsschutz profitieren.

Was wir allerdings im heißen Herbst 2002 noch nicht ahnten: Es sollte noch bis zum Juli des nächsten Jahres dauern, bis die Nord-Verleger endlich den ausgehandelten Tarifvereinbarungen und einem Vertrag zur Beschäftigungssicherung bis Ende 2005 zustimmten. Bis heute, so berichten mir noch oft die damals aktiven Kolleginnen und Kollegen, seien sie stolz darauf, dass wir bei der ersten großen Kraftprobe eng zusammenstanden und gemeinsam viel erreichten.

Reinhard Sobiech

Unser Autor war von 1992 bis 2004 Landesvorsitzender des DJV und einer der Verhandlungsführer in den damaligen Tarifkämpfen.

Repros: Reinhard Sobiech



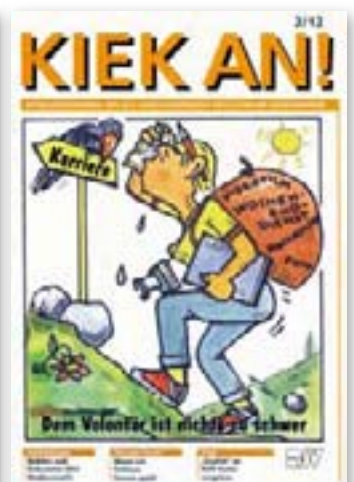
VOR 20 JAHREN



VOR 15 JAHREN



VOR 10 JAHREN



VOR 5 JAHREN

EIN „WOSSI“ GEHT IN DEN RUHESTAND

Wechsel an der Aktuell-Spitze
im NDR Landesfunkhaus M-V

Anfang kommenden Jahres scheidet einer der bekanntesten Journalisten Mecklenburg-Vorpommerns aus dem *NDR Landesfunkhaus Mecklenburg-Vorpommern* aus. Geboren und aufgewachsen in Kiel hat **Jürgen Hingst** fast ein Vierteljahrhundert lang die Geschicke der Aktuell-Redaktion von *NDR 1 Radio MV* und von *NDR.de/MV* geleitet. Landauf, landab – seine sonore Stimme ist in Reportagen, Kommentaren oder auf Podien bis heute ein echtes Markenzeichen. Er hat über die Donnerstagsdemos in Schwerin und Rostock berichtet, hat die Predigten von Joachim Gauck verfolgt und den Fall der Grenzanlagen in Schlutup erlebt. Am 1.1.1992 stand Jürgen Hingst – damals noch als sogenannter „Reisekorrespondent des NDR“ – mit im Schweriner Schaltraum, als um 24 Uhr das Programm RMV endete und um Null Uhr *NDR 1 Radio MV* auf das neu sortierte Sendernetz geschickt wurde. Mit einem Leuchten in den Augen gibt Jürgen Hingst vor allem der jungen Generation immer wieder sein journalistisches Wissen weiter. Denn nach etlichen Jahren als Mitglied der NDR Volontärskommission lässt er es sich natürlich nicht nehmen, den jeweils neuesten Jahrgang in die Arbeitsweise



Quelle: NDR LFH MV

Jürgen Hingst geht...

und Besonderheiten der Aktuell-Redaktion im Funkhaus einzuweihen. Eine echte Win-Win-Situation. Als langjähriger Vorsitzender der Landespressekonferenz hat Jürgen Hingst die Berichterstattung über aktuelle politische Entwicklungen in Mecklenburg-Vorpommern maßgeblich mitgestaltet. Es ist nicht untertrieben, bei ihm mit der Pensionierung vom Ende einer Ära zu sprechen. Danach gefragt, welches Wort in den kommenden Jahren für ihn persönlich an Bedeutung gewinnen werde, sagt er nicht ohne eine gewisse Vorfremde in der Stimme: „Entschleunigung. Ich werde die Langsamkeit entdecken wollen – kein Wunder nach 24 Jahren als Aktuell-Chef.“ Jürgen Hingst möchte übrigens weder als Wessi noch als Ossi gelten, ihm würde „Wossi“ am besten gefallen, sagt er, denn „Schleswig-Holstein ist meine Heimat, aber in meiner Erinnerung ist das nur noch der Ort meiner Kindheit, Jugend und Studienzeit. Mecklenburg-Vorpommern ist jetzt mein Zuhause. Hier bleibe ich und mein Herz schlägt mittlerweile mehr für das Schweriner Schloss als für den Kieler Rathausturm.“ Im kommenden Jahr wird er sich im Unruhestand aber noch für den NDR bei den



Foto: Mathias Lehmann (NDR)

Gordana Patett kommt

renommierten Deutsch-Polnischen Medientagen engagieren, die voraussichtlich in Vorpommern stattfinden werden.

Den Staffelstab in der Aktuell-Redaktion im Landesfunkhaus übernimmt ab Februar 2018 die gebürtige Güstrowerin **Gordana Patett**. Damit steht erstmals eine Frau an der Spitze der Redaktion. Nach Stationen zum Beispiel in Kiel bei der *Welle Nord* leitet Gordana Patett momentan den Bereich Programmgestaltung/Musik im Schweriner Landesfunkhaus und ist damit wesentlich dafür verantwortlich, dass *NDR 1 Radio MV* Deutschlands erfolgreichstes Regionalprogramm ist. Sie hat ein Händchen für Moderatoren und dafür, Redaktionsabläufe besonders kreativ, effektiv und trimedial ausgerichtet zu gestalten. Auf die neue Aufgabe freut sich Gordana Patett und hat die journalistischen Herausforderungen in einer veränderten politischen Landschaft fest im Blick. Mit dem Aktuell-Team im NDR Landesfunkhaus möchte sie weiterhin gut recherchierte, verständliche Nachrichten und umfangreich aufbereitete Recherchen für alle Ausspielwege bieten.

Judith Greitsch

KRITISCHE JOURNALISTEN AUSGEZEICHNET

Otto-Brenner-Preis vergeben

Die Otto Brenner Stiftung hat im November in Berlin zum 13. Mal kritische Journalisten für herausragende Arbeiten geehrt. Den mit 10 000 Euro dotierten 1. Preis erhielt das Autorenteam **Kristina Gnrke, Isabell Hülsen und Martin U. Müller** für „Ein krankes Haus“ (*DER SPIEGEL*, Nr. 51/2016). Mit der Titelgeschichte über den Asklepios-Konzern hätten die Autoren „schonungslose Aufklärung über die Missstände im Gesundheitswesen“ be-

trieben. Der 2. Preis (5 000 Euro) geht an **Fritz Schaap** für eine dreiteilige Serie über den Alltag im vom Krieg gebeutelten Syrien und insbesondere in der Hauptstadt Damaskus.

Mit dem 3. Preis werden **Caterina Woj** und **Andrea Röpke** für „Das braune Netzwerk – Wer steuert die Wutbürger?“ ausgezeichnet. Der Film wurde in der WDR-Reihe "die story" am 11. Januar 2017 ausgestrahlt. Das Preisgeld beträgt 3 000 Euro.

Der „Spezial“-Preis, dotiert mit 10 000 Euro, geht an die Islamkennnerin **Charlotte Wiedemann** für ihr Lebenswerk. Den Newcomerpreis, dotiert mit 2 000 Euro, erhält **Hannes Munzinger** für seine Analyse eines Geldwäsche-Systems in Europa. Seine Reportage "Russische Waschmaschine" erschien im März 2017 in der *Süddeutschen Zeitung*. Die Stiftung der IG Metall verleiht den Preis seit 2005.

CP

BIS NACH HAMBURG UND DANN RECHTS

Vanessa Kopp ist vom Breisgau bis an die Ostsee gewandert – 1 150 Kilometer quer durch Deutschland.



Noch mit guter Laune trotz Regen...



Schwarzwald-Idyll am Blindensee

Die Finger sind eingefroren, der Schlafsack klamm, die Hüfte schmerzt. Egal, heute verdirbt mir nicht mal der zähe Schnecken Schleim auf meinem rechten Schuh die Laune. Das Zelt und der Rucksack werden routiniert gepackt, die letzten 13 Kilometer fix absolviert. Anfang Juni bin ich in Freiburg im Breisgau aufgebrochen. Knapp zwei Monate später ist das Ziel erreicht. Dazwischen liegen rund 1 150 Kilometer. Mein Projekt „Deutschland durchwandern“ findet in der Hansestadt Wismar seinen Abschluss.

Seit ich vor fünf Jahren vom Schwarzwald an die Ostsee gezogen bin, liebäugle ich mit der Idee, diese Strecke einmal zu Fuß zurückzulegen. Von Nord nach Süd im heimischen, doch mir teils unbekanntem Deutschland. Solch ein Vorhaben erfordert Zeit. Zeit, die ich während meines derzeitigen Urlaubsjahres endlich habe. Im Gepäck ein paar Klamotten, ein kleines Zelt, ein Campingkocher und eine Deutschlandkarte. Schlafzimmer, Küche, Bad komprimiert auf rund 14 Kilogramm. Die Route ist schnell geplant: Dem Europäischen Fernwanderweg Nummer 1 bis nach Hamburg folgen und dort dann rechts abbiegen.

Von Freiburg bin ich den Schwarzwald hinauf auf den beliebten Westweg, ein landschaftlicher Höhepunkt gleich zu Beginn. Zum Glück hat mich der Schwarzwald mit seiner Schönheit abgelenkt, denn das „Einwandern“ hat doch einige Tage gebraucht. Schaffe ich das wirklich? Warum ist der Rucksack so verdammt schwer? Was, wenn ich nur bis nach Hamburg komme? Fragen wie diese habe ich mir in der ersten Woche oft gestellt. Doch von Tag zu Tag wurde das Gepäck leichter und meine Stimmung entspannter. Besuche von meiner Familie und von Freunden haben zudem motiviert. Schritt für Schritt ging es voran gen Norden.

Die Wandertage hatten schnell Routine: Aufstehen, Rucksack packen, Frühstücksbrei anrühren (und im Idealfall mit frischgepflückten Früchten verfeinern). Dann wurden die Wanderschuhe geschnürt und Kilometer gemacht. Je nach Strecke gab es zu den Pausen ein Bad im Bergsee, ein Stück Kuchen oder eine Möglichkeit, die Füße zu lüften. Gegen Abend wurde der Blick dann auf versteckte Plätze für mein Zelt oder Schutzhütten am Wegesrand geschärft. Nudeln kochen, Feierabend. Bei Regen, der mich in Norddeutschland lei-



Blick von der Hornisgrinde aufs Rheintal

der öfters begleitet hat, habe ich mich in eine Jugendherberge oder eine Pension zum Trocknen geflüchtet.

Die Wanderung hat mich jede Menge gelehrt, geografisch wie auch menschlich. Deutschland ist ein sehr gastfreundliches Land. Immer wieder haben mir wildfremde Menschen anerkennend auf die Schulter geklopft, ein kurzer Smalltalk wurde schnell zu einer interessanten Unterhaltung. Ein Backwarenverkäufer hat mir ein Lunchpaket für den Tag geschenkt, ein Spaziergänger mich zum nächsten Supermarkt mitgenommen und wieder zurück



Die erste Nacht im 1,2 Kilogramm leichten Zelt in der Nähe von Freiburg



Schilderwald mal anders

auf den Wanderweg gefahren, ein Radfahrer spontan zum Gourmet-Frühstück am Steinhuder Meer eingeladen. Und auch die Polizei hat bewiesen, dass sie tatsächlich Freund und Helfer ist: Als ich eine Nacht in Marsberg (Nordrhein-Westfalen) auf einer Parkbank geschlafen habe, hat mich gegen Mitternacht der Lichtkegel einer Taschenlampe ins Gesicht geblendet.



Besuch beim Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald

„Guten Abend, Polizei.“ Doch die Beamten wollten mich nicht verscheuchen, lediglich Tipps für weitere Schlafmöglichkeiten geben. Ihr Vorschlag, falls es doch noch regnen sollte, war die Sparkasse – da ist es zwar hell, aber warm und trocken. Das nenne ich Bürgerservice.

48 Wandertage sind nun geschafft, Zieleinmarsch mit breitem Grinsen in Wismar. Dort werde ich meine Kollegen in der Lokalredaktion der Ostsee-Zeitung besuchen und ein paar Tage Urlaub im Urlaub machen. Die Füße sind blasenfrei und der Rucksack kaum noch belastend. Trotzdem

freue ich mich, dass das Ziel nun in Sicht ist. Besonders der Regen in den letzten Wochen hat es mir nicht einfach gemacht, mich täglich neu zu motivieren. Doch die Mission – unbekannte Ecken meines Heimatlandes kennenzulernen – ist geschafft, rückblickend ein unvergessliches Abenteuer. Die landschaftlichen Höhepunkte: der Schwarzwald, das Eggegebirge und die Lüneburger Heide. Meine persönlichen Höhepunkte: Wald in den frühen Morgenstunden, die Tage mit Wanderbegleitung und Rathäuser mit öffentlichen Toiletten (Haare waschen kann Luxus sein).

Vanessa Kopp

Die OZ-Redakteurin Vanessa Kopp (29) nimmt ein Urlaubsjahr und schaut sich die Welt an. Sie berichtete für uns von ihrer ersten Station im Himalaya (KIEK AN! 1/2017). Inzwischen durchstreift sie Südamerika. Mehr Informationen über Vanessas Reise auch in ihrem blog koppon.blogspot.com

DEN KRIEG GEWONNEN, IM FRIEDEN VERLOREN?

Auf Kreuzfahrt in Asien
unterwegs

Hier tobt das Leben Tag und Nacht: Die thailändische Hauptstadt Bangkok mit rund 8,2 Millionen Einwohnern ist die erste Station meiner Asienreise. Ich war schon öfter auf dem Kontinent, auf anderen Routen. Diesmal reise ich auf komfortable Art. Ich habe ein Ticket für eine Kreuzfahrt gebucht.

Das zentral gelegene Areal des Königs- palastes ist trotz der vielen Besucher eine der wenigen Ruheoasen in der thailändischen Metropole. Natürlich ist alles geprägt vom Buddhismus, der herrschenden Staatsreligion. In direkter Nachbarschaft befindet sich der königliche Tempel Wat Pho. Hauptattraktion dort ist zweifelsohne der liegende Buddha. Ein Koloss, gefertigt aus Gips und Backstein, stattliche 46 Meter lang und ganz und gar von Blattgold bedeckt. Atemberaubend. Noch einmal Luft holen – und schon geht es weiter zur nächsten Station.

Die südvietnamesische Metropole Ho-Chi-Minh-Stadt hat mit rund acht Millionen etwa die gleiche Einwohnerzahl wie Bangkok. Es ist nicht mein erster Besuch in Vietnam. In den 1980er Jahren war ich hier und auch 2010. Alles ändert sich hier rasend schnell. Vietnams jährliches Wirtschaftswachstum von zuletzt rund acht Prozent ist allenthalben zu spüren. Wir legen nicht im Hafen von Saigon an – so heißt das Zentrum der Großstadt auch heute noch. Sondern weit draußen in Phu My, einem relativ neuen Hafen, der auf Zuwachs im Güterverkehr ausgelegt ist, denn noch sind nicht alle Liegeplätze belegt. War die Fahrt von Saigon nach Vung Tau am Südchinesischen Meer früher durch eine marode Landstraße mit Fährübergängen recht beschwerlich, so gibt es heute autobahnähnliche Fernstraßen, allerdings gegen Gebühr. Im Mekongdelta haben in der Reisproduktion inzwischen



Teil des königlichen Tempels Wat Pho in Bangkok



Straßenszene im Stadtzentrum von Saigon

Maschinen Einzug gehalten. Vietnam zählt heute mit mehr als fünf Millionen Tonnen jährlich zu den fünf größten Reisexporteurern der Welt. In Saigon, dem Stadtzentrum, sind die früher dominierenden Fahrräder und Rikschas fast gänzlich verschwunden. Mopeds, Motorräder und Autos haben sie verdrängt. An allen Ecken wird gebaut, Wolkenkratzer schießen in den Himmel. Komplette neue Stadtteile, allerdings mehr oder weniger nur Schlafstädte für die Pendler, sind auf der anderen Seite des Saigon-Flusses entstanden und mit der City durch Tunnel verbunden. Ein Restaurant an der Ecke, in dem ich meine geliebte vietnamesische Hühnersuppe schlürfte, wirbt mit zahlreichen Fotos an den Wänden, dass hier auch US-Präsident Bill Clinton 2000 bei seinem ersten Besuch 25 Jahre nach Ende des Vietnam-Krieges zu Gast war.

Da Nang in Mittelvietnam war einst große amerikanische Militärbasis und lebte von entsprechenden Dienstleistungen. Heute setzt die Stadt auf Tourismus. Ebenso das nahegelegene UNESCO-Weltkulturerbestädtchen Hoi An, ein kleiner Ort mit traditioneller vietnamesischer Baukunst und Handwerk, leider inzwischen sehr kom-



Eine malerische Bucht lädt nicht nur zum Baden ein, sondern auch zur Betrachtung der farbenfrohen Flora und Fauna unter Wasser

merzialisiert. Die fast endlosen weißen Sandstrände laden bei Wassertemperaturen von etwa 24 Grad zum Baden ein, werden aber kilometerweit mit Resorts der weltweit größten und bekanntesten Hotelketten zugebaut. „Den Krieg haben wir gewonnen, im Frieden haben wir verloren“, erklärt Reiseleiter Hung resignierend. Seine größere Sorge gilt allerdings der wachsenden Dominanz des großen Nachbarn im Norden.



Fotos: Matthias Trott

Erste Eindrücke von Shanghai beim Landgang



Die Millionenmetropole Hongkong aus 500 m Höhe bei Nacht



AIDAbella am Passagierkai von Shanghai

Dieser Nachbar ist auf der subtropischen Insel Hainan – dem Florida der Chinesen – gerade dabei, sich auch Touristen aus dem Ausland stärker zu öffnen. Eine gewisse Skepsis ist bei den Behörden in Sanya aber offensichtlich noch vorhanden, denn die Einreisekontrolle dauert rekordverdächtige zweieinhalb Stunden. Das sieht in den weltoffenen Städten Hongkong und Shanghai schon anders aus. Auch diese beiden Metropolen schlafen nie. Hongkong bietet eine beeindruckende Skyline,

schmiegen sich doch die Wolkenkratzer bis ans Ufer eng an die Hänge der natürlichen Bucht, so dass die Uferstraßen zum Teil ins Wasser gebaut wurden. Eine für mich aussergewöhnliche Verkehrslösung bietet ein etwa 1,5 km langes System von Rolltreppen, das das Finanzzentrum im Tal mit den Wohnvierteln an den Hängen verbindet – einfach genial.

Ebenso überraschend für mich war Ishigaki, Teil der japanischen Inselgruppe Okina-

nawa. Kaum Hotels, wenige Kreuzfahrtschiffe - hier hält sich bislang glücklicherweise der Tourismus in Grenzen. Natur und Klima erinnerten mich sehr an meine Lieblingsinsel Tortola in der Karibik.

Matthias Trott



Wanderung im Naturreservat Acaime, ein Nebelwald am Fuß der Los Nevados

BUENOS DIAS, COLUMBIA

Ein wundervolles Land auf dem Weg zur Normalität – ein durchaus politischer Reisebericht aus Kolumbien

Aus der Kofferklappe eines Pkw am Stadtrand von Bogota ragt eine blutige Hand. Wir sind in Kolumbien. Ein Land im nördlichen Teil Südamerikas, das sowohl an den Pazifik als auch an die Karibische See grenzt. Die Anden teilen sich hier in die westliche, die zentrale und die östliche Kordillere. Die Gebirgskette an der Karibikküste ist das höchste Küstengebirge der Welt. Kolumbien ist dreimal so groß wie Deutschland, hat aber nur etwas mehr als die Hälfte der Einwohner. Die Bevölkerung hat indigene, europäische und afrikanische Wurzeln. Die Kolumbianer leben vorwiegend in den Städten. In Bogota, der Hauptstadt des Landes, schätzt man die Bevölkerungszahl auf rund acht Millionen. Es ist ein Land mit einer blutigen jüngeren Vergangenheit und schlechtem Ruf. Der Name Kolumbien wird verbunden mit Drogen, Entführungen, Anschlägen und Morden. Aber, keine Angst, diese blutige Hand ist nur ein Scherz zu Halloween – ein Fest, das mit Verkleidungen und, in unseren Augen, makaberen Späßen gefeiert wird. Wie im Goldmuseum in Bogota und später beim Besuch von spektakulären archäologischen Ausgrabungsstätten zu erfahren ist, trifft der aus Irland stammende Brauch auf Glaubensvorstellungen der indigenen Bevölkerung.



Der Platz der Journalisten in Bogota

Die Hauptstadt

Bogota, 2 600 Meter über dem Meeresspiegel gelegen, ist eine moderne Metropole. Fahrzeuge modernster Bauart sorgen für Staus auf den Straßen. Überlange Busse bewältigen auf separaten Fahrspuren den öffentlichen Verkehr. Jugendliche tragen modische Kleidung und laufen – das Smartphone vor der Nase – durch die Stadt. Hochhäuser sind im Entstehen oder gerade fertig gestellt. Mehrere Hochschulen bieten Platz für in- und ausländische Studenten. Reklame amerikanischer und europäischer Konzerne fällt ins Auge.

Andererseits stolpert man immer wieder über Spuren der bleiernen Vergangenheit. Am Platz der Journalisten stand das Gebäude der zweitgrößten kolumbianischen Tageszeitung El Espectador. Wegen kritischer Berichterstattung über die Drogenmafia ließ der berühmte Drogenboss Pablo Escobar 1986 den Herausgeber Guillermo Cano Isaza ermorden. 1989 gab Escobar einen Bombenanschlag auf das Zeitungsgebäude in Auftrag. Es wurde schwer beschädigt. Zur Erinnerung an die

Ereignisse erhielt der Platz diesen Namen. An einem Gebäude in der neuen Fußgängerzone hängt eine Tafel zum Gedenken an die Ermordung des Präsidentschaftskandidaten Jorge Eliécer Gaitán 1948. Er wollte eine Landreform durchsetzen und das Recht auf Bildung für alle einführen. Mitte des 20. Jahrhundert besaßen in Kolumbien drei Prozent der Bevölkerung 97 Prozent der Ländereien und Rohstoffe.

Der Mord an Gaitán stürzte das Land in einen blutigen Bürgerkrieg. Es folgten Militärdiktatur, Drogenkrieg, Mord und Terror durch Guerillas, rechte Paramilitärs und kriminelle Syndikate. Eine lange Eiszeit, die durch den gewaltsamen Tod des Drogenhändlers Escobar 1993, die Bekämpfung der Drogenherstellung und letztlich den Friedensvertrag mit der größten Guerillabewegung FARC 2017 nun beendet scheint. Einheimische und Touristen wie Peter, ein Backpacker aus Berlin, der in San Agustin archäologische Stätten besucht, können wieder durch das Land reisen. Mit erhobenem Daumen grüßen blutjunge Soldaten freundlich vom Wegesrand und signalisieren auf diese Weise Sicherheit.



Die Wachspalme ist mit bis zu 60 Meter die höchste Palmenart der Welt und wächst im Cocora-Tal.



Eine Straße in der Altstadt von Cartagena

San Agustin

Im gut 400 km von Bogota entfernten San Agustin sind die bedeutendsten Artefakte aus vorkolumbianischer Zeit zu finden. Sie entstanden etwa zwischen 600 vor bis 800 nach Christus. In Schachtgräbern wurden wichtige Personen begraben, denen man jeweils zwei Wächter zur Seite stellte. Die größte Steinstatue misst sieben Meter und zeigt eine Schamanin mit einem Neugeborenen. Die San-Agustin-Kultur

ist eine der ältesten in Lateinamerika. Schachtgräber sind auch in Tierradentro zu finden, was so viel bedeutet wie „in der Mitte der Erde“. Der Ort versteckt sich quasi hinter sieben Bergen. Aber ein Besuch lohnt sich. Die Gräber sind bis zu sechs Meter tief, bunt ausgemalt und nur über waghalsige Wendeltreppen zu erreichen. In den Grabkammern standen einst große Urnen, die im angrenzenden Museum ausgestellt sind. Als Grabbeilagen fand man Keramik und Goldschmuck.



Fotos: Elvira Grossert

Körperschmuck aus präkolumbianischer Zeit im Goldmuseum der Hauptstadt. Man beachte den Nasenschmuck.

Perle der Karibik

In Cartagena, der „Perle der Karibik“ lagerten die Spanier einst ihr geraubtes Gold. Die beliebteste Stadt Kolumbiens hat eine pittoreske Altstadt und einen supermodernen Stadtteil. Es ist tropisch heiß. Breite weiße Karibikstrände direkt vor der Stadt laden zur Erfrischung ein. Mit Einbruch der Dunkelheit, pünktlich um 18 Uhr, beginnt die Stadt zu brodeln. Fröhliche Menschen bevölkern die Plätze und die vielen Bars, hören Musik und tanzen. Bunte Partybusse umrunden die Altstadt und halten am „Cafe del Mar“, einem angesagten Platz auf der gewaltigen Stadtmauer mit Blick auf das karibische Meer.

Kolumbien ist ein Land mit unglaublicher Naturvielfalt, freundlichen und offenen Menschen und fast unbekanntem archäologischen Schätzen. Ein Land, in dem natürlich der berühmte Hochlandkaffee wächst, aber noch viel mehr – von Bananen, Zuckerrohr, Papaya bis Möhren, Erdbeeren und Kartoffeln. Ein Land, das auf gutem Weg ist, gewaltige Probleme auf friedlichem Weg zu lösen. Unsere Reise durch Kolumbien war aufregend, überraschend und spannend, aber nie gefährlich.

Elvira Grossert

ECHE MEDIEN-POLITIK GEFORDERT

Nach dem Scheitern der Sondierungsgespräche für eine Jamaika-Koalition fordert der Deutsche Journalisten-Verband von der künftigen Bundesregierung „klare Kante für den Journalismus“, wie DJV-Bundesvorsitzender Frank Überall sagt.

Was CDU, CSU, FDP und Grüne in ihren wochenlangen Sondierungsgesprächen zu Journalismus und Medienpolitik zustande

REDAKTIONS-GEHEIMNIS WAHREN

Der Deutsche Journalisten-Verband appelliert an die Landesgesetzgeber, das Redaktionsgeheimnis nicht dem Datenschutz zu opfern.

Anlass ist die Forderung nach der datenschutzrechtlichen Verschärfung von Rundfunkstaatsverträgen sowie der Presse- und Mediengesetze, die von den Datenschutzbehörden des Bundes und der Länder erhoben wurde. Bei einem Treffen in Oldenburg hatten die Datenschützer die weitgehende Anwendung der neuen EU-Datenschutzgrundverordnung auch im Bereich des Rundfunks und der Redaktionen gefordert. „Wenn Behörden auf die Daten von Redaktionen zugreifen können, ist die Pressefreiheit Makulatur“, warnt ein DJV-Sprecher in einer Pressemitteilung von November. Die Inhalte von Redaktionscomputern und -datenbanken müssten auch in Zukunft für die Datenschützer tabu sein.

Die neue Datenschutzgrundverordnung der Europäischen Union räume den Mitgliedstaaten Spielräume bei der Umset-

gebracht hätten, sei eine „große Enttäuschung für die mehr als 70 000 Journalistinnen und Journalisten in Deutschland gewesen“, so der DJV-Chef. „Pressefreiheit, Journalismus und Medien haben in den Gesprächen der Parteien nur eine untergeordnete Rolle gespielt.“

Das 62 Seiten umfassende Sondierungspapier von CDU/CSU, FDP und Grünen, das dem DJV vorliegt, enthielt nur wenige Sätze über das Thema Medien. Darin wurde die Bedeutung von Pressefreiheit, Medienvielfalt und Qualität hervorgehoben. „Kein Wort zu konkreten Vorhaben oder Plänen war zu finden“, so Überall. „Von der künftigen Bundesregierung erwarten wir deutlich mehr als die pure Aufzählung von Begriffen.“ Positiv sei lediglich die Aussage gewesen, die Deutsche Welle national wie international stärken zu wollen.

Wichtige Anliegen, um die sich die künftige Koalition kümmern müsse, seien ein **Presseauskunftsgesetz auf Bundes-**

zung in nationales Recht ein. Die von den Datenschützern geforderte Anpassung der Rundfunkstaatsverträge in ihrem Sinne sei rechtlich nicht zwingend. Gleiches gelte für die Mediengesetze der Länder. Gemeinsam mit dem Bundestag sei der DJV der Meinung, dass die bisherigen Regelungen erhalten bleiben könnten, weil sie sich bewährt hätten.

BUND SCHAFFT NEUE STELLE

Ein Akkreditierungsbeauftragter soll künftig für Rechtssicherheit bei Großveranstaltungen sorgen.

32 Journalisten wurde auf dem G20-Gipfel wohl zu Unrecht die Akkreditierung entzogen. Journalistenverbände wie der DJV hatten das harsch kritisiert. Nun soll im Bundespresseamt (BPA) für die Akkreditierung von Journalisten bei politischen Großveranstaltungen eine eigene Stelle geschaffen werden, um solche Pannen künftig zu verhindern. Das meldeten mehrere Medien Ende November. Zum Jahresende werde das Amt den Beauftragten benennen, teilte das BPA auf Anfrage unter anderem von Zeit Online und dpa



Frank Überall

Foto: Eckhard Rosentreter

ebene, die Abschaffung der Vorratsdatenspeicherung, der Schutz von Whistleblowern, die Ausdehnung des Mindestlohns auf Volontäre und gesetzliche Regelungen zum Ende des Honorardumpings bei Freien. „Das sind einige der Themen, zu denen wir klare Worte erwarten – egal welche Parteien die nächste Bundesregierung stellen“, mahnt Überall.

mit. Dabei handle es sich um eine dauerhaft eingerichtete Stelle, die von einem hochrangigen Beamten und Volljuristen aus dem Bundespresseamt besetzt werde, hieß es. Er werde in enger Abstimmung mit Ansprechpartnern im Bundesinnenministerium und den Sicherheitsbehörden zusammenarbeiten.

Mit der neuen Stelle reagiert die Bundesregierung auf die Diskussionen um die nachträglich entzogenen Akkreditierungen von Journalisten beim G20-Gipfel im Juli in Hamburg wegen Einwänden von Sicherheitsbehörden. Inzwischen räumte das Bundeskriminalamt ein, dass die Sicherheitseinschätzungen der Behörden auf teilweise falschen, teilweise sogar verfassungswidrigen Einträgen in Verbunddateien beruhten.

Dagegen hatten Journalistenverbände protestiert, betroffene Journalisten hatten Auskunft über die Hintergründe verlangt. Der Akkreditierungsbeauftragte werde den Medienvertretern als Ansprechpartner zur Verfügung stehen, bei Großveranstaltungen auch vor Ort. Er soll den Angaben zufolge im Akkreditierungsverfahren eine weitere Instanz zur Überprüfung möglicher Sicherheitshinweise der Behörden sein. Der DJV begrüßte in einer ersten Stellungnahme die Ankündigung.

CP

SNAPCHAT, INSTAGRAM UND CO.

Foto: Margit Wild



Bernhard Lill in Wismar

Wie schreibt man gelungene Posts? Wie trifft man den richtigen Ton? Wie erkennt man einen Sturm im Netz schon zu Beginn? Das zweitägige Seminar „Social Media für Journalisten“ mit Dozent Bernhard Lill von der Akademie für Publizistik in Hamburg trifft ganz offensichtlich einen Nerv. Die Veranstaltung im November im Filmbüro in Wismar war innerhalb weniger Tage ausgebucht, das Feedback durchweg positiv. Dank der Unterstützung durch den Presse-Club M-V können wir eine Wiederholung am 12. und 13. Januar 2018 im Seminarraum der DJV-Geschäftsstelle in Schwerin anbieten. Weil es auch zu diesem Termin bereits jetzt eine Warteliste gibt, planen wir, die Veranstaltung 2018 noch ein drittes Mal zu wiederholen. Näheres dann im freitäglichen Newsletter.

JOURNALISTEN- PREISE

Eine Auswahl:

DGE-JOURNALISTENPREIS

Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) vergibt jährlich einen Preis an Journalisten der Publikumsmedien für ihr besonderes Engagement im Bereich Ernährungsaufklärung.

Autoren können sich mit einem Beitrag in den Bereichen „Tages- und Wochenzeitungen“, „Publikumszeitschriften“ (ausgenommen sind Kundenzeitschriften und reine Abonnement-Titel), „Hörfunk“, „Fernsehen“, „Internet“ bewerben.

Der Preis ist für jeden der genannten Medienbereiche mit 2 000 € dotiert

Einsendeschluss: 1. Februar 2018

<https://www.dge.de/presse/journalisten-preis/>

DEUTSCHER SOZIALPREIS

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) verleiht seit 1971 jährlich den Deutschen Sozialpreis für herausragende Arbeiten zu sozialen Themen. Dabei steht die Wirkung auf das gesellschaftliche Bewusstsein im Mittelpunkt. Ausgezeichnet werden Beiträge in den Sparten Print, Hörfunk, Fernsehen und Online, die sich mit den besonderen Si-

tuationen oder Problemen Not leidender und sozial benachteiligter Menschen in Deutschland auseinandersetzen.

Er ist mit insgesamt 20 000 Euro jährlich dotiert, je 5 000 Euro in den Sparten Print, Hörfunk, Fernsehen und Online.

Einsendeschluss: 1. März 2018

<http://www.bagfw.de/sozialpreis/allgemeines/>

THEODOR-WOLFF-PREIS

Dieser Preis vom Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger richtet sich an Journalistinnen und Journalisten, deren Beiträge in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2017 in einer deutschen Tages-, Sonntags- oder politischen Wochenzeitung gedruckt oder online erschienen sind.

Mit dem Preis gewürdigt wird die Leistung von hauptberuflich journalistisch tätigen Autoren, die das Bewusstsein für Qualität und Verantwortung journalistischer Arbeit lebendig erhalten.

Der Theodor-Wolff-Preis 2018 wird in drei gleichrangigen Einzelpreisen von je 6 000 Euro vergeben, wobei je ein Preis für Artikel aus den Kategorien Lokales, Reportage und Meinung ausgesetzt ist. Außerdem wird ein ebenfalls mit 6 000 Euro dotierter Preis für ein von der Jury gesetztes „Thema des Jahres“ ausgelobt. Für die aktuelle Ausschreibung wurde das Thema „Heimat und die Fremden“ ausgewählt.

Einsendeschluss: 31. Januar 2018

<https://www.bdzv.de/twp/ausschreibung/ausschreibung2018/>

TERMIN ZUM VORMERKEN:

Landesverbandstag am 23. Juni 2018 in Waren

Am Samstag, dem 23. Juni 2018, findet der DJV-Landesverbandstag statt. Diesmal in Waren an der wunderschönen Müritz. So, wie es der Verbandstag 2016 in Güstrow beschlossen hat. Tagungsort ist das idyllisch gelegene **Seehotel Ecktanen**. Tagungsbeginn ist 11 Uhr. Unter anderem wird der Landesvorstand gewählt. Im Anschluss ist eine Schiffstour über den See geplant. Die konkrete Tagesordnung folgt rechtzeitig. Alle DJV-Mitglieder sind herzlich eingeladen.



Blick auf die Müritz in Waren, wo sich auch unser Tagungsort befindet

Foto: Torsten Krüger/Tourismusverband MV


LANDESVERBAND MECKLENBURG-VORPOMMERN

 SCHUSTERSTRASSE 3
 19055 SCHWERIN

 TELEFON: 0385 – 56 56 32
 FAX: 0385 – 5 50 83 89

 eMail: info@djv-mv.de
 www.djv-mv.de | www.djv.de

ANTRAG AUF AUSSTELLUNG EINES INTERNATIONALEN PRESSEAUSSWEISES

Name: Nationalität:.....

Vorname: PLZ/Wohnort:

Geburtsort: Straße:

Geburtsdatum:

 Ort und Datum

 Unterschrift

Bitte fügen Sie ein Passbild bei. Internationale Presseausweise werden nur an DJV-Mitglieder ausgestellt.

Für die Ausstellung des internationalen Presseausweises wird eine Gebühr von 50,- Euro erhoben, er gilt zwei Jahre.

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

GLÄUBIGER-ID-NR.: DE92ZZZ00000312302

Ich ermächtige den Deutschen Journalisten-Verband e.V., einmalig eine Zahlung von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Deutschen Journalisten-Verband e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Der Betrag in Höhe von 50 Euro wird innerhalb von 7 Tagen nach Rechnungsdatum eingezogen.

Konto-Inhaber:

.....

Bankinstitut:

.....

IBAN-Nr.:

BIC:

 Ort und Datum

 Unterschrift des Kontoinhabers/Vertreters

ANTRAG AUF AUSSTELLUNG EINES PRESSEAUSSWEISES 2018

Ausstellender Landesverband (vom Landesverband auszufüllen)

DJV-LANDESVERBAND
MECKLENBURG-VORPOMMERN
SCHUSTERSTRASSE 3
19055 SCHWERIN

Foto
(bitte aufkleben,
nicht mit Drahtklammer
fixieren)
35 x 45 mm Farbe

Dateiname:
.....

Dateiname vom
Landesverband auszufüllen
→

Bitte ankreuzen: Mitglied Nichtmitglied
 Erstantrag Folgeantrag bisherige Presseausweis-Nr.:
 Herr Frau

Akad. Titel, Vorname¹

Nachname¹

PRIVATE ANSCHRIFT / Straße und Hausnummer

PLZ/Wohnort

Notwendige Adresszusätze

Land Staatsangehörigkeit

Geburtsdatum (Tag/Monat/Jahr) Geburtsort

¹ Bitte nur die vorgegebenen Kästchen verwenden, es handelt sich jeweils um die auf dem Presseausweis maximal druckbare Zeichenzahl

Angestellt Freie journalistische Tätigkeit

Arbeitgeber

Tageszeitung Pressestelle Zeitschrift Anzeigenblatt Hörfunk Online-Medien
 Fernsehen Pressebüro Nachrichtenagentur Sonstiges Wort Bild/Kamera

Tätigkeitsbezeichnung

Medium

Redaktion

Tel. (dienstl.) Tel. (priv.)

Fax (dienstl.) Fax (priv.)

Mobil (dienstl.) Mobil (p)

eMail (dienstl.)

eMail (priv.)

PKW-Schild „Presse“ wird zusätzlich beantragt: ja nein

Neue Presseausweis-Nr., (vom Landesverband auszufüllen):

Grid for entering the new press pass number.

Hiermit bestätige ich, dass ich bei keinem anderen Landesverband/-bezirk den Presseausweis beantragt habe. Ich habe Kenntnis davon genommen, dass der Presseausweis nur an hauptberuflich tätige Journalistinnen und Journalisten ausgegeben wird. Ich verpflichte mich, den Presseausweis nur in Ausübung journalistischer Tätigkeit und nicht bei privaten Anlässen zu benutzen. Mir ist bekannt, dass der Presseausweis Eigentum des ausstellenden Landesverbandes/-bezirkes bleibt und von diesem jederzeit zurückgefordert werden kann, insbesondere wegen missbräuchlicher Benutzung. Wenn ich nicht mehr hauptberuflich journalistisch tätig sein sollte, werde ich den Presseausweis unverzüglich dem zuständigen Landesverband/-bezirk zurückgeben. Das gleiche gilt bei Austritt aus dem Landesverband/-bezirk.

Die erforderlichen Nachweise über die hauptberufliche journalistische Tätigkeit (z.B. Arbeitsvertrag, Impressum, KSK-Bescheinigung, Pauschalisten-Vertrag, Honorarnachweis der letzten 6 Monate) habe ich beigefügt. Mir ist bekannt, dass diese Nachweise die eigenverantwortliche Prüfung des Landesverbandes nicht ersetzen können.

Der DJV-Mecklenburg-Vorpommern erhebt, verarbeitet und nutzt Ihre personenbezogenen Daten automatisiert unter Einsatz von Datenverarbeitungsanlagen. Die Daten werden ausschließlich im Rahmen des Satzungszwecks und der Zweckbestimmung des Mitgliedschaftsverhältnisses verarbeitet.

Ich bin damit einverstanden, dass sie an den Deutschen Journalisten-Verband e.V. (DJV) weitergegeben werden.



..... Datum Unterschrift des Antragstellers

ZUR INTERNEN BEARBEITUNG
Ortsverein
Bezirksverband
Presseausweis Nr.: bezahlt am
Presse-Autoschild ja nein
Mitglieds-Nr. bezahlt am
Ausstellender Landesverband

HINWEISE ZUM PRESSEAusWEIS 2018

Zehntausende professionelle Journalisten haben und brauchen ihn: Der Presseausweis ist unerlässliches Hilfsmittel für die Recherche und den freien

Zugang zu Veranstaltungen. Veranstalter und Institutionen können überprüfen, ob sie es tatsächlich mit hauptberuflich tätigen Journalisten zu tun

haben. Denn nur an solche Stellen der Deutsche Journalisten-Verband, die Deutsche Journalisten Union (verdi), der Bundesverband Deutscher

Zeitungsverleger, der Verband Deutscher Zeitschriftenverleger und der Verband Deutscher Sportjournalisten den Presseausweis aus.

Der Presseausweis ist eine farbige Karte im Scheckkartenformat. Was muss man beachten:

- 1. Die Presseausweise werden jährlich neu ausgestellt.
2. Der Antrag kann nebst Farbfoto bereits im Herbst in die Landesgeschäftsstelle geschickt werden. Das beugt einem möglichen Herstellungstau zum Jahresende vor.
3. Freie Journalisten fügen dem Presseausweis-Antrag Nachweise ihrer hauptberuflichen journalistischen Tätigkeit bei.
4. Journalisten, die nicht Mitglieder des DJV sind, reichen jährlich einen Antrag nebst Farbfoto und entsprechenden Nachweisen ihrer hauptberuflichen journalistischen Tätigkeit ein. Die Gebühr für die Ausstellung des Presseausweises für Nichtmitglieder beträgt jährlich 75 Euro. Bei Verlust und erforderlicher Neuausstellung werden 25 Euro Ausstellungsgebühr erhoben.
5. Autopresseschilder werden auch an Nicht-DJV-Mitglieder ausgegeben. Der Preis für ein Autopresseschild beträgt 5 Euro. Bei Verlust sind erneut 5 Euro zu zahlen.
6. Der Verlust eines Presseausweises ist umgehend der DJV-Landesgeschäftsstelle mitzuteilen. Die Neuausstattung kostet 25 Euro.



- 7. Der Ausweis ist Eigentum des ausstellenden Verbandes. Bei Beendigung der Mitgliedschaft wird der Presseausweis eingezogen. Das gilt auch, falls keine hauptberufliche journalistische Tätigkeit nachgewiesen wird.



AUFNAHMEANTRAG
LANDESVERBAND MECKLENBURG-VORPOMMERN
 SCHUSTERSTRASSE 3, 19055 SCHWERIN

TELEFON: 0385 – 56 56 32 eMail: info@djv-mv.de
 FAX: 0385 – 5 50 83 89 www.djv-mv.de | www.djv.de

1. Name: Vorname:

Geburtsdatum:/-ort: Staatsangehörigkeit:

Privatanschrift, Str., PLZ, Ort:

.....

Dienstanschrift:

.....

Telefon/privat , mit Vorwahl: Tel./dienstl., mit Vorwahl:

Fax, priv.: Fax, dienstl.:

eMail, privat: eMail, dienstl.:

.....

2. **Derzeitige Tätigkeit:**

bei

<input type="checkbox"/> Wortjournalist	<input type="checkbox"/> Bildjournalist	<input type="checkbox"/> Anzeigenblatt
<input type="checkbox"/> Zeitung	<input type="checkbox"/> Zeitschrift	<input type="checkbox"/> Presseagentur
<input type="checkbox"/> öffentl.-rechtl. Rundfunk	<input type="checkbox"/> priv. Rundfunkanbieter	
<input type="checkbox"/> Pressestelle, Verwaltung	<input type="checkbox"/> Pressestelle Wirtschaft	

oder:

Sparte/Ressort: Titel des Organs:

Name und Anschrift des Arbeitgebers:

- als Volontär/in: Volontariatsdauer vom: bis (voraussichtlich):

- Festangestellt als:

<input type="checkbox"/> Redakteur/in	<input type="checkbox"/> Ressortleiter/in	<input type="checkbox"/> Chef/in vom Dienst
<input type="checkbox"/> Stellv. Chefredakteur/in	<input type="checkbox"/> Chefredakteur/in	<input type="checkbox"/>

verantwortl. Redakteur/in für

Festangestellt seit: Berufsjahre (lt. Anstellungsvertrag):

Freier Journalist/in seit: Pauschalvertrag ja nein

Student/in:* Studium voraussichtlich bis:

3. **Nachweis der hauptberuflich (überwiegend) journalistischen Tätigkeit** bzw. journalistischen Ausbildung

ist beigefügt:

<input type="checkbox"/> Redakteursvertrag	<input type="checkbox"/> Volontärsvertrag	<input type="checkbox"/> Honorarnachweis der letzten 6 Monate (in Kopie)
<input type="checkbox"/> Pauschalvertrag	<input type="checkbox"/> Immatrikulationsbescheinigung	

4. **Welcher regionalen Journalistenvereinigung im DJV-Landesverband möchten Sie angehören?**

{Wahlweise Wohn- oder Arbeitsort}

5. **Betriebsrat- oder Personalratstätigkeit** ja nein

** bei Studenten der Fachrichtung Journalistik, Publizistik, Zeitungswissenschaften, oder Kommunikationsdesign (Fotografie), im Haupt- oder Nebenfach, genügt der entsprechende Studiennachweis. Studierende anderer Fachrichtungen müssen ihre journalistische Berufsabsicht in anderer Weise glaubhaft machen, z.B. indem sie nachweisen, dass sie ein Volontariat absolviert haben, journalistisch tätig sind (Beleg durch Zeitungsausschnitte, Einkommensnachweis o. ä.), in Redaktionen hospitieren oder hospitiert haben.*

6. Statistische Angaben

(Sie erleichtern unsere gewerkschaftliche Arbeit sehr, wenn Sie folgende Fragen beantworten)

a) **Schulbildung:** mittlere Reife Abitur Studium, Fakultät

Erreichter Abschluss Angestrebter Abschluss (Für Studenten)

Berufliche Ausbildung und bisherige Tätigkeit:

Volontariat von bis bei als

Weitere berufliche Tätigkeiten:

von bis bei als

von bis bei als

von bis bei als

b) Mitgliedschaft in anderen Gewerkschaften oder journalistischen Berufsorganisationen

(bitte auflühren)

c) **Frühere Mitgliedschaften im DJV** von bis

d) **Versicherungen**

Versorgungswerk der Presse:	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> obligatorisch	<input type="checkbox"/> freiwillig
Künstlersozialkasse	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein		
Betriebliche Altersversorgung	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein		
Rechtsschutzversicherung	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein		

Ich bin damit einverstanden, dass nach meiner Aufnahme in den Verband die vorstehenden Angaben elektronisch verarbeitet, insbesondere gespeichert und übermittelt werden können, jedoch nur im Rahmen des Satzungszwecks und der Zweckbestimmung des Mitgliedschaftsverhältnisses.

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im DJV-Landesverband.

Veränderungen der Angaben werde ich unaufgefordert mitteilen.

Ich habe erhalten: 1. Satzung des Landesverbandes 2. Rechtsschutzordnung 3. Mitteilung über Beitragssätze

Ort und Datum: Unterschrift:

Deutscher Journalisten-Verband, Schusterstr. 3, 19055 Schwerin, Gläubiger Identifikationsnummer DE92ZZZ00000312302

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Mandatsreferenz | Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung

Hiermit ermächtige ich den Deutschen Journalisten-Verband, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Deutschen Journalistenverband gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungstag, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Im Lastschriftverfahren quartalsweise halbjährlich jährlich abzubuchen

Kontoinhaber (falls abweichend vom Antragsteller):

IBAN: BIC:

Beitragshöhe: in Euro

Ort und Datum: Unterschrift:

WWW.HWK-OMV.DE

WWW.HWK-SCHWERIN.DE

Willkommen im Zentrum der deutschen Wirtschaft.

Die Pressestellen der Handwerkskammern in Mecklenburg-Vorpommern:

Handwerkskammer Ostmecklenburg-Vorpommern

Kontakt: Anne-Kathrin Klötzer

Tel.: 0381 4549-121

eMail: info@hwk-omv.de

www.hwk-omv.de

Handwerkskammer Schwerin

Kontakt: Dr. Petra Gansen

Tel.: 0385 7417-152

eMail: p.gansen@hwk-schwerin.de

www.hwk-schwerin.de



Handwerkskammer
Ostmecklenburg-Vorpommern



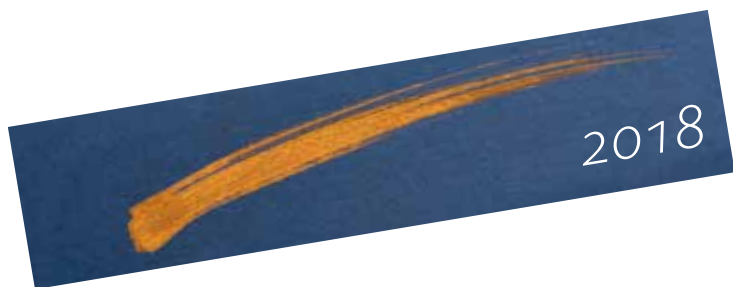
DAS HANDEWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.



FEHLT IHRE PRESSESTELLE?

ANRUF GENÜGT, AB 80,- EURO SIND SIE DABEI!

Telefon: 0385 – 56 56 32 | Fax: 0385 – 550 83 89 | eMAIL: info@djv-mv.de



Der DJV-Landesvorstand
und die KIEK AN!-Redaktion
wünschen allen Kolleginnen
und Kollegen, Partnern
und Freunden
ein wunderbares
Weihnachtsfest
und ein großartiges
Jahr 2018.

Grafik: Uwe Sinnecker



AIDA



Pressekontakt

Hansjörg Kunze
Vice President Communication &
Sustainability

www.aida.de/presse

Mail: presse@aida.de

Telefon: +49 381 444 8020

AIDA Cruises,
Am Strande 3 d, 18055 Rostock

Immer zuerst informiert -
folgen Sie dem AIDA Communication Team auf Twitter!
www.twitter.com/aida_presse

Passt unter jeden Weihnachtsbaum:

Glücks Rakete 2017



Ausstrahlung der Ziehung
04.01.2018
im NDR-Fernsehen

Ein Los – zwei Chancen

Gewinnwahrscheinlichkeiten: 20.000 € = 1 : 1.500.000 | 250.000 € = 1 : 1.500.000 | Audi Q3 = 1 : 100.000

Spielteilnahme ab 18 Jahren! Glücksspiel kann süchtig machen.
Infos unter www.lotto.de, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: 0800 137 27 00 (kostenfrei und anonym).
Eine gemeinsame Lotterie der Länder Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern.

 **LOTTO®** wünscht Ihnen viel Glück.